

- 1 Für Interpretationen des ersten Gliedes allan s. HW²; Tischler, HEG mit Lit., und Oettinger, KZ 94 (1980) 55 Anm.38. Für das zweite Glied -taru- weist Haas, KN 1.c., auf ein Element taru in den Nuzi-Texten hin.
- 2 At-du in KUB XXIII 103 Vs. 26 wird von Otten, AfO 19 (1959-60) 26, als Akkadogramm aufgefaßt (allerdings ohne Übersetzung).
- 3 Das Wort wird von Ertem, Fauna (1965) 212, als hal-ki-es-sa-ru gelesen. Das Zeichen ta ist aber ziemlich deutlich.
- 4 In KUB XX 90 III 19 und KBo XXI 98 II 14:19, wo sich (GIS) SAG. KUL-as in einer Umgebung findet, in der man oft (GIS)hattalwas GIS findet.
- 5 ant-Ableitung zu hattalu-. In KUB XXXI 86 II 14 ist hattalwant- aber Partizip zu hattalwai- (Laroche, RHA f.51 (1957) 25-26; Güterbock, Oriens 10 (1957) 354 (gegen HW). Ein hatalwati- "Riegel", nach Haas-Wäfler, UF 9 (1977) 90, in IBoT III 1 § 14 finde ich nicht. Der Text IBoT III 1, 48 liest ha-tal-wa-as GIS-1.
- 6 In der selben Bedeutung wohl auch arha huittiya- (Sommer, Fs. Hirt II (1936) 292). Gegensatz ist para huittiya- (HW mit Lit.). Hattalu- steht noch als Subjekt zu has- "öffnen" in KBo XI 14 III 25-27 (wo (GIS)hattalwas <GIS> "Riegelholz".
- 7 Vgl. Goetze, Lg. 29 (1953) 268-271, und Popko, o.c., für Beispiele. Die Determinierung mit GIS ist fehlerhaft nach Neu, StBoT 25 (1980) 95 Anm.318; sie findet sich jedoch nicht selten.
- 8 Wenn als Verb zu betrachten. Unsicher ist Hed. 9, 24 ha-at[. Hier wohl auch KBo XXIII 79 II ha-tal(?)-wa-an-zi (-tal- in Rasur).
- 9 Mit van Brock, RHA f.71 (1962) 96, direkt zu hattalu- gebildet, worauf die einmalige Determinierung mit GIS (KUB X 88 VI 6, neben LÜ ibid. VI 9) hinweisen könnte (also nur bedingt Fehler, wie Zuntz, Ortsadv. (1936) 101, Anm.2, und Haas, KN (1970) 270). Gehört hierzu auch HT 2 III 23 ŠA LÜ GIS HA TA GIS LIM ?
- 10 In KBo XIX 163 II 48 muß (GIS)ha-at-tal(<-wa>)-as GIS-ru-i gelesen werden.
- 11 Van Windekkens, Essays Kerns (1981) 336f. etymologisiert hattalu- als *Hedel- neben *Hdel- im Germanischen, etwa an. (horn)tylla- "Holzstück".
- 12 S. hierzu auch Puhvel, BiOr 37 (1980) 203-4.
- 13 S. Houwink ten Cate, Fs. Laroche (1979) 161. 163 "he(?) rained".
- 14 Laroche, RA 58 (1964) 72.75 "du ciel la fertilité tombe en pluie".

- 15 Zur Stammbildung von he(ya)waniya- s. Neu, o.c., 207-208.
- 16 Den neuen Versuch von Puhvel, BiOr 37 (1980) 203-204, heu- sei als *Eew-H-u- von einer verbalen Wurzel *(s)Hew-H- (wäre heth. *hewa- "regnen") abzuleiten, lehne ich ab, auch seine Etymologisierung mit griech. ηετ "es regnet".
- 17 Pluralisches Prädikat wohl auch Gilg. III 31 (Laroche, RHA f. 82 (1968) 14); Singularis ist wohl XVII 9 I 22 ishahru para a-ar-as-zi(?) (oder 3.Sg.Prt. a-ar-as ? So Zuntz, Ortsadv. (1936) 61). Der Ausdruck ist nach Siegelová, 1.c., ein innerhethitisches gebildeter Topos; Goetze, JAOS 69 (1949) 181, hatte eine (nicht sehr genaue) ugaritische Entsprechung angeführt.
- 18 Zur Textzusammenstellung s. Kühne, ZA 62 (1972) 260. Zur Entsprechung von akkad. dimu "Träne" und ishahru- s. Friedrich, ZA 39 NF 5 (1930) 46.
- 19 e-es-har is-ha-ah-ru in direkter Kontaktstelle in KBo X 45 I 48 (BdU I 55) // KUB XLI 8 I 29; KBo XI 1 Vs. 45 (DLSg.; Muwatalli); KUB XXXVI 16 III 25 (Hedammu); KUB XLIII 58 I 47 (AblSg.). II 10 (NASgn.). II 41 (AblSg.); KUB XV 42 II 10-11 (Abl.Sg.). Ibidem II 30 findet sich is-ha-na-az is-ha-ah-r[u-]. Die Schreibung ishar ishahru- ist weiter belegt in KBo XII 8 IV 32; KUB XXX 31 I 42 (AblSg.); KUB XXXII 114, 2+KUB XXX 31 I 17 (AblSg.).
- 20 Zur Etymologie s. weiter Tischler, HEG, wozu Weitenberg, Kratyllos 24 (1979) 73-76. Zu ishahru- < *shakru- s. Hamp, Glotta 50 (1972) 289-290.
- 21 "Penis" wird noch angenommen von Hardy, AJSL 58 (1941) 198 Anm. 72. "Kehle(?)" wird übersetzt von Neu, StBoT 5 (1968) 52; Haas, Orientalia NS 40 (1970) 415-417 (ad KUB XLIII 53); Bin-Nun, THeth. 5 (1975) 112 (ad KBo III 27); so auch Kronasser, EHS (1966) § 142, 2. Es fragt sich, ob (gegen Sommer, HAB 220) nicht doch HAB III 40 (UZU) UR-da-an (i.e. happesnandan ?; Goetze, Tunn. (1938) 43) anders gefaßt werden muß.
- 22 Z.5 huppalı nach Schwartz, o.c. 334 "(-si: in it,) in a bronze net (huppala-)". Der Kontext weist aber auf einen Nominativ hin. Ein Nomen huppalı ist mir weiter unbekannt. In Z.7 wird hazziul nicht vom vorausgehenden kunkunuzziyas bestimmt, wie aus der Textstruktur hervorgeht. Damit entfällt die Bedeutung "Festigkeit" (Tischler, HEG, nach Hoffner; der angebliche Beleg KUB XXXI 64 III 4 zeigt ha-az-zi-e-it).
- 23 "Geschlecht" übersetzt noch Haas, Orientalia NS 40 (1971) 422, den Beleg KBo VIII 73 II 9-10. In KUB XXXIII 120 I 25 wurde das deutlich lesbare pá-r-si-nu-us-su-us wa-ak-ki-is "er biß seine Unterbacken (d.h. sein Geschlecht) ab" zu Unrecht in gi-nu-us-su-us emendiert, wogegen schon Otten, KUB XXXIII (1943) Vorw. S.IV, und Güterbock bei Hahn, JAOS 85 (1965) 298-9.
- 24 Zu dieser Anerkennung s. Hoffner, JNES 27 (1968) 201 m.Anm.27

- (und Lit.). Im Akkадischen dürfte dann šunu entsprechen (in KBo X 1 Vs.13; s. Goetze, JCS 16 (1962) 25, und Eichner, o.c. 44 Anm. 7. Einmal findet sich UR in diesem Kontext (Hoffner)).
- 25 KUB XV 1 II 29 "die ihr aus göttlichem Schoß (ginuwaz) hervorkam"; KUB XXIV 13 II 16 neben SAL-atar, hassanatar, (UZU)SU: die Auffassung bei Haas-Thiel, Allait. (1978) 122, genu- bedeutet hier "Sippe", beruht im wesentlichen auf Fehl-Interpretation von SAL-an-na-za; s. die Belege zum Ablativ (§ 40). Die versuchswise erörterte Deutung "Backe" für KBo X 37 II 33 bei Oettinger, MSS 35 (1976) 100 Anm.9, ist nicht zwingend (s. den Beleg § 40). Zu Watkins (zurückgezogenem) Ansatz "Backe" s. Neu, l.c..
- 26 Ein ähnlicher Übergang vielleicht in demselben Text (nach KUB XIII 5 II 8-9), wo Z.8 azzikkittin akkuskittin "eßt und trinkt fortwährend" gefolgt wird von DAM.MES-ŠU-NU DUMU.MES-ŠU-NU SAG.GEME.İR.MES-ŠU-NU "Ihre (leur) Frauen, Kinder, Gesinde (sollen...)", wo allerdings die Zeichen ŠU etwas beschattet in der Edition erscheinen (s. Sturtevant, JAOS 54 (1934) 371 Anm.4, der deswegen KU-NU "ihr (vos)" emendiert).
- 27 Der Göttername (D)gi-nu-wa-as-sa-as Bo 2372 II 29 (JCS 4, 125; auch (D)Ki-nu-wa-a-s KUB XXV 35, 9) bleibt selbstverständlich aus dem Spiel, da es sich um eine klare Neubildung handelt, wie etwa (D)Istamanassas. Bezuglich anassa- wenn "Podex" (Poetto, HuIdg. (1979) 206) wäre das semantische Verhältnis zu arra(s)- "Anus" und zu zasgarais, wenn "Podex" herauszustellen. Vgl. auch Weitenberg, Kratylos 22 (1978) 92 (ad ansassiwi-). Etymologisierung mit lat. anus scheitert wohl daran, daß anus ursprünglich "Ring" bedeutet.
- 28 Siegelova übersetzt "wie des glatten(?) Zickleins" und faßt me-nu- versuchsweise als identisch mit miu- "lind" (gefolgt von Berman, Stemformation (1972) 188). Dagegen mit Recht Neumann, IF 74 (1973) 241. Siegelová führt dazu das Wechselen von miumar und minumar in Duplikaten an, wo es sich aber um unabhängige Bildungen handelt. Auch die Stelle KUB XXXI 136 II 1 (D)U-aswa dapías KUR-eas mi-e-nu-us h[é]?- wird von ihr mit öfter begegnendem mi-e-us hé-e-us "milde Regen(güsse)" (APlc.) verglichen, wo der fragmentarische Kontext und die Struktur des Textes dies nicht begünstigen (s. Haas, KN (1970) 196-197, der den letzten Zeichenrest nicht interpretiert). Als Körperteil ist möglich auch frgm. KUB XXXIII 74 IV 6 zu fassen: Jan-da mi-nu-wa-as SILÁ "darin (scil. im (KUŠ)kursa-) des menu- Körperteils (des(?)) Lamm(es)". Vgl. zum Kontext etwa KUB XVII 10 IV 28ff. Weniger wahrscheinlich liegt hier ein GenSg. von minumar "Gedeihenlassen" vor (so Kammenhuber, MIO 3 (1955) 364). Frgm. me-e-nu in Targ. § 13 II 34 könnte zum Verb menu- gehören (s. Anm.31).
- 29 Forrer, BoTU 10 , ergänzte das letzte Verb zu istarniksi. Hardy, AJSL 58 (1941) 202, will die Negation auch für den zweiten Teil gelten lassen "moreover on earth thou shalt (not) harm menuwes". Ist menu- hier im Gegensatz zu DINGIR zu sehen (etwa "Dämon")?

- 30 Houwink ten Cate übersetzt "he who is "sick with the menu-disease" shall go at the left side and he may have a menu- (a product of vegetation?) and (it) may heal(?) for that man that sickness".
- 31 KUB XIX 22, 3 mi-e-nu-u-e-ir // KBo XIV 42, 11 mi-e-nu-ir (Objekt Feinde, Subjekt nicht erhalten) neben harganuir "sie haben vernichtet". Menuir scheint in diesen Fällen Transitiv zu sein; s. Houwink ten Cate, l.c..
- 32 S. dazu Oettinger, KZ 92 (1978) 81 mit Lit., der aber gesetzmäßige Entwicklung *e>pal. a annimmt.
- 33 Zu den möglichen Ableitungen mauwaninta und miuwaniyant- s. Kammenhuber, Hipp.heth. (1961) 152-153 mit Anm. a.c..
- 34 Dieser Paragraph wurde von Friedrich, OLZ 1923, 47, mit dem Kodex Hammurabi Rs. V 50-53 verglichen. An entsprechender Stelle hat das Akkadiische "seinen Knecht".
- 35 Pupuwalatar bedeutet vielleicht "Verrat" in KUB XXIV 7 I 52 nach Riemschneider, StBoT 9 (1970) 38 mit Anm.28. Belege bei Lebrun und Wegner, l.c.. Zum angeblichen Beleg KUB XXI 27 II 32 (Lebrun, Wegner) s. Weitenberg, Muséon 90 (1977) 473.
- 36 S. Goetze, JCS 22 (1968) 24. Etymologisierungsversuche weiter bei Carruthers, Lg. 9 (1933) 155-156 (gr. όπυτω), und Juret, RHA f. 41 (1940) 29. Erwähnt sei das unklare pupasa KUB XXXI 74 III 8 (CTH 23): ku-is pu-pa-sa u-uh.
- 37 Nach M. Groselj, SlavRev. 5-7 (1954) 423-4, "bunt" zu arm. nerk "Farbe" und griech. νεφρός "Hirschkalb", idg. *seneg -.
- 38 Vgl. etwa ANA (GIS)lahhura KBo V 2 II 35 (nach HW); ŠA (DUG)harsi KUB XII 2 IV 5. Zum Problem s. Carter (1962) 186 (anlässlich des Genetivs DUG harsi). Auch ein Fall wie IŠTU (GAD)alalu könnte hier einzureihen sein.
- 39 So etwa KUB X 18 I 30-34.
- 40 Darf man trotzdem an ein Diminutiv denken? Vielleicht ist hastirza zu erwähnen, das nicht [hastirs] sein muß (wie Friedrich, Athenaeum NS 48 (1969) 116. 118; Watkins, Sprache, 20 (1974) 12-13). Vgl. auch Weitenberg, Kratylos 24 (1979) 74.
- 41 Zur Interpretation von GIŠ.RU als Ideogramm s. Hoffner, RHA f.80 (1967) 97f. mit Anm. 171, ("Bumerang") und Goetze, JCS 16 (1962) 31 (zu Kikkuli Tabl. I, III 12). Für die Lesung GIŠ.SUB und "Holz" in Verbindung mit Salz s. Güterbock, JCS 6 (1952) 37 (und KUB XXXIV 41, 11).
- 42 Vgl. etwa KBo XIX 145 Rs. III 45 ishiyandan (46) lätten LÚ GIS-ruwan-]da-an-kán GIS-ruwaz (47) lархя тарнат[тен] "den Gebundenen löst, den "angeholzten" Mann läßt gehen vom Holz". Ähnlich ibid. 40; VBoT 120 I 16; Bo 67/u, 6 mit Dupl. (StBoT 15, 43).

Hierzu dann auch frgm. FHG 13 III 7 nu-wa-ra-as GIS-ru-wa-an-za (URUDU) SIR.SIR-an-za "angeholzte Kette"? (nicht mit Kronasser, EHS (1966) § 147, "das Holz (und) die Kette"). Es existiert ein Verbum tarwai- das wenigstens teilweise "anholzen" bedeuten muß: zur Sachlage s. Haas-Thiel, Allait (1978) 154-155 mit Anm. 188, nach denen vorläufig ein Homonymes tarwai- ("tanzen?") neben "anholzen" angenommen werden muß. Dies ist besser als Oettinger, Stammb. (1979) 223-226, der die Partizipialformen nicht berücksichtigt und ein Verbum (taru-) ansetzt ("toben?"). Aus KUB XII 62 Vs.11 UR.MAH tar-wa-u-wa-an-zi pāimi "ich gehe, um den Löwen anzuholzen" neben KBo XIII 241 Rs.20 UR.MAH-an GIS-ru-an-da-an "angeholzten Löwe" geht für GIS die syllabische Wert ta hervor (Laroche, OLZ 1971, 148). Unklar ist mir KUB VIII 35 Vs.4 (ape-dani DUMU-li attas annas ekunimi GIS-ta-an GUB-an-zi "für dieses Kind werden die Eltern in der Kälte GIS-ta-an stehen") wie auch GIS.HI.A-ta StBoT 25 No. 81 / KBo XX 23 Rs.2.

- 43 KBo II 4 II 4 INBU :tar-wa-as-si-is kuit imma INBU "Baumfrüchte (?) und welche Früchte auch immer"; ibid. IV 12: I (GIS)LIS.GAL ... INBU tar-wa-na-as-si-is "eine Schale (mit) Baumfrüchten(?)". So wohl auch ibid. II 32: I (GIS)LIS.GAL INBI (!) :tar-wa-na-as-si-is. Haas, KN (1970) 283.289, übersetzt immer als Substantiv: "Feldfrüchte und t."
- 44 Oder (KUŠ)šāla-? (Laroche, DLL 84 '(partie du harnais)') Vgl. Goetze, ANET(2) (1955) 348: "a bolt, a tarzu- (with a piece of fur(?) fastened to it)". Vielleicht besteht Verbindung mit dem Verb (katta) ((GIS))kūsalai-, wozu HW 342; Erg.1; Erg.3.
- 45 Erg. nach ibid. I 31. Ähnliche Stelle ibid.III 36. Es folgt II 33 nu-wa-smas idālu kattan arha nanni "treibe das Böse weg von ihnen" (Ähnlich III 37). Das Verb EGIR-pa nanna- ist Prädikat von hattalwant- in KBo XIII 109 III 6-7 und könnte die Bedeutung von tarzu- als Teil eines Schlosses erhärten.
- 46 Anklingendes in KUB XXXIII 21 III 22 (nach Laroche, RHA f.77 (1965) 121) [(GIS)AB-ya EGIR-an tar-za-x]; KUB XXXIII 31, 7 nussan tar-z a(?); KBo IX 96 I 12 (Traum) DIN GIR-LUM tar-zi-ya-u-wa-ri. Nach Garelli, AC (1963) 147, ist hierzu der kapp. Name Tárzulia zu stellen.
- 47 "forgive" Goetze, JCS 18 (1964) 93. Ausführlich zum Verbum Imparati, RHA t.32 (1974) 96-101, der im wesentlichen Sommer bestätigt; außer den Belegen bei Imparati ist noch KBo XIV 21 I 38.57 zu erwähnen.
- 48 Goetze bei Sturtevant, G1²: "observe, keep watch over, administer, manage"; Goetze, JAOS 61 (1941) 302: "guide, rule"; Gurney, AAA 27 (1941) 75-76: "rule over?". Neuere Belege sind KBo XXVI 81, 14. 16; KBo XXIV 122.10.
- 49 So van Brock, RHA f. 75 (1964) 121; Neu, StBoT 6 (1968) 91. Aber zurecht nicht von dusk- "s. freuen" (dazu schon Sommer, HAB

- (1938) 180; Gurney, AAA 27 (1941) 76, gegen Sturtevant, CGr¹ (1933) § 289). Vgl. Anm. 53.
- 50 Anklingendes vielleicht im jungen KBo XXV 41 Vs.8 tu-wa-an-ta (StBoT 25, S.81). Es sei auf anda tu-wa-nu-un KBo III 13 II 7 hingewiesen (vgl. Friedrich, SV II (1930) 87).
- 51 Zu den athematischen Verben von u-Nomina s. Oettinger, Stammb. (1979) 337, nach dem es sich um sekundäre Erscheinungen handelt. Wenn aber die Form dudduti wirklich luwisch ist, wäre die Erscheinung schon gemeinanatolisch, was nicht wahrscheinlich ist, da die athematischen Bildungen nicht in alten Texten belegt sind. Es könnte sich bei tu(wa)ddu aber um ein Sonderfall handeln, da es eine Ableitung von einer Interjektion betrifft.
- 52 "Begnadigen" und nicht etwa "gnädig behandeln lassen". Dieses semantische Verhältnis der drei Wörter schon betont von Gurney, AAA 27 (1941) 76. Auch hier kann es sich wieder um einen Sonderfall handeln: bei denominaten nu-Verben von u-Stämmen erwartet man -nu.
- 53 Es ist unwahrscheinlich, daß die Interjektion einen "Naturlaut" darstellt, wie Sommer, HAB (1938) 181, erwägt (etwa "still! hält!"). Oettingers Ansatz eines reduplizierten *dHeu- "einhalten, aufhören" stützt sich auf Sommers Auffassung in semantischer Hinsicht und ist abzulehnen. Auch die Gruppe um duduwa-rant- "lahm" ist besser aus dem Spiel zu lassen.
- 54 Wegen "Ufer des Meeres" KUB XXXVI 89 Rs.4 dürfte der Bedeutungsansatz "Flußbett" Laroche, OLZ 1956, 423, nicht zutreffen. Meistens aber bezieht sich wappu auf einen Fluß. S. dazu Carruba, l.c.. Die Bedeutung "Lehmgrube" (da man sich vom Flußufer Lehm beschafft), generell angenommen seit Goetze, Tunn., l.c., erübrig sich. Für wappu in Zusammenhang mit (D)MAH s. Jakob-Rost, THeth. 2 (1972) 84; in Zusammenhang mit (D)guls- s. Otten-Siegelová, AfO 23 (1970) 32.
- 55 Schwierig ist die Lesung A.ŠA-us [Ges. II § 21, 5 (Text i; so Hrozny, CH (1923) 113 Anm.12; Sommer, l.c.; Haase, Fragmente (1968) 64), wo Friedrich wohl mit mehr Recht A.ŠA-i₁s(?)₂-si(?) liest. Einen Dativ zeigt die Variante o₄⁴₅ I-N₆A A.ŠA wozu s. Güterbock, JCS 15 (1961) 70. In Ges. I § 46 A II 39 liest Friedrich A.ŠA.HI.A-sa (NSgc. auf -s und Konjunktion -a) während Sommer, l.c., ein "mißratenes -us" in Betracht zieht.
- 56 ANSU.KUR.RA U in Subjektfunktion ist weiter belegt in KBo XVII 15 / StBoT 25 No.27 Rs.9 (NITÄ gelesen von Otten, OLZ 1955, 391 Anm.7, und Eichner, Sprache 21 (1975) 161; es könnte sich jedoch wegen des folgenden kurkassis "sein/ihr Fohlen" um eine Stute handeln; s. dazu Forssman, KZ 94 (1980) 71 Anm.6); frgm. KBo XXVI 136 Vs.15; frgm. KUB XL 40 II 12. NSgc. ist nach Berman, Stemformation (1972) 67, auch ANSU.KUR.RA.MES-us (als "Wagenkämpfer") im frgm. KUB XL 40 II 11.

- 57 Denkbar wäre, daß Kup. § 19 A 9 A-NA [ERÍN.MES ANSU.KUR.] RA.HI-wa (// D IV 4 ERÍN.MES-ma ANSU.KUR.RA.MES-ya in Objektfunktion) trotz des unklaren ANA einen NAPln. des u-Stammes enthält: die Fügung ERÍN.MES ANSU.KUR.RA.MES wird teilweise als Genus Neutrum behandelt (Kammenhuber, Hipp.heth. (1961) 33 Anm.131). Andere Möglichkeiten diskutiert Friedrich, SV I (1926) 174-5.
- 58 Ist frgm. a-as-su-ut-t[i] (DLL) heranzuziehen?
- 59 Die Argumentation wird von Laroche nicht akzeptiert. Die Frage nach dem genauen phonetischen Wert dieses Sibilanten (etwa θ nach Rosenkranz, IF 68 (1963) 87, \acute{s} ; idem, Unters. (1978) 42) verdient eine weitere Untersuchung, wobei die hethitischen Sibilanten miteinbezogen werden müßten.
- 60 Lit. zu esbe bei Szemerényi, Fs. Bonfante II (1976) 1068.
- 61 Für Entlehnung entschließt sich Szemerényi, o.c. 1063-1070. Nach Kammenhuber, Arier (1968) 210, ist das Wort für "Pferd" im Anatolischen als Erbwort zu betrachten; ibid. 208-211 wird assussanni- als arische Entlehnung aufgefaßt.
- 62 Eine Entwicklung *k'u > anat. su ist jedoch unwahrscheinlich (s. Szemerényi, o.c. 1066-1067); die Gleichung kunna- "recht": skr. śunám (Adv.) "günstig" (Josephson, Huldg. (1979) 91) kann dies bestätigen. Für eine Entwicklung *k'w > anat. sw kann hierogl. sù?-wa/i-ní "Hund" keine unabhängige Evidenz liefern, da auch dieses Wort entlehnt sein kann. Der Fall sù?-ra/i-ní "Horn" muß völlig aus dem Spiel bleiben: zwar lautet das Wort mit einem Sibilanten an, doch läßt sich nicht nachweisen, daß das Wort aus etymologischer Sicht mit *k'w-anlautete (vgl. Szemerényi, o.c. 1065); auch ist das hieroglyphische [surni-] nicht etymologisch mit heth. karawar "Gehörn" zu verbinden. Dies wird m.E. erwiesen durch die Tatsache, daß das Zeichen L.103 CERF akrophonisch den alten Silbenvwert kar zeigt, später aber den jungen Wert rú, was auf eine hieroglyphische Entwicklung kar > *kr > r hinweist (vgl. hier zu karu). Die Etymologie gibt keine eindeutige Beispiele für eine Entwicklung *k'w > sw: zwar nennen Güterbock-Hamp., RHA f. 58 (1956) 23-24, heth. suwaya- "spähen" als *k'w^hY- neben air. ad.ciu "ich sehe" als *k'w(e)is-; die herkömmliche Etymologie von ad.ciu als *k'w(e)is-, skr. cáyati ist jedoch nicht schlechter. Immerhin ist ihre Zusammenstellung von suwa- "füllen" usw. mit der Wurzel *k'weH- "schwellen" (Pokorny 592-594) aus semantischer Sicht beachtenswert. Es ergeben sich hier m.E. große lautliche Schwierigkeiten: die Stämme suwa- (m.E. < *suhyé-) und sunna- (m.E. < *su-n-eH-) müßten auf *k'wH₂-yé-, *k'w-n-eH₂- zurückgeführt werden; eine Folge /*k'w/ hätte sich in dieser Umgebung doch eher als [ku] realisiert. Ähnliche Schwierigkeiten liefert die semantisch ansprechende Rückführung von suwaru- ([swaru-]) auf die Wurzel *k'weH₂-. Die Entwicklung *k'w/ heth. sw wird auch von Ivanov, ArOr 47 (1979) 92-95, befürwortet, der hierzu heth. isuwan (mit Ableitungen) als "unnatural, impure" < *k'won- neben av. spnt- "holy" < *k'we/ont- anführt.

- 63 InstrSg. GUD.ÁB-it (s. Ertem, 41). Unklar ist mir Appu IV 27 ÁB-as GUD-us.
- 64 Belege bei Ertem l.c.: NSgc. GUD.MAH-as; ASgc. GUD.MAH-an; APlc. GUD.MAH.HI.A-us ALT KBo XXV / StBoT 25 No. 122 III 7. Der DLSg. GUD.MAH-an-ni KUB XXXI 68 Rs.43 kann auf einem n-Stamm, oder Stamm auf -atar hinweisen (so Stefanini, Athenaenum NS 40 (1962) 32, 'monta taurina?'). Der Beleg KUB XXX 56 III 4 muß mit Laroche, CTH S.181, als (D!)MAH.MES-us (APlc.) gelesen werden.
- 65 Für pluralisch determinierte Belege im Nom. and Acc. Sg.c. mit kollektiver Bedeutung ("das Vieh") s. Oettinger, StBoT 22 (1976) 37. So etwa GUD.HI.A-us-si-is (12) UDU-us mekkis Appu I 11-12 "seine Rinder(herde) (und) Schaf(sbestand) (ist) viel" (Siegelová, StBoT 14 (1971) 4-5). Mit pluralischem Prädikat: GUD.HI.A-us (wohl NSgc.) ...akuwandum "das Vieh soll trinken" KUB XLIII 75 Vs.16.
- 66 Der Beleg GUD-as Ges. II § 27 wird im Register bei Friedrich, HG. S.143, wohl versehentlich als NSgc. angeführt; man vergleiche die richtige Übersetzung als GenSg. im Text (S.69). Die übrigen von Ertem, Fauna (1965) 40, angeführten Fälle vom NSgc. GUD-as sind alle als GenSg. zu verstehen. Die Ergänzung [GUD]-an Ges. II § 38 II 4 (Text q₄, ALT) neben GUD-un im Haupttext entfällt mit dem Nachweis, daß im Haupttext eher U[K]U gelesen werden muß (Diskussion und Lit. bei Imparati, LI (1964) 283-4). Das von Ertem angeführte GUD-an KUB XXXV 88 II 3 ist luwisch.
- 67 Die Form GUD-iš Tunn. IV 8 lasse ich außer Betracht. In der Edition ist das Zeichen nicht recht deutlich. Goetze, Tunn. (1938) 20 Anm.46, liest "rather uš than iš".
- 68 Die Anwesenheit von Verbalformen im 1. Pluralis empfiehlt es wohl in KBo III 45 Vs.6 // KBo XXII 7,3 (CTH 10) GUD.HI.A-NI UDU.HI. A-NI mit akkadographischem Possessiv-Suffix zu lesen, gegen Ertem, Fauna (1965) 41, der GUD.HI.A-ni erwägt (als DLSg. zu einem Stamm auf -atar oder -essar); Ertems Lesung wird auch von Hoffner in Goedcke ed., Unity and Diversity (1975) 62 Anm.58 in Betracht gezogen. Immerhin ist auf die Form UDU-na-as (s. § 97) hinzuweisen. Die Annahme eines n-Stammes in GUD (und dann auch in GUD.MAH-an-ni ?) ist damit nicht völlig abzulehnen.
- 69 Die Frage, ob nicht eher von g^WoHu- auszugehen ist, ist in diesem Zusammenhang kaum relevant. S. zur Diskussion Schindler, o.c., 151-152.
- 70 Wenn auch die Etymologie von arkuwai- (lat. arguo) jetzt von Szemerényi, Fs. Pulgram 1980, 13-14, bezweifelt wird.
- 71 Für neuere Ansichten über diese Verba sei auf Oettinger, Stammb. (1979) verwiesen. Immerhin ist der von Sturtevant angeführte Fall von 3 Sg.Prt. wenta (2BoTU 14 6 5; mit Objekt humanus "alle") und 1.Pl. uwansikuen (2 BoTU 21 III 12, mit Objekt anduhsus "Leute") bemerkenswert. Sturtevant stellt diese Verbal-

- formen zu kuen- "töten" (*^When-; *^Wh vor Vokal > w-, das velare Element wurde in anderen Fällen analog restituiert). Der Verbalstamm wen- (und went-) bedeutet "futuere" (so in den Gesetzen); diese Bedeutung scheint in den obigen Fällen doch etwas drastisch. Es wäre zu überlegen, ob nicht ein homonymes Verb vorliegt, ohne daß dies jedoch zu kuen- gehören muß. S. zum Verb Oettinger, Stammb. (1979) 120-121.
- 72 S. zum Text noch Watkins, Lg.45 (1969) 239-241 (der uwa- als "forefather" auffaßt) und. Ivanov, Fs. Jakobson 2 (1967) 977-981, ("Ahnen?").
- 73 S. für die Belege Laroche, RHA f.54 (1952) 25, und Ertem, Fauna (1965) 81.
- 74 Ertems Angaben l.c. seien präzisiert: NSgc. -as HT 1 III 7. IV 33. Daneben NPlc. UDU.SIR-as HI.A-ma ebenfalls HT 1 III 7. GenSg. UDU.SIR-as nur KUB XXIV 12 III 14.26; KUB XXXIV 74 I 4.
- 75 Belege bei Ertem und Laroche, l.c. (Anm.73). Als inzidentell ist der NSgc. UDU-es KUB XVIII 11 Rs. 7 zu werten.
- 76 Ertems Belege vom NSgc. UDU-as entfallen: GenSg. UDU-as liegt in KBo II 9 I 22; 32 Rs. 7; KUB XXIV 3 III 27 vor. Unsicherer Bestimmung ist KUB VII 46 Rs.5 na-an-kán UDU-as GUNNI.MES frgm.; KUB XXXIV 19 Vs.II 15]x(-)LU-as-kán frgm.; KUB XII 16 I 14 liest vielleicht s]i-ma-al-lu-as (s. dazu § 54).
- 77 UDU-an in Orakeln ist DIB-an zu lesen "gepakt". So KUB XVI 39 II 39; KUB XVIII 61, 8; KUB XXII 70 I 30.
- 78 Das von Tischler ebenfalls angeführte hawiassi- "(ein Gebäck)" ist als luwische Bildung zu werten.
- 79 Man findet UDU-us ohne danebenstehendes GUD-us etwa in KUB XVII 10 I 8; UDU-un etwa in StBoT 8 II 24; UDU.HI.Ā-un KBo X 11, 1.
- 80 Zum s/z Wechsel in Anlaut s. Friedrich, HE I² (1960) § 27.c; Berman, Stemformation (1972) 193-4.199 (s und z neutralisieren vor m); ähnlich Oettinger, Stammb. (1979) 152 Anm.40. Das inlautende -n- ist nach Berman, l.c., "etymologically unjustified"; nach Čop, Linguistica 8 (1966-68) 53, liegt Differenzierung von ursprünglichem -kk- vor (mit weiteren Beispielen).
- 81 Die Etymologie des Wortes ist im Zusammenhang mit den u-Stämmen belanglos; ich sehe jedoch nicht ein, weshalb der Anschluß an griech. $\delta\tau\zeta\omega\mu\alpha\tau$ "erschrecken" (Benveniste, Mél. Pedersen (1937) 496-499; van Windeken, Essays Kerns (1981) 332-333) zugunsten der Gleichung mit griech. $\delta\delta\sigma(\sigma)\alpha\theta\alpha\tau$ "zürnen, grollen" abgelehnt werden muß (Goetze-Pedersen, MS (1934) 50-51; weitere Lit. bei Tischler, HEG; dazu jetzt noch Puhvel, l.c.). Beide Gleichungen scheinen mir gleichermaßen plausibel.
- 82 Ich betrachte alle mit dem Suffix -u gebildeten Adjektive, so-

- weit sie nicht denominal sind, als "deverbal". Die folgenden Wörter sind in dieser Einleitung aus unterschiedlichen Gründen (die bei der gesonderten Behandlung der jeweiligen Wörter dargestellt werden) nicht verwertet: alpu- "glatt"; tampu- "spitz"; anku Adv. "ganz und gar"; *armu- "schwanger"; *isku- "ugly"; malisku(i)- "schwach"; maninku(i)- "kurz"; *sarhu- "räuberisch"; *tarhu- "mächtig". Weiter wird die Zusammenstellung von hallu- "tief" mit haliya- "knien" hier nicht verwertet: hallu- dürfte kein u-Stamm sein (s. § 728f.).
- 83 Die Begründung für den Ansatz eines gemeinanatolischen Stammes findet sich bei der gesonderten Behandlung des jeweiligen Wortes. Dort, wo ein hethitischer u-Stamm neben einem i-Stamm in der luwischen Sprachgruppe gefunden wird, (Typus pargu-: luw. parrai-) betrachte ich den u-Stamm als gemeinanatolisch.
- 84 Der Fall gemeinanat. *hamsu- "*geboren" : hass- "zeugen" scheidet aus, da hier sicher kein Derivationsverhältnis vorliegt. S. dazu § 159).
- 85 Ich verwende die Bezeichnungsweise von Friedrich, HE, l.c.. Gusmani spricht von aktiver und passiver Bedeutung der Partizipien.
- 86 Ein Adjektiv *tarhu- existiert nicht. Das Verb huis- ist nicht Grundverb zu huisu-, sondern ist als Rückbildung von huisnu- her erst gebildet, als huisu- seine alte Bedeutung "*lebendig" schon verloren hatte (s. dazu § 233); es muß also an diesem Punkt aus dem Spiel bleiben.
- 87 Die übrigen Fälle sind verschieden zu beurteilen: es liegt keine Überschneidung vor bei pargu- "hoch": pargiyant- "s. erhoben habend"; miu- "*reif (lind)": mayant- "junger Mann" oder miyant- "wachsend". Harpu- "gesondert" stellt sich zur ältesten Bedeutung von harp- "s. absondern", wobei harpant- "in Gruppen (verteilt)" sich neben dieses Verbum in der semantischen Weiterentwicklung "(sich) in Gruppen verteilen" stellt. Huisu- "*lebendig (roh)" überschneidet sich nicht mit huissant- da das Verb huis- erst späte Bildung ist (s. Anm.86). Huiswant- muß nicht Partizip sein, sondern könnte ant-Ableitung darstellen. Völlig unsicher bleiben alpu- : alpant- und *armu- "schwanger": armant- "id." (wenn existent: s. HW 324).
- 88 Methodisch unrichtig ist Gusmanis Zusammenstellung von heth. pargu- neben skr. brhánt-: es wären vorher die innerindischen Verhältnisse zu klären. Nach M. Leumann, Mél. Renou (1968) 467-478, ist tatsächlich der enge Zusammenhang von indischem u-Adjektiv und ant-Bildung eine inner-indische Sonderentwicklung.
- 89 So ohne weiteren Angaben zur Bildung Neu, StBoT 5 (1968) 20 Anm.1, und Bader, Etudes (1969) 9 Anm.3, anläßlich assiya-.
- 90 So Friedrich, ZA 39 NF 5 (1930) 47 Anm. 1 (anläßlich assiya-); Couvreur, Rev. belge 17 (1938) 892; ArchOr 10 (1938) 298; Knöpfler, VLFH (1956) § 28a; Čop, Linguistica 7 (1965) 109 Anm.

- 57; Carruba, Part. (1969) 65 f. Anm.47 (ad dassu-: dassiya-); Cop, Indog. Min (1971) 40, unter Einbeziehung von huittiya- als *huittu-ya.
- 91 Ähnlich Kronasser, EHS (1966) § 205 (parkiya-). § 208 (sarkiya-).
- 92 Im einzelnen ist eine Entscheidung schwer. Wenn toch. pärk- als *bhrg'h-ye-das heth. parkiya- als ererb't bezeugt (Oettinger, Stammb. (1979) 356, und vgl. -etwas abweichend - Jasanoff, Stative (1978) 40), dürfte dies auch zutreffen für heth. sarkiya- neben toch. särk- . Der Vokalismus von a-as-si-ya- könnte bezeugen, daß der Verbalstamm innerhethitisch auf dem Stamm ass- (a-as-s(a)) aufgebaut worden ist.
- 93 Herleitung von ass- aus einem *assawai- ist unmöglich (Oettinger, MSS 34 (1976) 136).
- 94 Außer Betracht bleiben selbstverständlich die konsonantischen Verbalstämme die auf einen Kausativ zurückzuführen sind (hass- "zeugen" und "öffnen", hatg- "schließen").
- 95 Gusmani erwähnt das Partizip *-wos-/us als etwaige Weiterbildung zu u-Stämmen; altindische u-Stämme als Synonyme von Perfektpartizipien (cikitú- "esperto": cikitvás-); mögliche Über schneidungen von Partizipien auf *-us und u-Stämme im Slavischen. S. auch Ivanov, Glagol (1981) 160 mit Lit..
- 96 Miyari "reif sein" nach Oettinger, Stammb. (1979) 471, ererbter Stativ *miH-o- . Oettinger, MSS, l.c., trennt "Stative" auf äri (wozu miyari zu stellen ist) als zu einem uncharakterisierten Verbalstamm gebildet von den "Stativen" auf äri, die auf mit *eH-- erweiterten Verbalstämmen (-eH-o-) basieren. Trifft dies zu, so wäre das Verhältnis von "äss-(äri)" neben ässu- mit dem lateinischen acere "scharf sein" neben acu- "scharf" zu vergleichen. Jedoch ist eine Entwicklung *-eH-o- (über -ea-?) zu heth. -ä- nicht ohne Weiteres sicher. Es fragt sich daher, inwieweit die Pleneschreibung bei diesen Verbalendungen distinkтив ist.
- 97 Die übrigen indogermanischen Sprachen beziehen auch das Perfekt in diesem Zusammenhang mit ein (Jasanoff, o.c., 15: etwa manyate, ved. á-mata, gr. μέμποντες). Es ist mir unklar, wie das Anatolische sich hier verhält. Stativ miyari findet sich neben altem Perfekt mai "wächst" aus *móiH-e- (cf. Oettinger, Stammb. (1979) 471). Es sei daran erinnert, daß a-as-s(a) m.E. o-Stufe zeigt, die herkömmlicherweise dem Perfekt zugeschrieben wird.
- 98 Der Text 1026/u+KUB XXIX 11 (wo al-pu und dam-pu) ist von Pikku z.Zt. des Tughaliya IV geschrieben. Ist auch 1.hap(?)-pu (s. § 10) als al-pu zu lesen?
- 99 alpu hier schon als "glatt?" übersetzt von Friedrich JCS 1 (1949) 300.

- 100 MH KBo XVI 25 I 37 p]a-r[a(-a)] (38) [a]l-pu-e-es-zi // KBo XVI 102, 4]a al-pu-e-es-zi (also nicht a-al-pu-e-es-zi mit Oettinger, Stammb. (1979) 248). Text bei HW(2) s.v. alpu-. Nach Puhvel, o.c., "might that war lose its sting".
- 101 Lit. und Belege in HW² und s. Otten, ZA 66 (1976) 100. Diskussion vor allem bei Güterbock, RHA f.74 (1969) 98-100. 109. Immer mit -e- geschrieben außer KBo I 42 III 45 (Izi Bogh. III 185; MSL 13 (1971) 139). Zur Bildung denkt Puhvel an ein Verbalsubstantiv eines Statis "alpue-". Ein Verbalsubstantiv zu einem Denominativstamm alpuya- dürfte nicht ausgeschlossen sein (vgl. im-mi-mar(!) zu immiya- "mischen"? Kronasser, EHS (1966) § 165). Nicht ansprechend ist Oettingers Herleitung (Stammb. (1979) 248) aus einem nominalen *alpuI (das auch belegt wäre in alpu-).
- 102 Puhvel, o.c., 60, "they cut a little blunting onto its horns" i.e. "they trim off something of the point". Vgl. noch SI-as al-pu-i-mar (Beleg Anm.101) "tip(?) of the horn", Güterbock in MSL 13 (1971) 139; "horn-trimming", Puhvel, l.c.. Wichtig dürfte auch 222/b 4 (Otten ZA 66 (1976) 100) sein: ŠA GÍR al-pu-e "des Messers a. (halte fest: har-ak)": "Krümmung?" (Otten), "Spitze?" oder "stumpfer Teil?".
- 103 Kümmel, Orientalia NS 36 (1967) 367; Otten, ZA 66 (1976) 100.
- 104 S. dazu Puhvel, o.c., 60-61; Archi, SMEA 14 (1971) 223 m. Anm.2.
- 105 Otten, ZA 66 (1976) 99; Lit. in HW² s.v..
- 106 Puhvel verweist auf griech. ἀμβλύς "blunt, weak" neben ἀμαλός "weak" als semantische Parallele.
- 107 Vgl. auch KBo XXIII Vorw. ad Nr. 85.
- 108 Das Wort arpwatar (Erg.1) entfällt nach dem Gesagten in HW² s.v. arpwanni.
- 109 Unpublizierte Belege bei Berman, Stemformation (1972) 197 (davon 252/v I 3 mit Glossenkeil). Unsicher ist]ar-pu-wa-an-ti-is KUB VI 15 II 4: Ehelolf, KfF 1 (1930) 151, ergänzt wa-]ar-pu-; Meriggi, OLZ 1962, 257, einen Glossenkeil.
- 110 So gegen HW² s.v. arpwant-, wo jedoch richtig eine want- Bildung zu arpa- abgelehnt wird. Bildung mit -want wurde angenommen von Forrer, Försch. I (1926) 129-130; Sturtevant, CGr (1933) 160, und Kronasser, EHS (1966) § 146.
- 111 Belege in HW². Der dort - ohne Argumentation - bevorzugten Trennung von arpa- und arpwant- folge ich nicht.
- 112 Onomastisches Material bei Tischler, l.c.; zum Lydischen s. Neumann, Orbis, l.c..

- 113 Arpa- ist also nicht Sekundärstamm zu *arpu- (so Tischler, o.c., s.v. arpa-).
- 114 So Neu, StBoT 5 (1968) 15 Anm. 1, und Tischler, HEG. Der Typus ist aber selten: s. Oettinger, Stammb. (1979) 355, der das Vb. arpiya- selber nicht zu erwähnen scheint.
- 115 Es handelt sich, wie von Götze, JCS 22 (1968) 18, betont, jedoch nicht um Duplikate.
- 116 So Neu bei Carruba, StBoT 2 (1966) 1.c.; zur Bildung s. Eichner, Sprache 24 (1978) 69.
- 117 Nach Carruba, StBoT 2 (1966) 14, "groß (und?) voll". Als ein Wort geschrieben KUB XXXIII 106 III 33 a-ru-su-wa-ru-pát. Weniger sicher KBo XIX 155, 5 wo deutlich Ja-ru-us su-wa-ru-u wie auch Carruba, StBoT 10 (1970) 25, transliteriert. Diese Zeilen 4-7 dem Palaischen zuzuschreiben ist nicht notwendig (vgl. auch Kammenhuber, Kratylos 16 (1971) 59. Weiteres s. suwaru-).
- 118 Attribut zu MU, ussa- "Jahr", apparanti- "Zukunft" und KASKAL "Weg". Auch KBo IX 143 Vs. 14 eher zum vorhergehenden apparanti "Zukunft" als zum folgenden hattulahitati "Gesundheit" (anders Kammenhuber, Fs Friedrich (1959) 226).
- 119 Nicht mit Gusmani, Studia Pagliaro II (1969) 316, unmittelbar als *arg'i- zu skr. rjú- "recht".
- 120 Aranu- bezeugt wohl kaum den u-Stamm aru- indirekt im Luwischen. Zu hierogl. ara/i- und weiterem anklingenden Material s. Tischler, HEG s.v.. Nach Neumann, KZ 92 (1978) 127, bezeugt lykisch aruwáti als "hoch, erhaben" eine Ableitung *aruwant-.
- 121 Juret, RHA f. 42 (1942-43) 34; man wird dann $\overset{\circ}{\epsilon}\overset{\circ}{p}\overset{\circ}{t}$ - mit Chantraine, Dict. étym., von $\overset{\circ}{\epsilon}\overset{\circ}{p}\overset{\circ}{t}$ - getrennt halten müssen. Ruijgh, Fs. Leroy (1980) 196 Anm. 40, betrachtet jedoch $\overset{\circ}{\epsilon}\overset{\circ}{p}\overset{\circ}{t}$ - als eine Kreuzung von *H₁su > ehu und *H₂ri > ðpt -.
- 122 Van Windekkens, KZ 72 (1955) 245. Nach Bader, BSL 72 (1977) 99, ist aryu Denominativbildung mit -u von einem i-Stamm (luw. ari-). Der luwische i-Stamm ist aber sekundär.
- 123 Assu- existiert nicht im Hieroglyphischen, wie Bader, Études (1969) 20-21 auf Grund des Lautwertes (a)su des Zeichens Laroche 370 meint; vgl. zum hethitischen Lautwert hieroglyphischer Zeichen Kammenhuber, Orientalia NS 31 (1962) 372 Anm.1. Glossenkeil bei assu- findet sich nach Berman, Stemformation (1972) 187-8, in 1529/u, 5 und (wenn nicht Zeichen "X", zehn, vorliegt) KBo XVIII 129, 8. Vgl. § 83.
- 124 lyd. aśfa "Eigentum" (wäre heth. *assuwa) Gusmani, Sprache 21 (1975) 169-70; lyd. aśā "Gunst" (hierogl. aza-) Gusmani, LydWb. (1964) 66; lyd. viśśi "gut, fromm?" (wäre - m.E. nicht existentes - luw. wasui-) o.c., 226.

- 125 mit as-: KUB XVIII 5 I 21 etc.; KUB L 1 II 10 etc.; KBo XVIII 151 Vs. 13 (Lesung nach Kammenhuber-Ünal, KZ 88 (1974) 164 as-su woneben a-as-su Rs.8); KUB II 2 III 13; KUB V 7 Vs.7; HAB II 17; Hatt. IV 51 Text M (im Haupttext IV 51 a-as-). Mit einfach a- und einfach -s-: KBo VIII 47 Vs.6 (a-su-u); KBo XI 1 Rs.18 (a-sa-u-i-it neben a-as-s(a) Vs.39 und a-as-su passim) eher Fehler nach Houwink ten Cate, RHA f.81 (1967) 110, als "emphatische Defortisierung" (Eichner, Huldg (1979) 47f. A.11).
- 126 Ausnahmen sind (vgl. Kronasser, EHS S.482 Anm.2): as-si- in KUB XXIV 3 I 41 (mit Spuren einer Rasur); (in assiyatar:) a-si- KBo II 9 I 31 und KUB XXIV 7 IV 19. Diese Fälle rechtfertigen nicht die Annahme von Bossert, Asia (1946) 66, das Verbum sei als asiya- zu verstehen.
- 127 Carruba SMEA 16 (1977) 164, F. Anm.5.
- 128 a-as-su- KBo XII 30 II 6; KBo XVI 25 III 22 (CTH 251. MH); KUB XIII 4 I 54; KUB XXVI 1 III 3; KUB XXXIII 81 IV 5; KUB XXXVI 109, 12; DS 7.Tabl Frgm. 28 E₃ IV 1; Bo 2489+II 27 (StBoT 11, 21 Anm.2).
- 129 a-as- etwa KUB XVII 10 II 11; KUB XXXIII 74 I 7.
- 130 a-as-sa-nu etwa KUB XIII 20 I 22; a-sa-nu etwa KBo IV 6 Vs.14.
- 131 S. auch Goetze, JCS 17 (1963) 62; Neu, StBoT 5 (1968) 17-19.
- 132 Das Verb wird unrichtig als Passiv aufgefaßt von Friedrich HE I² (1960) § 207b, wogegen Neu, StBoT 5 (1968) 20 Anm.3, und IF 74 (1969) 211. Einmaliges aktives ässiyandu im frgm. KUB XLI 19 I 6 dürfte nicht ins Gewicht fallen.
- 133 Vgl. besonders IBoT I 30, 2 Tabarnas-kán LUGAL-us DINGIR.MES-as ässus esdu "Tabarna König sei den Göttern lieb".
- 134 Mit adnominalem Dativ und prädikativer Verwendung etwa noch KUB XV 34 II 29-31; VBoT 120 II 17.
- 135 So wohl exakter als Kammenhuber, MIO 2 (1954) 415-6, "Liebe (der Götter zu den Menschen)".
- 136 S. Otten-Rüster, KBo XXII Vorw. V Anm.2, und Neu, StBoT 5 (1968) 19. Varianten: a) Bo 3182 Rs.4 a-as-sa(!)-a-ri; b) diese Lesung wird für mich freundlicherweise ermittelt von Herrn van Gessel; c) KBo XXII 126 Vs.5 om.; d) KBo XXII 126 Vs.5 und Bo 3182 Rs.5 -tu; e) KBo XXII 126 Vs.6 -kán.
- 137 SIG-ant- zeigt hier die Bedeutung "wohlgesinnt" wie wahrscheinlich auch in KUB XXXVI 109, 12 [kui]es assuwantes ŠA ZI-ŠUNU "welche 'gut' sind ihres Sinnes (hinsichtlich ihrer Gesinnung)".
- 138 Laroche, NH (1966) S.327. Zur Lesung des zweiten Elementes s. Hawkins c.s., New Evidence (1973) 186 mit Anm.152.

- 139 Dies auch erwogen von Kronasser, EHS (1966) § 204, anlässlich assiya-.
- 140 Seebold, Vgl. Wb. (1970) 79-80, setzt als Wurzel germ. *ann-, Idg. *onH₂ an (zu griech. ὀνύμη). Die Einbeziehung von griech. προσ-ηγής "freundlich" usw. als einzigem außergermanischem Vergleichsmaterial (Pokorny, l.c.) wird damit implizit abgelehnt. Skeptisch dazu auch Frisk, I 121.
- 141 Zwar dürfte vokalisiertes *H₂C- in Anlaut aC- ergeben (Oettinger, Stammb. (1979) 90 Anm. 15, und hier s.v. innaru-), doch scheint mir die Schreibung a-as-su eher auf ursprünglich betonte Silbe hinzuweisen. Dabei kann man sich auf den Vergleich mit vokalisiertem *H₁C- in asanzı "sie sind" stützen, daß nur a-sa-an-zi geschrieben wird.
- 142 0-Stufe auch nach Garkrelidze, HittTheorLar. (1960) 69-70 (in verfehltem Zusammenhang mit wasu-). Annahme von e-Stufe mit sekundärer Angleichung an die zweite Silbe in den Casus Obliqui (Pedersen, Hitt. (1938) § 100; Kronasser, VL FH (1956) 48) leuchtet weniger ein.
- 143 Pedersen, Hitt. (1938) § 100, sucht Zusammenhang mit dem Vokalismus des Wurzelvokals. Friedrich, IF 41 (1923) 371, denkt an Doppelschreibung wegen vorhergehendem Akzent. Benveniste, HeI (1962) 8-9, sieht in -ss- stimmloses [s] gegen -š- als stimmhaftes [z].
- 144 Weitere Belege bei Neu, StBoT 5 (1968) 192. Anklingendes bei Güterbock, Orientalia NS 25 (1956) 126. Der Form wa-sa-i KUB XXI 38 Vs. 43 wird von Stefanini, AMAT 29 NS 15 (1964) 35-36, als Substantiv aufgefaßt.
- 145 Liegt eine Schwundstufe vor in hierogl. usunuwa- "erheben, verehren" neben wasu- "id." oder in dem kapp. Namen Usu/Wasu-numan (NH 1455)?
- 146 Abzulehnen ist die etymologische Verbindung von hierogl. wasu- mit iran. vah- "verehren" (Szemerényi, Sprache 12 (1966) 208f.; Gusmani, Lessico (1968) 108 Anm. 54).
- 147 Alle Fälle von APle. harpus gehören zum Substantiv harpa- "Hauen" (Kümmel, StBoT 3 (1967) 78-9 mit Anm. 8).
- 148 So Kammenhuber, KZ 77 (1961) 169 Anm. 3; Gusmani, Lessico (1968) 93.
- 149 Auch Ges. I § 66 wozu s. Starke, StBoT 23 (1977) 51-2. Zur Semantik von harp- s. Oettinger, Stammb. (1979) 524-5 mit Lit., wo auch überzeugend ein Verb "harpae-" "aufhäufen" (denominativ zu harpa- "Hauen") angesetzt wird. Zu diesem "harpae-" könnte sich harpan- "in Gruppen" (Gegensatz hanti hanti "gesondert" in KUB XXVII 16 IV 25-29, wozu s. Güterbock, Orientalia NS 39 (1970) 578; synonym zu anda appant- "einbegriffen, zusammengefaßt",

- wozu s. von Brandenstein, Bildbeschr. (1943) 33-4) stellen lassen. Doch dürfte der Beleg harpantes KBo III 53 + Vs. 10 (Text bei Neu, StBoT 5 (1968) 49) "(Truppen), zusammengesetzt aus (Habiru-Leuten)" neben harptati ibid. 11 "sie verteilten (organisierten) sich" eher darauf hindeuten, harpan- zu harp- zu stellen. Auch dann aber zeigt harpan- sich als zu harp- gehörig in einer sekundären, spezialisierten Bedeutung ("sich trennen") sich in Gruppen verteilen"). Es würde in dem Fall also kein direkter morphologischer Zusammenhang zwischen harpu- und harpan- existieren.
- 150 Es sei hervorgehoben, daß Benveniste, HeI (1962) 11-2, das ai. arba- "klein" von dieser Gruppe trennt.
- 151 So auch Friedrich, JCS 1 (1947) 304; Oettinger, Stammb. (1979) 244; zur Semantik s. Sommer, BoSt. 7 (1922) 2-5.
- 152 Nach Oettinger, Stammb. (1979) 248 zu einem hatkuI-. Die junge Abfassungszeit der Bildung ist aber zu berücksichtigen.
- 153 Objekt ist: (GIS)IG "Tür" KUB IX 31 II 35-36 // HT 1 II 10-11 (Zarpiya); KÁ.GAL "Tor" KUB XX 87 I 17 (CTH 670); E.DINGIR-LIM "Tempel" VBoT 58 IV 38 (CTH 323);]x-an-ma KUB XLVII 90 II (Bo 3070) 16 (ZA 65, 300 Anm. 14).
- 154 Semantisch schwierig ist auch der etymologische Anschluß von hatg- als *Hedk- an germanisch *Hdek- in nhd. Zacke, engl. tack "Nagel" usw. (van Windekkens, Essays Kerns (1981) 337), trotz der dort angeführten semantischen Parallelen mit lat. claudere : clavus.
- 155 Gegensatz istappandari "sie sind verschlossen" Z. 18.
- 156 S. zur Stelle Friedrich, AfO 17 (1954-56) 99. Zu hiswai- noch Laroche, BSL 58 (1963) 59; Neu, StBoT 5 (1968) 56 und Tischler, HEG, s.v..
- 157 Es wäre denkbar, daß "hass-/hess-" sich erst nachträglich dem Typus mit ä/é Ablaut angeschlossen hat, während ursprünglich mit einem "hess-", "offen stehen" zu rechnen ist (parallel wess- "anhaben") neben einem "hass- (hhi)" "öffnen" (als Kausativ zu fassen in Anlehnung an Oettingers Erklärung der transitiven hhi-Verba). Eindringen des e-Vokalismus in die Kausativ-Bildung scheint unbedenklich: vgl. ähnliche Formen bei "wasse-" "bekleiden" (etwa ú-e-es-sa-an-zi) mit Oettingers Erklärung dazu Stammb. (1979) 301.
- 158 Nach Meriggi, HhGl. (1962); ManEG II.1 (1967) 112, erscheint das Wort als husza "Leben" im Hieroglyphischen.
- 159 Ansätze zu dieser Erklärung gibt Otten, Luv. (1953) 86.
- 160 Unsicher ibid. II 13 hu-is-s[u(?)]- (so StBoT 25 No. 124) oder

- hu-is-wa(?) (so Neu, StBoT 18 (1974) 43; Bin-Nun, RHA t.30 (1972) 79).
- 161 Als ältestes Beispiel für -e- könnte die Abschrift KBo III 60 III 4 (CTH 17) hu-su-e gelten, wenn man tatsächlich mit Kammenhuber, MathethThes 1 (1973) nr. 2: su S.8, eine Fehlschreibung für hu-e-su annehmen kann. Vielleicht auch gibt die Edition noch eine Spur von -ir. Die Lesung wäre dann (4) is-pár-za-as-ta se hu-su-e-ir? "er entkam und sie blieben am Leben". Vgl. zum Text Güterbock, ZA 44 NF 10 (1938) 106-107.
- 162 S. Laroche, Fs. Otten (1973) 187; Kammenhuber, MathethThes. 1 (1973): su S.5, ergänzt <is>.
- 163 Lesung (gegen Sommer, HAB (1938) 77 Anm.1) nach Goetze, JCS 16 (1962) 29 Anm.10; Laroche, RHA f.62 (1968) 88; Neu, StBoT 18 (1974) 103 Anm. 230.
- 164 Huitar erscheint mit -tt- in Gen.Sg. hu-it-ta-as KUB VI 46 III 56 und hu-u-i-it-lar(?) KUB XXXVIII 38 Vs. 9 (cf. Jakob-Rost, MIO 8 (1963) 209-211).
- 165 Weitere Lit. bei Tischler, HEG S.265.
- 166 Derselbe Wechsel einmal in luw. hutumnahi- neben gewöhnlichem huitumahi- (Otten, Luv. (1953) 84).
- 167 So W. Petersen, JAOS 59 (1939) 180-1.
- 168 Text: (20)..an-tu-uh-sa-sa-az an-tu-wa-ah-ha-an (21) ta-an ha-is-nu-uz-zi "ein Mensch lässt einen anderen zum zweiten Male leben". Vgl. zum Ausdruck noch dān mayandahh- (KUB XXIX 1 III 7) "zum zweiten Male kräftig machen".
- 169 Wenn es sich nicht etwa um rohem Fleisch zubereitete Gebäcksorten handelt. Vgl. Otten, ZA 64 (1974) 296.
- 170 Burde, StBoT 19 (1974) 74. 81; weniger zutreffend Berman, JAOS 92 (1972) 466 "a live medicine" ('fresh', Beckman, Diss. (1977) 54).
- 171 Erg. nach KBo XV 49 I 8. Nicht mit Dinçol, RHA f. 84-85 (1969) 37, "mit frischem (Blut)". Ähnlich KBo VIII 91 Vs. 9; KBo XXIII 39, 11. Diese Fälle sind zu trennen von den Belegen wo huisawaz "in rohem Zustand" bedeutet (so KUB XXXII 128 I 1; KBo II 4 III 14).
- 172 Im Falle von (UZU)huisu suppa KUB VII 1 I 9 und (UZU)huisu ibid. II 40 (statt des üblichen (UZU)suppa huisu oder huisu (UZU)suppa (so KBo XII 96 IV 15-16)) wird man eher versehentliche Umstellung innerhalb einer formelhaften Gruppe annehmen. Auch kann man UZU huisu suppa lesen (Goetze, JCS 23 (1970) 91; Kronasser, Sprache 7 (1961) 154).

- 173 Vgl. Laroche, Ugar. 6 (1969) 369-70. Utne wird als Objekt zu huisnusk- in KUB XXXI 128 I 4 ergänzt von Güterbock, JAOS 78 (1958) 239.
- 174 So Sommer, HuH (1947) 85; Kronasser, EHS (1966) § 77, 1; Houwink ten Cate, Mursilis (1966) 19. 43 Anm. 24.
- 175 Vgl. Otten, StBoT 11 (1969) 10. Huisnu- ist aber auch in jungen Texten (wo oft TI-nu-) nicht selten.
- 176 Am einfachsten als Partizip zu erklären; vgl. Tischler, HEG 268 für weitere Möglichkeiten. Die Möglichkeit huiswant- sei ant-Erweiterung zu huisu- in seiner alten Bedeutung "lebendig" (so Oettinger, Stamm. (1979) 116) ist nicht ganz auszuschließen. Die alte Schreibung huswant- kann aber kaum gegen Annahme einer Partizipialbildung zu huiswai- sprechen (auch nicht, wenn man ein hu-su-e-ir? (s. Anm.161) nicht anerkennt), wie Oettinger, o.c. 332, meint. Auf jeden Fall ist Oettingers Annahme (o.c. 116), huswant- wäre in Stammvokalismus beeinflußt von einem verschwundenen *husant- (zu huis-) kaum haltbar, wenn huis- tatsächlich eine innerhethitische Rückbildung zu huisnu- darstellt.
- 177 Belege bei Otten, StBoT 11 (1969) 12.
- 178 Vgl. Kammenhuber, MIO 2 (1954) 424; neben aggatar "Tod" in KBo IV 14 III 9.
- 179 Eine Dissimilierung aus huiswant- oder auch Lesung TI-u(?)-essant-, wie Meriggi, WZKM 53 (1957) 202 Anm.23, erwägt ist nicht notwendig. Vgl. auch Güterbock, Kum. (1946) 59: "wieder aufgestanden".
- 180 Außer den genannten Belegen kenne ich nur noch frgm. KBo XII 81 II 5 (CTH 370, Mythologie) und Bo 1850 Vs. 18 (StBoT 15, 19).
- 181 Der Versuch huis- als "to be alive" als "statisch" gegenüber huiswai- "to come off with one's life" zu stellen, (Bechtel, -sk- (1936) 101) ist semantisch nicht haltbar. Semantisch sind huis- und huiswai- beide als "stativ" zu betrachten.
- 182 So Laroche, RHA f. 76 (1965) 42; Mittelberger, Kratylos 12 (1967) 157. Nach Otten, Luv. (1953) 86, mit einem Suffix -wali- (heth. -wala-) gebildet. Die Gedanke, in heth. sahuissuwalı- "legitim" liege ein heth. *-huiswali- vor, parallel zu luw. huidwali- (Güterbock, Orientalia NS 25 (1956) 130; Laroche, DLL s.v. sahui-; van Brock, RHA f. 71 (1962) 131; Cop, Linguistica 7 (1965) 110 Anm. 66) ist nicht plausibel. S. auch Anm.187.
- 183 "with great praise", Goetze, ANET² (1955) 204; "du vivant?" Laroche, DLL.
- 184 hu-u-i-du-mar Bo 3078 II 12; hu-i-du-mar-sa KBo XIII 260 III 18. Frgm. [hu-i-]tu-mar-sa KBo XIX 155, 13 muß nicht paläisch sein (Carruba, StBoT 10 (1970) 57) weil gerade die Zeilen 10-13 lu-

- wisch sein könnten (Carruba, o.c. 25; Berman, Orientalia NS 41 (1972) 315, aber auch Kammenhuber, Kratylos 16 (1971) 49).
- 185 Gegen Neu, StBoT 18 (1974) 94 f. Anm. 195.
- 186 Nach dem Vorkommen in Glückwunschformeln zu urteilen dürfte mit Kammenhuber, Fs. Friedrich (1959) 227, die Bedeutung "Leben" weniger zutreffend sein (anders Meriggi, Athenaeum NS 35 (1957) 68; Carruba, StBoT 2 (1966) 18f. Anm. 27).
- 187 Abzulehnen sind Versuche, die luwischen Wörter auf einen u-Stamm *huitu- (wäre heth. *huisu-) zurückzuführen. So Polomé, Oriens 9 (1956) 106-110; Goetze, RHA f. 66 (1960) 53 Anm. 34; van Brock, RHA f. 71 (1962) 131 (huitu-ali-); Čop, Linguistica 7 (1965) 108-110 (huitu-mana-hi-); Laroche, NH (1966) 259 Anm. 25; Bader, BSL 69 (1974) 32.
- 188 So auch Kammenhuber, MIO 2 (1954) 439 sub 6. Ganz fraglich ist die Heranziehung von luw. hutarli- "Diener" wonach huitar als "*lebendiges Inventar" sich als frühe Entlehnung aus dem Luwischen erweisen würde (Oettinger, Stammb. (1979) 117 mit Lit.).
- 189 Sg.: hu-(u-)i-tar hu-u-ma-an KUB XXXIII 112+III 43 (CTH 343); 121 II 13 (Kessi); hu-i-ta-ar-ra hu-u-ma-an KBo IV 2 I 59 (CTH 398). Plural: hu-u-i-ta-a-ar hu-u-ma-an-da KBo X 23 III 9-10; ki-e hu-u-i-ta-a-ar 24 I 10-11 (KI. LAM). Vergleiche weiter Nom.pl. p(i)-e-ri-es ... hu-i-ta-a-ar-ra StBoT 25 No.12 II 17 neben Acc.Sg. [hu-]i-ta-ar ... p(i)-e-ri-in ibid. No.19 Vs. 15.
- 190 Doch findet sich in StBoT 25 immer -ta-. Es findet sich -da- in: KUB VIII 1 III 10 (CTH 532. S. Hoffner, Alimenta (1974) 25 mit Anm. 106; 87-88); KBo XXI 70 I 3 (CTH 670); KBo XXII 224 Vs.3 (CTH 649. Dupl. zum ALTEN KBo XX 5 Rs.5); KUB XXXVI 67 II 9; KUB XXXVI 18 II 16 (CTH 364: -d[ā]- nach Laroche, RHA f. 82 (1968) 64; -t[a]- nach Otten, MGK (1950) 27-28). Zur Schreibung mit -tt- s. Anm. 164.
- 191 So Houwink ten Cate, JNES 27 (1968) 206. Die Annahme, huitas zeigt eine Spur älterer Flexion (Čop, Linguistica 5 (1963) 41 Anm. 47) ist wegen des Alters dieses Belegs (z.Zt. Muwatallis) schwierig.
- 192 Lesung und Deutung nach Otten, ZA 51 NF 17 (1955) 128. Vgl. Kronasser, Sprache 7 (1961) 150. Ibid. II 40 muß aber (gegen Kronasser) (UZU)hu-i-slu gelesen werden (so Meriggi und Güterbock bei Kronasser, Sprache 8 (1962) 111).
- 193 Zur assibilierenden Wirkung des Verbalsuffixes im Heth. vgl. halziya-: luw. haltya- (wo aber nicht unter sich verschiedene Verbalstämme vorliegen). Vgl. auch Eichner, HuIdg. (1979) 54 Anm. 33 zu kistanziya-.
- 194 Belege bei Neu, StBoT 5 (1968) 68-69 (in der Bedeutung "zerspringen?", "zersplittern?", "bersten?").

- 195 Die Annahme Fronzarolis, AMAT 22 (1957) 160, ekuna- sei abgeleitetes Adjektiv aus einem Subst. *ikur : *ikunas wird durch ikunt- nicht gestützt.
- 196 Lautlich schwierig ist die Analyse bei Tischler, HEG, s.v., nach dem eka- auf ein *ekwa- zurückzuführen wäre.
- 197 Jaki m. ist n-Stamm (de Vries, An.Etym.Wb.) und wohl kaum a-Stamm *idg. yégo- (Oettinger, Stammb. (1979) 375).
- 198 Nach Josephson, Huldg. (1979) 100, entwickelt sich y- über dy- zu z-; so führt er zuwa- "food" zurück auf *yewo- "corn, grain cereals", das aber überzeugender zu heth. ewa- "Gerste?" gestellt wird. Unwahrscheinlich ist mir sein Alternativ-Vorschlag für ega(n): die Verbindung mit nhd. Eis, (Pokorny 301, Wurzel *ei-), wo eine Wurzelvariante anzunehmen wäre (germ. *ei-s-). Oettinger, Stammb. (1979) 375, nennt als Alternativ av. aēxa "Kälte" als *eykH₂o-, das von Pokorny zur selben Wurzel *ei- gestellt wird.
- 199 Das altn. jokull "herabhängender Eisszapfen, Gletscher" ist wohl nicht lo-Ableitung zu einem u-Stamm; dagegen spricht das altschw. ikil (*ekilaR). S. Noreen, IF 14 (1903) 398.
- 200 Am ehesten käme frgm. KUB XXXIV 49 I 7 in Betracht: ma-a-an ka-ru-ú na-as EG₁R- "wenn es/er früh (ist), er wie₂der (?)". In KUB XXVI 1 II 56 ma-a-an ka-ru-ú ku-is scheint eine Übersetzung "wenn schon" nicht unmöglich. Die postulierte Bedeutung "früh" in StBoT 12 II 29 bleibt mit Neu "recht dunkel".
- 201 Sonstige Schreibungen mit Enklitika etwa: ka-ru-ú-ya KUB XXIII 103 Rs. 24; ka-ru-ú-ma StBoT 8 IV 12; ka-ru-ú-sa-an KUB XIII 3 III 24; ka-ru-ú-wa Tel. II 48; Fehlschreibung ka-ú-ru KUB XV 17+I 16 (Otten-Soucek, StBoT 1 (1965) 17 Anm. 16).
- 202 Vgl. hahl(i)want- 'gelb' und halwani- "Kanne(?)" neben halwani- "Rhyton". Volksetymologie dürfte nur vorliegen in der Schreibung karu arriwar (Tischler, HEG, s.v.); auch etymologische Versuche in kar(i)war(i)-war ein Kompositum mit karu und einem Verbal-substantiv zu sehen (so noch Oettinger, Stammb. (1979) 479) sind m.E. abzulehnen. Diskussion bei Neu, Lokativ (1980) 46-47.
- 203 Abzulehnen Carruba, SMEA 5 (1968) 39, "nicht mehr" mit dem vorgeschlagenen Anschluß an heth. nuwan. Semantisch schwierig ist der Versuch (Laroche, Syria 31 (1954) 114-117) einer Gleichstellung mit heth. tuwan "fern" (unter Annahme eines Rhotazismus).
- 204 Vorführung bei Houwink ten Cate, LPG (1961) 128-131. Bemerkenswert und phonetisch wichtig ist der Name Kuruni-zurumeri (NH 651) aus Tarsus in einem assyrischen Text des 7.Jhd. (Goetze, JAOS 59 (1939) 5), dessen ersten Teil den hierogl. Götternamen (D)Ru(nt)- enthält (Houwink ten Cate, l.c.): das k- ist hier unerwartet.

- wisch sein könnten (Carruba, o.c. 25; Berman, Orientalia NS 41 (1972) 315, aber auch Kammenhuber, Kratylos 16 (1971) 49).
- 185 Gegen Neu, StBoT 18 (1974) 94 f. Anm. 195.
- 186 Nach dem Vorkommen in Glückwunschformeln zu urteilen dürfte mit Kammenhuber, Fs. Friedrich (1959) 227, die Bedeutung "Leben" weniger zutreffend sein (anders Meriggi, Athenaeum NS 35 (1957) 68; Carruba, StBoT 2 (1966) 18f. Anm. 27).
- 187 Abzulehnen sind Versuche, die luwischen Wörter auf einen u-Stamm *huitu- (wäre heth. *huisu-) zurückzuführen. So Polomé, Oriens 9 (1956) 106-110; Goetze, RHA f. 66 (1960) 53 Anm. 34; van Brock, RHA f. 71 (1962) 131 (huitu-ali-); Čop, Linguistica 7 (1965) 108-110 (huitu-mana-hi-); Laroche, NH (1966) 259 Anm. 25; Bader, BSL 69 (1974) 32.
- 188 So auch Kammenhuber, MIO 2 (1954) 439 sub 6. Ganz fraglich ist die Heranziehung von luw. hutarli- "Diener" wonach huitar als "*lebendiges Inventar" sich als frühe Entlehnung aus dem Luwischen erweisen würde (Oettinger, Stammb. (1979) 117 mit Lit.).
- 189 Sg.: hu-(u-)i-tar hu-u-ma-an KUB XXXIII 112+III 43 (CTH 343); 121 II 13 (Kessi); hu-i-ta-ar-ra hu-u-ma-an KBo IV 2 I 59 (CTH 398). Plural: hu-u-i-ta-a-ar hu-u-ma-an-da KBo X 23 III 9-10; ki-e hu-u-i-ta-a-ar 24 I 10-11 (KI.LAM). Vergleiche weiter Nom.pl. p(i-e-ri-es ... hu-i-ta-a-ar-ra StBoT 25 No.12 II 17 neben Acc.Sg. [hu-]i-ta-ar ... p(i-e-ri-in ibid. No.19 Vs. 15.
- 190 Doch findet sich in StBoT 25 immer -ta-. Es findet sich -da- in: KUB VIII 1 III 10 (CTH 532). S. Hoffner, Alimenta (1974) 25 mit Anm. 106; 87-88); KBo XXI 70 I 3 (CTH 670); KBo XXII 224 Vs.3 (CTH 649). Dupl. zum ALTEN KBo XX 5 Rs.5.; KUB XXXVI 67 II 9; KUB XXXVI 18 II 16 (CTH 364: -d[a-] nach Laroche, RHA f.82 (1968) 64; -t[a-] nach Otten, MGK (1950) 27-28). Zur Schreibung mit -tt- s. Anm. 164.
- 191 So Houwink ten Cate, JNES 27 (1968) 206. Die Annahme, huitas zeigt eine Spur älterer Flexion (Čop, Linguistica 5 (1963) 41 Anm. 47) ist wegen des Alters dieses Belegs (z.Zt. Muwatallis) schwierig.
- 192 Lesung und Deutung nach Otten, ZA 51 NF 17 (1955) 128. Vgl. Kronasser, Sprache 7 (1961) 150. Ibid. II 40 muß aber (gegen Kronasser) (UZU)hu-i-su gelesen werden (so Meriggi und Güterbock bei Kronasser, Sprache 8 (1962) 111).
- 193 Zur assibilierenden Wirkung des Verbalsuffixes im Heth. vgl. halziya-: luw. haliya- (wo aber nicht unter sich verschiedene Verbalstämme vorliegen). Vgl. auch Eichner, HuIdg. (1979) 54 Anm. 33 zu kistanziya-.
- 194 Belege bei Neu, StBoT 5 (1968) 68-69 (in der Bedeutung "zerspringen?", "zersplittern?", "bersten?").

- 195 Die Annahme Fronzarolis, AMAT 22 (1957) 160, ekuna- sei abgeleitetes Adjektiv aus einem Subst. *ikur : *ikunas wird durch ikunt- nicht gestützt.
- 196 Lautlich schwierig ist die Analyse bei Tischler, HEG, s.v., nach dem eka- auf ein *ekwa- zurückzuführen wäre.
- 197 Jaki m. ist n-Stamm (de Vries, An.Etym.Wb.) und wohl kaum a-Stamm *idg. yégo- (Oettinger, Stammb. (1979) 375).
- 198 Nach Josephson, Huldg. (1979) 100, entwickelt sich y- über dy- zu z-; so führt er zuwa- "food" zurück auf *yewo- "corn, grain cereals", das aber überzeugender zu heth. ewa- "Gerste?" gestellt wird. Unwahrscheinlich ist mir sein Alternativ-Vorschlag für ega(n): die Verbindung mit nhd. Eis, (Pokorny 301, Wurzel *ei-), wo eine Wurzelvariante anzunehmen wäre (germ. *ei-s-). Oettinger, Stammb. (1979) 375, nennt als Alternativ av. aēxa "Kälte" als *eykH₂o-, das von Pokorny zur selben Wurzel *ei- gestellt wird.
- 199 Das altn. jokull "herabhängender Eisszapfen, Gletscher" ist wohl nicht lo-Ableitung zu einem u-Stamm; dagegen spricht das altschw. ikil (*ekilaR). S. Noreen, IF 14 (1903) 398.
- 200 Am ehesten käme frgm. KUB XXXIV 49 I 7 in Betracht: ma-a-an ka-ru-ú na-as EG₁IR- "wenn es/er früh (ist), er wie₂der (?)". In KUB XXVI 1 II 56 ma-a-an ka-ru-ú ku-is scheint eine Übersetzung "wenn schon" nicht unmöglich. Die postulierte Bedeutung "früh" in StBoT 12 II 29 bleibt mit Neu "recht dunkel".
- 201 Sonstige Schreibungen mit Enklitika etwa: ka-ru-ú-ya KUB XXIII 103 Rs. 24; ka-ru-ú-ma StBoT 8 IV 12; ka-ru-ú-sa-an KUB XIII 3 III 24; ka-ru-ú-wa Tel. II 48; Fehlschreibung ka-ú-ru KUB XV 17+I 16 (Otten-Soucek, StBoT 1 (1965) 17 Anm. 16).
- 202 Vgl. hahl(i)want- 'gelb' und halwani- "Kanne(?)" neben halwani- "Rhyton". Volksetymologie dürfte nur vorliegen in der Schreibung karu arriwar (Tischler, HEG, s.v.); auch etymologische Versuche in kar(i)war(i)-war ein Kompositum mit karu und einem Verbal-substantiv zu sehen (so noch Oettinger, Stammb. (1979) 479) sind m.E. abzulehnen. Diskussion bei Neu, Lokativ (1980) 46-47.
- 203 Abzulehnen Carruba, SMEA 5 (1968) 39, "nicht mehr" mit dem vorgeschlagenen Anschluß an heth. nuwan. Semantisch schwierig ist der Versuch (Laroche, Syria 31 (1954) 114-117) einer Gleichstellung mit heth. tuwan "fern" (unter Annahme eines Rhotazismus).
- 204 Vorführung bei Houwink ten Cate, LPG (1961) 128-131. Bemerkenswert und phonetisch wichtig ist der Name Kuruni-zurumeri (NH 651) aus Tarsus in einem assyrischen Text des 7.Jhd. (Goetze, JAOS 59 (1939) 5), dessen ersten Teil den hierogl. Götternamen (D(Ru)nt-) enthält (Houwink ten Cate, 1.c.): das k- ist hier unerwartet.

- 205 Nach Čop, Indog. Min. (1971) 6, ist ruwan ASgc. eines o-Stammes.
- 206 S. die Lit. bei Tischler, HEG S.531, und Eichner, Sprache 24 (1978) 160 Anm.70 (*k'r-aH₂-s). Semantische Einwände bei Neu, o.c., 46 A.108.
- 207 Vgl. namentlich im TelM KUB XVII 10 I 24-26 neben "Hohe Berge" und "tiefe Täler".
- 208 Inf. šukkū "to cleanse" CAD s.v. zakū.
- 209 So nach Neu, l.c., der šuppū zu akkad. wapūm "sichtbar sein" stellt. Anders Otten- von Soden, l.c., die es zu einem šupū "zum Schweigen, zur Ruhe bringen" stellen (daher der Ansatz "ruhig für kuwalu-"). Die Vertauschung im Dupl. bliebe dann aber unerklärt. Zweifel bei Neumann, IF 76 (1971) 261, und Gurney OLZ 1970, 554, der darauf hinweist, daß die Existenz dieses supu "zum Schweigen bringen" sehr umstritten ist.
- 210 Wenn man nicht mit Carruba, Sprache 14 (1968) 18f. Anm. 10a, das E in ku-ú-li-i-E-es-du als ú lesen will, wie es sicher der Fall ist in KUB XXXIII 24 I 28 ku-wa-li-e(!) (neben ibid. I 25 ku-wa-li-ú).
- 211 Cf. Laroche, RHA f.77 (1965) 125, der Z. 4 ku-w[a] liest. Spuren von li aber deutlich in Z. 6.
- 212 So die Verbindung mit (NA4) ku(wa)nna- "Kupfer(blau)", luw. kuwanzu- "Kupfer" und griech. κύανος (Ehelolf, KLF 1 (1930) 396; Goetze, JCS 1 (1947) 310 Anm. 32; Kronasser, EHS (1966) § 111, 1, analysiert kuwa-liu-). Cf. dazu Kammenhuber, KZ 77 (1961) 33f. mit Anm. 4. Anklingendes Material bei Neu, l.c..
- 213 So genauer in Anschluß an Pokorny 594 gegen Belardi der *ni-k'eu-lo mit š statt s aus *k' wegen šož annimt. Die beiden Wörter erklären sich wohl aus einem Paradigma heraus (vgl. dazu Godel, Introduction (1975) 87).
- 214 KBo I 42 I 14; cf. Weidner, Studien (1917) 60.127; Güterbock in MSL 13 (1971) 133.
- 215 So in Anschluß an Neu, IF 74 (1969) 239 Anm.7.
- 216 Pisani, Paideia 8 (1953) 309; Holt, BiOr 15 (1958) 152 Anm.31; Knobloch, Kratylos 4 (1959) 38; anders Juret, RHA f.41 (1940) 19 (griech. μῶλυς); vgl. auch Hrozny, SH (1917) 8.
- 217 Zur Bestimmung des Numerus von wa-ar-ri-es s. Sommer, HAB (1938) 69, und die Ausführungen von Neu, o.c., 81 Anm.1.
- 218 Bedeutungsmäßig unklar in dieser Hinsicht ist maninkuwani- (Neu, o.c. 83 mit Anm. 13). Die Ableitung maninkuwantar-mit "mein m." frgm. Vok. KBo XIII 2 Vs. r. Kol. 16 bedeutet eher "meine Kürze"

- als "meine Nähe" wegen des vorhergehenden pá-r-ga-tar-me-it "meine Höhe" (Z. 15).
- 219 Die luwischen Formen (mannakuni-, mannahunni-, mannahuwani-, mannawani-), wenn tatsächlich alle zu maninku(i/a)- zu stellen, erlauben ebenfalls keine Entscheidung in dieser Hinsicht. Zur Frage, ob diese Wörter unter sich in mannakuni- "kurz" und mannahuwani- "(ein Körperteil)" zu trennen seien, sei bemerkt, daß im Hethitischen maninkuwant- öfters als Attribut zu Bezeichnungen von Körperteilen auftritt, teilweise im magischen Sinne (s. dazu Haas-Thiel, Allaiturahhi (1978) 127-8). Die luwischen Wörter gehören aus dieser Sicht also wohl etymologisch zusammen. In KBo XII 60, 3 findet sich (hethitisches) I ma-ni-in-ku[-] an einer Stelle, wo man die Bezeichnung eines Körperteils erwartet (Goetze, JCS 18 (1964) 90-1). Zur lautlichen Entwicklung der luwischen Wörter s. DLL S.133; Čop, Linguistica 5 (1963) 36 mit Anm. 33; IF 75 (1970) 88-9 mit Anm. 13; Neu, o.c., 85 Anm. 22.
- 220 Diese Sachlage erschwert auch den Anschluß an die Wurzel *men- wie vorgeschlagen von Duchesne-Guillemin, l.c. (heth. *m ni- -nk^W(o)- neben arm. manr, griech. μόνυμον); Benveniste, BSL 50 (1954) 41; Holt, BiOr 15 (1958) 152 Anm.32. Zweifel bei Frisk, s.v. μόνος. Weitere Diskussion bei Neu, o.c., 86f..
- 221 Anschluß bei diesen Wörtern suchten auch Sturtevant, Lg. 6 (1930) 218; Juret, RHA f. 41 (1940) 17; Goetze, Lg. 30 (1954) 403 (unter wohl verfehltem weiteren Anschluß an germ. *magro- "mager"); Fraenkel s.v. meñkas.
- 222 APlc. nur in der Wendung mi-e-us hé-e-us KUB XXXI 136 II 5 (CTH 386); KUB XXXVI 77, 2.5 (CTH 832); KUB XXXVI 89 Rs. 54. 60 (CTH 671).
- 223 In direkten textuellen Zusammenhang mit miu- : mi-i-e-es-tu KUB XVII 10 II 27; KUB XXXIII 70 II 6; mi-i-e-es-du KUB XLVI 52 (Bo 681), 5 "soll mild werden" (gegen Kammenhuber, MathethThes. 4 (1975) Nr. 5, S.48); Imper. 2 Sg. mi-i-e-es "werde mild" VBoT 24 III 38 (neben talles- "werde günstig?"); 637/f+658/f, 8 (StBoT 2, 51) hier Anm.228. Zum Verbum mes- : mi-es-ha-ti KUB XXX 10 Vs. 11; mi-e-es-ta KUB XXXIII 106 III 36 ("grew" mit Güterbock, JCS 6 (1952) 26f., gegen HW); mi-is-zi "wächst" KUB VIII 27 1k. Rd. 1 (Oettinger, Stammb. (1979) 470); mi-is-ta KUB VI 46 IV 44 // me-is-ta(!) 45 III 75 (Eichner, Sprache 21 (1975) 165); mi-e-es-du KUB XXIV 1 IV 15 // mi-e-es-sa-dlu 2 II 16; KBo XXII 116 (Bo 68 / 49) Vs. 18 (StBoT 17, 37, neben mi-ya-ru ibid. 17); ibid. 22 ("soll gediehen", Oettinger, Stammb. (1979) 470); mi-es-sa[-anzi] KUB XVI 76, 11. Mit unsicherer Zugehörigkeit: mi-es KUB XXXVI 89 Rs. 52 ("sei milde" nach Haas, KN (1970) 157); mi-i-e-es-du KBo XII 39 I 8 (frgm. "es soll leicht werden" nach Otten, MDOG 94 (1963) 11); mi-i-e-es-zi KUB XXXVI 55 II 36 (neben mi-i-ya-an-za Z.35); KBo XXIII 113 III 7. Das Iterativum mesk- (nur zu mai-, miya- ?) entzieht sich den

- Unterschied: "gedeihen" in mi-i-e-es-ki-iz-zi KUB XII 44 II 27; mi-is-ki-u-an ibid. 28; aber unsicherer Zugehörigkeit sind mi-i-e-es-ki-it-ta-x KUB XLIII 23 Rs. 9 (zu miesk- "lind werden" nach Oettinger, Stammb. (1979) 470) und mi-es-ki-iz-z KUB XXXVI 89 Vs. 49.
- 224 KUB XIX 22, 3 mi-e-nu-u-e-ir (// KBo XIV 42, 11 mi-e-nu-ir) neben harganuir ("sie haben (sie) vernichtet"). Houwink ten Cate, JNES 25 (1966) 27-28 "strengthened" (zu mai-, miya-). S. die Besprechung des Nomens menu-.
- 225 Nicht mit Kronasser, EHS (1966) § 165, auf Grund vom Instr. Sg. miumnit (statt * miunit) mit einem Suffix -mar gebildet. Dieser Instr. Sg. erklärt sich leicht aus dem analogen Charakter der Bildung.
- 226 KBo III 21 III 12 ki-ir-ti-it-ta mi-nu-an-du "und dein Herz soll man mild machen" (neben warsnuandu "man soll besänftigen"). So noch ibid. 10. 16. 22. 26.
- 227 So ergänzt nach Mitteilung von J. de Roos. Text als Bo 2753 bei Burde, StBoT 19 (1974) 5, mit der Übersetzung "'wohl' sein lassen".
- 228 Vgl. 637/f+658/f, 8 (Carruba, StBoT 2 (1966) 51): nu ha-tu-ga-as mi-i-e-es "und (wenn du) schrecklich (bist), werde mild". Hatugi- gegenüber miu- auch in KBo XVII 105 III 6-8.
- 229 Güterbock, Oriens 10 (1957) 354; es muß sich also nicht unbedingt als Umbildung aus minu- verstehen lassen (Oettinger, Stammb. (1979) 471 Anm.26).
- 230 So gibt es mi-i-nu-us-k KUB XXIV 6 Vs. 2 neben ma-i-is-ki-i ibid. 4. Nach Oettinger, Stammb. (1979) 471, hätte sich minu- "lind machen" später zu "gedeihen lassen" uminterpretiert. Von den angeführten Belegen ist KBo XI 72 III 38 z-i-ik (D)UTU-us mi-nu-ut vielleicht eher als "du sollst mild machen" zu verstehen. Oettingers weitere Belege sind unpubliziert.
- 231 Diese Parallelstelle beweist keine Identität von miumar und minumar (gegen Siegelová, StBoT 14 (1971) 74 Anm.7). Die von Siegelová erörterte Möglichkeit, miu- erscheine auch als minu-, ist unhaltbar. S. menu- Nomen.
- 232 Ankliegend ist luwisches mi-i-ú-us-ga-an KBo XIII 260 II 29, wohl Objekt zu piyandu "sie sollen geben".
- 233 Sturtevant, CGR¹ (1933) § 105; Knobloch, Kratylos 4 (1959) 38, ohne Einbeziehung von mai-; Berman, Stemformation (1972) 188; Oettinger, Stammb. (1979) 471, fragend.
- 234 Anders zu mai- Gusmani, Lessico (1968) 59 (zu toch. B maiyya "forza", maiwe "giovane" und vielleicht zu skr. máyā- "Übernatürliche Kraft"; weitere Lit. hierzu bei Mayrhofer, Wb II 624);

- S.Ondruš, Slavica Pragensia 4 (1962) 453-9 (zu lat. mátrus usw.); zur Verbindung mit 3.mē- "messen" oder 4. mē- "groß" s. Lindeman, Hildg. (1979) 155 mit Anm. 22.
- 235 Z.B. pa-an-qa-u-i KUB V 4 I 25; VI 3, 11. 16. 20; zur chronologischen Beurteilung der Schreibung mit qa s. Otten, StBoT 11 (1970) 19 Anm. 1 (mit Hinweis auf das mittelhethitische galulupus KBo XV 10 I 6). Wichtig in dieser Hinsicht wäre auch pa-an-qla- KUB XXXI 44 II 20 // pa-an-ga-u-e 42 II 22 in der Textgruppe CTH 260. Für junge Schreibungen pa-an-qa-ri-it s. noch Neu, StBoT 18 (1974) 64.
- 236 pa-an-ku-us KBo XVI 25 I 52 (CTH 251); KUB XXXVI 114, 18 (CTH 271).
- 237 Götzes Belege für attributives pangu- in dieser Bedeutung sind anders zu fassen. Als Substantiv bedeutet pangu- immer "die Gemeinschaft".
- 238 Wie sich dapi(ant)- "ganz, all" zu diesen beiden Wörtern stellt ist mir unklar.
- 239 Hierzu vielleicht frgm. KBo X 16 I 8 pa-an-ku-us-sa ta-an-du; etwa tandukis "Mensch" oder *tandukesnant- "Menschheit"?
- 240 Das Bezugswort ist unklar in KUB XXXVI 114, 18 LÜ.MES (URU)Ha-at-ti pa-an-ku-us (URU)Ha-a[t-ti](?).
- 241 Nach Sommer BoSt 7 (1922) 17 f. Anm. 1 "Menge von Wegen"; dagegen wegen der Wortstellung Götze, AM (1933) 239 mit der Übersetzung "allgemeiner Auszug (vieler zu gemeinsamen Ziel)". Anders CAD A 297 "many roads".
- 242 Zur Beurteilung der Befugnisse des pangu- stehen sich Sommer, HAB (1938) 186. 211 (der König besitzt die höchste Autorität), und Goetze, Kleinasien(2) (1957) 86-88 (der König ist primus inter pares), gegenüber. Vgl. auch Goetze bei Walser ed., Neuere Hethiterforschung (1964) 25-27. Eine Übersicht über die Entwicklung der verschiedenen Ansichten bei Hahn, JAOS 85 (1965) 300-301. Otten in Fischers Weltgeschichte III (1966) 118, spricht von dem pangu- als Ratgeber.
- 243 Dieses Singen der Gemeinschaft gibt Anlaß zur Übersetzung "Chor" (Goetze, Tunn. (1938) 33). In den Istanuwa-Texten (CTH 773) ist es die Rede von einem Wechselsang zwischen pangu- und II GAL-šu-NU "ihre zwei Führer" ("Chorführer" nach Werner, OLZ 1954, 297).
- 244 So KBo XIX 161 I 19 pa-an-ga-u-i ki-is-ri-i pí-an-zi; ibid. I 8 pa-an-ga-u-i a-ku-na pí-an-zi.
- 245 (8) ANA (LÜ.MES)SANGA-TIM ... (9) A-NA LÜ.MES (URU)Hursama (SAL. MES)AMA.DINGIR.MES hazgarayas pangaue. Die Übersetzung "(und) der Gemeinschaft" (statt möglichem "insgesamt") wird nahegelegt

- durch ibid. 14 pangawe-ya (vgl. Houwink ten Cate, ZA 62 (1972) 280).
- 246 Vgl. Ose, Sup. (1944) 66-67 ("panku"); Sturtevant, CG² (1951) § 133, c "senatui"; von Schuler, Fs. von Soden (1969) 320 ("Adelsgemeinschaft(?)"). Vgl. auch Sommer, HAB (1938) 186.
- 247 Vgl. Archi, OrAnt. 13 (1974) 136. 138.
- 248 Allgemeines bei Haas, Orientalia NS 40 (1971) 421 Anm. 14. Weiter Sommer, HAB (1938) 138 ("schlimme Äußerung des panku"); Bösert, Asia (1946) 101 ("die (abtrünnige) Äußerung der Adelsgemeinschaft"); Goetze bei Bottéro, Habiru (1954) 79 "of the nobility".
- 249 Auch wohl pangauwas MÁS.HI.A EME-an KUB IX 34 IV 13 "böses Gerede der gesamten Familien" statt "the offspring of the nobility" Goetze, 1.c.; Laroche, RHA f. 76 (1965) 36, vergleicht noch IBoT I 26 + I 11 udniyandan lalus "böses Gerede der Länder".
- 250 Otten, Luv. (1953) 38; Laroche, DLL (1959) s.v. mayassi; BSL 58 (1963) 78. Die Tatsache, daß lykisch miñti "une sorte d'assumblée locale" von demselben Stamm abgeleitet ist (verwandt mit heth. mekki "groß"), hat keine Relevanz für die Beurteilung von pangu in dieser Wendung. Die Versuche, in Aufzählungen von "bösem Gerede" verschiedener Gruppen eine soziale Rangordnung zu suchen, worin pangawas lala eine höhere Stellung innehat (Sommer, HAB (1938) 138; Goetze bei Bottéro, Habiru (1954) 79; bei Walser, ed., Neuere Hethiter-Forschung (1964) 27), dürften sich wegen des Luwischen erübrigen.
- 251 Text nach BoTU 23 A. Ergänzungen und Varianten: a) BoTU 23 F IV 8; KBo XII 4 III 2 bietet ma-a-an nam-ma i-da; b) IBoT III 84, 11 su-ma-a-sa; KBo XII 6, 2 su-um-me-es-sa; c) fragliche Lesung nach Forrer; KBo XII 4 III 4 e-x-ten(?); man erwartet einen 2.pl. wie karipten Z. 73; d) BoTU 23 F IV 12; e) KBo XII 4 III 6.
- 252 Einfach- oder Doppelschreibung des vorhergehenden Konsonanten dürften in dieser Abschrift nicht relevant sein, ebensowenig wie die Form sumas neben sumes für den Nominativ. Man vergleiche die Varianten.
- 253 Hahn, JAOS 85 (1965) 299-305, mit einer Übersicht über die vorherigen Übersetzungen. Gegen Annahme eines s-Stammes schon Sommer, HAB (1938) 177 mit Anm. 1, der seinerseits die Ergänzung pa-an-ku-us-si<-is> erwägte "sein pangu".
- 254 S. Alp, Belleten XI (43) (1947) 412, und von Schuler, Orientalia NS 25 (1956) 216-217.
- 255 Vgl. zur Wendung "das Heer in seiner Geschlossenheit (ina nakbatia) fällt" in Omen-Texten etwa heth. KUB VIII 1 III 6 zahhiya-kan pangau ERÍN.MES-ti mauszi "in der Schlacht gibt es Ver-

- luste für das gesamte Heer" (cf. Friedrich, AO 25, 2 (1925) 28); weiter auch den Ausdruck pangarit maus- (Belege bei Neu, StBoT 18 (1974) 64).
- 256 Bemerkenswert ist HAB III 61 ... nu EME-as-sa (62) EGIR-pa-pa-an-ga-u-i-pát wa-ha-an-za e-es-du (akkad. IV 62 ana nagbati) "und (eine Sache sich auf) böses Gerede (beziehend) soll gerade der Gemeinschaft verwiesen werden" (so in Anlehnung an Goetze, Kleinasiens(2) (1957) 86; Bin-Nun, THeth. 5 (1975) 121 Anm. 69. 135 Anm. 131; vgl. aber Sommer, HAB (1938) 183-186).
- 257 Burde, StBoT 19 (1974) 76 Anm. r spricht von der "Reimbildung?" pankur neben zamankur in KBo XXI 20 I 25.
- 258 Eine Grundbedeutung "massif" für heth. pangu (Benveniste, Origines (1935) 37; Laroche, RHA f. 63 (1958) 90), läßt sich nicht an den Texten belegen.
- 259 Carrubas Vorschlag (Fs. Szemerényi (1979) 196-197), das idg. *penk^We aus *penk-(u)-k^We "e tutto quanto, e l'insieme" zu erklären, lehne ich ab.
- 260 D. Silvestri, Euroasiatica 6 (1970) 3-16, der sich für die Semantik von pangu weitgehend auf Götze stützt. Wenn man auch seine Schlußfolgerung, heth. pangu bezeichne eine "pluralità numerica", nicht beistimmen kann, so bildet doch die Bedeutung "gesamt" einen ausreichenden semantischen Ausgangspunkt für eine Zusammenstellung mit lat. cunctus.
- 261 Vgl. auch van Brock, o.c., 275, wo versucht wird, den Einwand, man erwarte cunctus (vgl. lat. quintus < * pend^Wto-), mit der Annahme einer semantischen Beeinflussung seitens iunctus zu beheben. Zustimmend zur Gleichung pangu : cunctus auch Berman, Stemformation (1972) 188.
- 262 HW s.v. parku- versetzt einen Gen.Sg. parkuwas KUB X 11 I 11 mit Fragezeichen, wo "(aus dem Tor des) E pár-ku-wa-as". Wie Alp, Beamtennamen (1940) 69, gesehen hat, handelt es sich um das "reine Haus". Vgl. KUB XI 13 VI 11 I-NA E pár-ku-wa-ya und Güterbock, JNES 19 (1960) 86, "the pure temple". S. auch Unal, THeth. 4 (1973) 10-11.
- 263 frgm. pár-k^Wi- KUB XXXVI 100 Vs. 12 (CTH 15; ALT).
- 264 pár-qa-as-ti Bildbeschr. KUB XXXVIII 1 I 12. 16. 30. IV 10; 3 I 3. 10. 19. III 13. Dagegen pár-ga-a-s- KBo XXII 6 II 6 (CTH 310), Güterbock, MDOG 101 (1969) 20. 22; pár-g^Wa- Ullik. 3 Tabl. III A 14 (Güterbock, JCS 6 (1952) 26). Par-qa-nu-ut KBo XII 70 I 11 b; dagegen pár-ga(-) KUB XXIV 7 II 11 (CTH 717); KUB XXXI 91, 9 (Bel Madg.).
- 265 So vielleicht im Vok. KBo I 44+IV 39 mit Dupl.; vgl. Otten- von Soden, StBoT 7 (1968) 20.33 und auch Laroche, RHA f. 79 (1966) 164-5, zum Vok. KUB III 94 I 13.

- 266 In KBo XIII 70 I 11b: 10 a. Vgl. Erg. 3; Goetze, JCS 18 (1964) 91; Laroche, Ugar. V (1968) 783. Über akkad. šihu als mögliche Entsprechung s. Sommer, HAB (1938) 35.
- 267 pá̄r-ga-u-e-es-ka[t-t]a-ru KUB XXXIII 98 III 15.16 // KUB XXXIII 102 III 25.26 // na-is-ki-it-ta-ru KUB XXXIII 95 IV 3. 4; vgl. Neu, StBoT 5 (1968) 123. Nach Oettinger, Stammb. (1979) 241.243, mittels *pargawant- abgeleitet.
- 268 Vgl. Neu, StBoT 5 (1968) 137 mit Anm. 1; nach Güterbock, JCS 6 (1952) 18-19 pá̄r-ki-is[-ta auch Ullik. 3Tabl. A I 17. Vielleicht auch pá̄r-ki-is-k(-) KUB XIX 39 III 5 (Friedrich, ZA 39 NF 5 (1930) 51-2; vgl. Götze, AM (1933) 164).
- 269 Die Edition zeigt deutlich ein Spatium zwischen sa-al-li und e-es-du.
- 270 Vgl. Laroche, RHA f. 60 (1957) 16-17. Unklar bleibt frgm. KUB IX 1 II 16.
- 271 Unklar ist KUB XXXVI 89 Vs. 26 na-ak-ki-ya-is-wa-kán (ÍD) [Ma-ra-as-s]a-an-ta-za pá̄r-ki-ya. Wohl nicht mit Haas, KN. (1970) 146-147, "Erhabener, aus dem M.-Fluß erhebe (dich?)!", da man doch eine Medialform erwarten würde. Vielleicht ist nakkiyais als Objekt zu betrachten. Eine Kausativbildung zu pargiya- ist pargyanu- "sich erheben lassen" (HW mit Lit.; Stefanini, JNES 28 (1969) 45).
- 272 Zu einem möglichen verbalen Verwandten im Phrygischen s. Gusmani, RIL 92 (1958) 907; 93 (1959) 36.
- 273 Vgl. sar-k[u frgm. KBo XX 18 / StBoT 25 No. 65 Rs. 5 (ALT); sar-ki-es-kán-zi KUB XXIV 7 IV 26.
- 274 Belege bei Oettinger, Stammb. (1979) 336.
- 275 sar-ga-wa-an-ni KBo III 21 II 12 "Machtstellung" nach Götze, AM (1933) 222, und Ose, Sup. (1944) 39; "vaillance" nach Laroche, RHA t. 28 (1970) 37; bezieht sich auf den Gott Adad. Frigm. sar-ga-wa-tar-se-it Bo 6405 Rs. 4 (Haas-Thiel, Allait. 292). Hapax ist sar-ku-e-e[s-zi "(der König) wird erstarken" KBo XIII 31 II 3 (Riemschneider, StBoT 9 (1970) 74. 81).
- 276 Für sargisk- als Prädikat von Vögeln neben araisk- "sich erheben" s. Sommer, HAB (1938) 86. Kronasser, EHS (1966) § 208, liest auch KUB XXXI 127 I 10 sar-ki-is-k(-), wo aber Güterbock, JAOS 78 (1958) 239, wohl richtiger sar-li-is(-) liest.
- 277 Güterbock, ZA 44 NF 10 (1938) 60; Gurney, AAA 27 (1941) 44; Siegelová, StBoT 14 (1971) 22 Anm. 12.
- 278 Laroche, RA 59 (1965) 85.
- 279 Vgl. auch KUB XXIII 21 III 2 (m)Tu]dhaliyas LUGAL.GAL UR.SAG

- neben ibid. [(m)Arnuwandas] (3) [LUGAL.GA]L sargus (cf. Carruba, SMEA 18 (1977) 168). Meistens aber ist UR.SAG heth. *hastali- (HW 299) oder vielleicht besser tarhuili- (cf. Güterbock, MDOG 101 (1969) 19 mit Anm. 20); s. dazu Gonnet, Hethitica 3 (1979) 25.
- 280 Laroche nennt KBo III 57 Vs.5 (CTH 11. Mursili I) und "vielleicht" KUB XXXI 14, 7 (CTH 214. 2; cf. Haas, KN (1970) 8 Anm. 5, und Heinhold-Kramer THeth. 8 (1977) 314). Weiter sind zu erwähnen: KBo XXII 11 I 3 (CTH 99**; cf. Inhaltsübers.); KUB VIII 23, 5.7 (CTH 534. akkad. šar kiššati; vgl. CHittD L 35); KUB XIV 3 I 74 (CTH 181. Tav.; cf. Carruba SMEA 14 (1971) 81-83); KUB XXI 24, 9 (CTH 84; cf. Carruba, o.c., 86-87); [LUGAL.GA]L sargus KUB XXIII 21 III 3 (CTH 143; cf. StBoT 20, S.X); KUB XXXI 127 I 15 usw. (CTH 372) wo der Sonnengott gemeint ist.
- 281 Meistens mit (KUŠ)E.SIR "Schuh" als Objekt (etwa im ALTen KBo XXV / StBoT 25 No.92 r.Koi.5), aber auch elliptisch namentlich im Partizip sarkuwant- "gestieft". Zur Phraseologie s. Güterbock, JCS 6 (1952) 34; Hoffner, JNES 27 (1968) 199 mit Anm. 12-14. S. zum Stamm Oettinger, Stammb. (1979) 335-6.
- 282 Vgl. noch GÜB-lanza (KUŠ)E.SIR "linker Schuh" KUB XXXIII 67 I 27. Zum a-Stamm s. Otten, ÜberlTM (1942) 50. Unklar ist KBo XV 13, 2 (nach Kümmel, StBoT 3 (1967) 133): (KUŠ)E.SIR.MES(-)na[. Allgemeines bei Götze, Cor.Ling. (1955) 60-61, und Otten- von Soden, StBoT 7 (1968) 41.
- 283 Zur Bildung s. Sommer, HAB (1938) 86; Neu, StBoT 5 (1968) 155 Anm. 1.
- 284 Auch Laroche, RHA f. 76 (1965) 42, stellte sarkiwali- zu sarg(iya)-. Zum anklingenden sarkanti- s. Sommer, HAB (1938) 86 Anm.2; Neu, StBoT 5 (1968) 207 Anm. 7. Unklar sind die Formen s]ar-ku-uz-za KBo XXII 222 III 15; sar-ku-e-iz-za KBo XXV 196, 4.
- 285 Vgl. Kalaç, Orientalia NS 34 (1965) 419.
- 286 Zum paläischen Verb sarku- s. Kammenhuber, Pal. (1959) 15. 85; Carruba, StBoT 10 (1970) 69.
- 287 Zum Verhältnis von sargu- zu sara usw. s. Čop, Linguistica 2 (1956) 20; Kronasser, Studies Whatmough (1957) 123; Gusmani, Lessico (1968) 94; Watkins, IE and IEs (1970) 351 Anm. 19. Das etwaige Nomen sarku- "Schuh" wird von Eichner, l.c., gestellt zu Toch.B. serke "Reihe, Kette" und ved. sráj- "Kranz, Gewinde". Josephson, Huldg. (1979) 93, führt sarkuwai- auf *(s)ker-g- zurück (norw. dial. herkjá "bind together"). Das Verb ist nach Eichner Huldg. (1979) 55 A. 42 (zweifelnd) ein univerbiertes Syntagma sarku+*ui- (zu lat. induo usw.). Die Zusammensetzung von sargu- als "puissant" zum griech. PN 'Αρχό-τας als *ser-gh- zu griech. ἀρχ- (in ἀρχω "anfängen" usw. (Bader,

- RHA t. 31 (1973) 76) ist semantisch nicht einwandfrei, da sargu- auf eine Grundbedeutung 'hoch' o.ä. zurückgehen muß.
- 288 Es ergäbe sich dann ein graphischer Unterschied zur Konjunktion su-. Erg.1 schreibt suu-. Transkription suu- z.B. bei Kronasser, EHS (1966) § 202. 216 (aber noch suwu- Sprache 7 (1961) 148); Oettinger, StBoT 22 (1976) 40. Transkription sū- Oettinger, Stammb. (1979) passim.
- 289 su-u-an-zi KUB XXXVI 89 Vs. 8.
- 290 Vgl. Laroche, RHA t.31 (1973) 91. So etwa StBoT 8 III 49; KBo XXII 2 Vs. 2; Ges. § 96 (Text A, KBo VI 2 IV 50). § 96 (ibid. IV 52).
- 291 Ohne Gleitlaut su-u-an etwa KUB XII 8 II 3; KUB XV 34 I 15 (neben su-u-wa- 17).
- 292 Wohl so mit Jakob-Rost, MIO 11 (1965) 186. 213, statt su-un-na--an bei Laroche, RHA t.31 (1973) 92. Verkürzung aus su-u-wa--an(-) möglich laut Jakob-Rost.
- 293 huppara- KBo XX 8 Rs. 4; kurtali- (M)Alli I 4; tessummi- StBoT 8 I 26. II 22; tapasina- KBo X 23 IV y 4-5; GAL KUB XI 19 IV 22; (DUG)HAB.HAB KUB IX 28 I 12-13; (DUG)NAMMANDU KUB VII 1 I 41.
- 294 Otten-Soucek, StBoT 8 (1969) 100 mit Anm. 3; Oettinger, StBoT 22 (1976) 39 Anm. 77; IS-TU in (M)Alli I 4; Ablativ wohl in KUB XXXIX 57 I 7 -a]z su-u-. Nur scheinbare Ausnahme ist KUB IX 28 III: (22)... I-NA I (DUG)HAB.HAB KAS (23) akwannas parsuill su-u-us "...in einem H.-Gefäß (ist) Bier zum Trinken (und) par-suill, voll"; ähnlich KBo XIX 132 Rs. 14 [...akuwan] nas siessar su-u-u- sipanti "er liebte [ein Gefäß?], Bier zum Trinken, voll" (etwas anders Kammenhuber, MatHethThes 4 (1975) Nr.5 eku- 78). Es handelt sich um eine notierende Ausdrucksweise, vgl. Pap. II 40: VII (DUG)KU-KU-UB GESTIN-ya su-u-wa-an "und VII Weinkannen, gefüllt" (nach Sommer-Ehelolf, Pap. (1924) 8*-9*).
- 295 Auch mit IS-TU s. Laroche, RHA t. 31 (1973) 92. Vgl. KBo XXII 2 Vs. 2 (sakanda); StBoT 8 III 49 GESTIN-ta; Ges. § 96 halkit; mit Abl.: Hatt. III 19 alwanzesnaza. Fälle mit scheinbarem Akkusativ (so Sturtevant-Bechtel, Chrest. (1935) 121) zeigen ein nicht komplementiertes Ideogramm: KUB X 91 III 13 zanzapussin KU.BAB-BAR GESTIN sunnanzı "man füllt ein silbernes z.-Gefäß mit Wein" und KUB XXXIX 8 IV 4 (HTR 46) Z1D.DA-ya-kán [(sunneskan)] zi "und man füllt mit Mehl" (scil. ein summanza- "Seil?"; cf. Otten, HTR (1958) 46).
- 296 Otten-Soucek, StBoT 8 (1969) 100 Anm.3. Belege bei Melchert, Ablative (1977) 241-2.331. Für den Ablativ etwa KUB XXXI 71 IV 30-31 (iyatnaza); KBo XII 96 I 10 (halwamnaz neben I-it Z. 9).
- 297 Vok. Izi Bogh. (KBo I 42) III 191 (Güterbock in MSL 13 (1971) 139). Auch KBo X 2 I 21 sunahhun: akkad. 1 Vs. 10 umtalli. Zu
- 298 Zu sunna- jedoch úwitenit su-u-ni-is-ten KUB XIII 3 II 26-27 (mit -n-?) Ableitungen von sunna- sind: sunna/izziya- (Kümmel, StBoT 3 (1967) 39-40; Neu, StBoT 5 (1968) 15 Anm.1) aus *sunnezi- mit -ti- (vgl. paläisch sunnu-ti-l(-) "Füllung") nach Oettinger, Stammb. (1979) 356; sunnumessar "Füllung ??", HW.
- 299 Ob suu- in KBo XX 8 Rs.4 se-me-e-na-as hu-u-up-pa-ra-as su-u-u- attributiv ist, läßt sich nicht feststellen.
- 300 So KBo VI 34 III 17. 21; vgl. damit Vok. KBo I 39 II 3 em-ru "suffering from colic": suwan- "(who has a) filled[" MSL 12, 216.
- 301 Goetze, ANET(2) (1955) 354, "his inner parts are sagging out" (KBo VI 34 III 17); ibid. 21; män-kán DINU-ma suwattari "if the case is too much" (KUB XIII 2 III 24); Güterbock, JNES 19 (1960) 87 uttar-kán suwattat "the wording is too long" KUB XXX 39 Rs. 10. Die Bedeutung "voll sein" wurde von Mittelberger, Kratylos 12 (1967) 157, auf Grund von suwar-u- < * suwar "das voll sein" postuliert, das hier nur indirekt heranzuziehen ist.
- 302 Fraglich bleibt mir der Anschluß von sutai- "vollfüllen" an diese Gruppe (Oettinger, o.c., 377): frgm. KBo V 2 I 61 II DUG A se-ir su-ta-a-i-iz-zi "zwei Gefäße Wasser (dar)über er ...t". Hierzu wohl auch KBo XIX 130 I 10]kán úelkuit su-ú-da-an-zi (Melchert, Ablative (1977) 414).
- 303 Die Alternativ-Lösung, suu- sei *sewH_u- (o.c., 159), gegebenenfalls mit su-u-u(-) als Wiedergabe des Hiats nach Verschwinden des Laryngals (vgl. StBoT 22 (1976) 39 Anm. 76) hat Oettinger selber nicht weiter verfolgt.
- 304 Wie Goetze auch Rosenkranz, JEOL 19 (1965-66) 502. Dagegen Kammenhuber, RHA f.58 (1956) 2-3; Gusmani, St.Pagliaro II (1969) 311; Frisk II 43. Zur Möglichkeit, suwa- "stoßen" gehöre zu *k'wei- s. Josephson, Hildg. (1979) 96-98.
- 305 Andere Fälle bezeichnen den Nasal nicht in der Schrift: so etwa Tarhu-ziti (luwisch, aus Alalah. NH 1279) und einige kilikische Namen (sozu s. Houwink ten Cate, LPG (1961) 127). Vgl. noch hierogl. Tarhupiya (NH 1277) neben Tarhupiþloç.
- 306 Hierauf basiert die Etymologie von Čop, KZ 85 (1971) 30-31, die von einer Bedeutung "Bauch" ausgeht; vgl. Weitenberg, Anatolica 4 (1971-2) 172 Anm.40.
- 307 Text bei Laroche, Ugar. 5 (1968) 782.
- 308 Parallel KUB IX 34 III 9 tar-ra-u-wa; om. pa-ra-a.

- 309 Vgl. zur Bedeutung Otten, ÜberlTM (1942) 28; Laroche, RHA t. 28 (1970) 40.
- 310 Vgl. Appu I 26.
- 311 Vgl. Neu, StBoT 5 (1968) 134 Anm. 3 ("mächtig?"); Haas, KN (1970) 154-155; Houwink ten Cate, ZA 62 (1973) 280.
- 312 Text bei Neu, StBoT 5 (1968) 134 s.v. palhes-; cf. Starke, StBoT 23 (1977) 102.
- 313 cf. ibid. Z. 1 wawarkiman ŠA IM "eine Türangel aus Ton".
- 314 Für parā- "Luft" vgl. Oettinger, StBoT 22 (1976) 46 mit Anm. 111.
- 315 Vgl. von Schuler, Kaska (1965) 139f..
- 316 Vgl. Forrer, RHA f.5 (1931) 152 Anm.27 "flößte Achtung ein"; Güterbock, Oriens 10 (1957) 359 "mächtig machen".
- 317 Ähnlich Petersen, JAOS 59 (1939) 191 "caused to be in subjection". Anders: Forrer, l.c., (s. Anm. 316) "er brachte zur Achtung, Anerkennung"; Sturtevant-Bechtel, Chrest. (1935) 183 "made tremble", wozu s. Kronasser, EHS (1966) § 198, 3; Zuntz, Ortsadv. (1936) 40 (und Sommer, HAB (1938) 192 Anm.5) "ohnmächtig machen" (zu tarra- "können", wo arha deutschem ent- bedeute), wogegen Güterbock, Oriens 10 (1957) 359 "exhaust" (zu tarra- als "müde werden"; so auch Oettinger, Stamm. (1979) 299. 475 Anm.39); Friedrich, JAOS 88 (1968) 31 "und er versetzte das Land in äußerste (arha) Bedrängnis" (vgl. schon SV I (1926) 153 "bekümmert machen, heimsuchen (?")", zu tarra- als "sich anstrengen".
- 318 In dem jungen KBo III 8 III 10 ta-as-sa-<u>i.
- 319 Vgl. Hrozný, SH (1917) 8; Friedrich, ZA 37 NF 3 (1927) 184; Götze, Kf 1 (1930) 185; Güterbock, ZA 44 NF 10 (1938) 76; Friedrich, AfO 17 (1954-6) 55; Kammenhuber, Hipp.heth. (1961) 348 (Register).
- 320 Frgm. KUB III 111, 21 DUGUD-us (Götze, Hatt. (1925) 94); hé-e-us DUGUD-us KUB V 1 IV 77; DUGUD-un ar-pa-an ibid. III 67. Man braucht also nicht mit Götze einen Stamm *nakku- neben nakki anzunehmen.
- 321 KUB XXXI 141 Vs. 4: akkad. KUB XXXVII 36 (+) 78, 8 (CTH 312). Text Reiner-Güterbock, JCS 21 (1967) 258.
- 322 da-a-as-su is-h[1(?)]-is-sa nach Güterbock, JAOS 78 (1958) 239. Laroche, RHA f. 54 (1952-53) 44 Anm. 68, liest is-k[1]-is-sa "Rücken".
- 323 "Mächtig" nach Friedrich, ZA 49 NF 15 (1949) 236-7, und Neu, StBoT 5 (1968) 144, wo auch der Text.

- 324 Z. 10 ist ta-as-sa-<u>i pi-di zu lesen, wie Z. 28 [ta-as-sa-]u-i pi-di (so gegen Kronasser, Sprache 7 (1961) 157. 159). Vgl. Sturtevant, CGr(1) (1933) 114. Ein ähnlicher Schreibfehler auch in KUB XLI 8 IV 24 HUL-la-<u>-i.
- 325 Die Ergänzung [ta-as-sa-nu-]ut-te-ni dürfte sicher sein. Vgl. Gurney, AAA 28 (1948) 38-39.44. Für dassanu- mit uttar s. noch KUB XXXVI 114 II 19 (wo uttar "Sache") und KUB XXXIII 102 II 6 (wo uttar "Wort"); in übertragener Bedeutung "wichtig machen, jemandem ans Herz legen" ("confirm" nach Güterbock, JCS 5 (1951) 149 Anm. u.) wo im Dupl. überraschend assa[nu]- "versorgen" erscheint. Vgl. auch Güterbock, Kum. (1946) 58 (dassanu- hier "ausrichten"). In KUB XXI 36, 10 -an dassanumi- dürfte memian- zu verstehen sein (Helck, JCS 17 (1963) 96-97).
- 326 "Heavy load". Nach Goetze, Tunn. (1938) 80, "heavy tribute" (arkamman).
- 327 "Stark", Friedrich, ZA 37 NF 3 (1927) 184; WZKM 47 (1940) 212 (wo unrichtig KÜ.BABBAR); "strong", Goetze, ANET(2) (1955) 356.
- 328 Vgl. weiter Neu, StBoT 5 (1968) 172.
- 329 à-dugud : ku-ub-bu-tù : da-as-sa-nu-wa-an-za (Otten- von Soden, StBoT 7 (1968) 20.33) wo die Bedeutung "stark gemacht" nicht notwendig erscheint.
- 330 Vgl. Friedrich, ZA 37 NF 3 (1927) 184; Goetze, ANET(2) (1955) 347.
- 331 Text nach Laroche, RHA f. 48 (1947-48) 46-48 (mit Lit.): D-LIM sahan ishiul uhun n-at dassesta UL-a-ssiy-at tarahhuas "ich sah die Tributverpflichtung der Gottheit gegenüber und die war schwer geworden. Sie war ihm nicht (eine Sache) des Leistens." (vgl. HW mit Lit.). Nicht mit Laroche l.c. "était écrasant" aber eher "s'alourdir, se durcir" (Laroche, BSL 52 (1956) 75). Daselbe Verb vielleicht auch im 1. Pestgebet Vs. 36 (Subjekt hikan "Seuche") da[]es-ta. Götze, Kf 1 (1930) 168f. mit Anm. 17, ergänzt zu *dassawes-.
- 332 "la pesanteur ou dureté du corps", Laroche, BSL 52 (1956) 75. Hierzu auch KBo XV 4, 4 ta-as-si-e-x[(Kümmel, StBoT 3 (1957) 157) ?
- 333 Wenn nicht selbständige Neubildung (Laroche, BLS 52 (1956) 79).
- 334 So seit Sturtevant, CGr(1) (1933) § 44(a), wiederholt gedacht Kammenhuber MIO 2 (1954) 414-5 (in dassiyatar, das also am ehesten auch deverbal ist); Laroche, BSL 52 (1956) 75. Cornil-Lebrun, Hethitica 1 (1972) 12, finden dieses *tassi- in KBo XVI 98 II 8 se-lu-us-hi ta-as-si-is das aber mit Laroche, RA 64 (1970) 136 als ein Wort gelesen werden muß (vgl. bildungsmäßig das unklare Hapax marsuhlitassi-). Zu ta-as-sa-i KBo III 8 III

- 10 s. Anm. 324. Ševoroškin, Orbis 17 (1968) 486, findet ein "lu-wisches" *tassi- in milyisch dezi.
- 335 "Deverbale" Herkunft von dassu- wurde schon vermutet von Gusmani, Lessico (1968) 96.
- 336 Hrozný erwägt jedoch eine Verbindung mit skr. dāsa- "Feind". Alternative sind weiter: Petersen, ArOr 9 (1937) 210 (dassu-nach assu- aus *tarsu- und zu skr. dhṛsú- "kühn"); Juret, RHA f. 42 (1942-43) 51, zu skr. dámsah "force merveilleuse"; Pisani, Paideia 9 (1954) 125 (zu τάῦς : μέγας, πολύς, Hesychios); Szemerényi, Glotta 33 (1954) 259 Anm. 1, als *tns-ú letzten Endes zu idg. *ten- "spannen" (mit heth. a < n wozu Kammenhuber, KZ 77 (1961) 55 Anm. 2).
- 337 z.B. Kronasser, EHS (1966) § 142, 1 (*dnsu-); Gusmani, Lessico (1968) 96-97 mit Anm. 24 ("nonostante certe difficoltà formali"); Ivanov, Etimologija 1971, 305 Anm. 33 (-as- < -ns-); Pokorný 203; Ernout-Meillet 169.
- 338 Für weitere (nicht ALTe) Belege mit Plene-Schreibung s. § 342-343.
- 339 te-pu KBo XV 10+I 9 (THeth. 1, MH); te-pu KBo XXV 158 Rs. 10 ("in älterem Duktus"); KBo XXIII 23, 30 (MH-Duktus); te-pa-u-es KUB XIV 1 Vs. 48 (Madd.); te-pu 1. milit. Eid I 37.
- 340 te-pa- nur KUB VIII 18, 6 (neben te-e-pa- Z. 3) und KUB XIX 29 IV 18; KBo IV 2 III 43 (MS). Plene oft in Omentexten, z.B. KUB VIII 18, 3; 19, 22; KUB XXXIV 14 Rs. 2. 11.
- 341 te-pa- KBo VI 28 Rs. 18 (CTH 88); KBo XI 1 Vs. 19 (CTH 382).
- 342 KBo IV 14 II 17 (Supp. II) wenn richtig ergänzt von Stefanini, AMAT 31 (17) (1966) 110. te-pa- KBo XIII 74, 6.7 (CTH 297; Tughaliya IV 7 cf. Kammenhuber, KZ 83 (1969) 228 Anm. 83); KUB XIV 3 I 13 (CTH 181. Tav.).
- 343 Vgl. auch HAB III 10 ("wenig"): 11 (mekki "viel") und zur Stelle auch KUB XL 65 III 11 mit den Bemerkungen von Kühne, ZA 62 (1972) 257. Tepu- im Sinne von "wenig, gering" weiter zu tapassa- "Fieber" (KUB VI 14 Rs. 10b); [(armu)]walashai- "Mondschein" KUB VIII 30 Vs. 21 (Dupl. KBo XIII 20, 6); UNUTE.MES "Geräte" KUB XXII 70 Vs. 83.
- 344 Goetze, Lg. 29 (1953) 275; Otten, StBoT 13 (1971) 47. Speziell zu tepu pedan in KUB XXX 25+Rs. 10 (Otten, HTR (1958) 28-29. 128) s. von Schuler, OLZ 1959, 485. Ob salli pedan "großer Ort" (im Sinne von "Thron, Residenz") ein Gegenstück bildet ist unklar (vgl. Bin-Nun, RHA t. 31 (1973) 20 Anm. 86). Vgl. weiter die Ausdrücke assu pedan und pargu pedan.
- 345 So z.B. KBo III 41 Rs. 15 (CTH 16) karāwarsit tēpu lipsan "sein Gehörn ist ein wenig verbogen" (nach Otten, ZA 55 NF 21 (1963) 160-1).
- 346 Belege Hoffner, JCS 29 (1977) 153-154, und vielleicht KBo IV 10 II 13 ZAG-an "Gebiet"; vgl. aber HW s.v. tepnu-.
- 347 Vgl. Kronasser, EHS (1966) § 198, 2.a, zur Semantik; auch lurin neben tepnumar IBoT I 33, 91.
- 348 Objekt SISKUR (KUB XVI 16 Rs. 2); memianus (KUB XVII 21 IV 17-18); maniyahhaen, saklin (KUB XIX 26 I 23-24). Zur Verwendung von -za neben tepnu- s. Hoffner, JCS 29 (1977) 152-4, wogegen Eichner, Sprache 25 (1979) 77 (IC 25(a) No. 138).
- 349 So in Omina z.B. KUB VIII 18, 3.6 neben akkad. KUB IV 63 II 33. III 2.19.
- 350 76/g I 12. Vgl. Riemschneider, StBoT 9 (1970) 71.
- 351 Weitere Subjekte zu tepawes- sind: memias "Wort" MS (zur Interpretation s. Friedrich, OLZ 1936, 305); suppalan "Vieh" KUB VIII 1 III 13; [wida]r "Gewässer" KBo X 7 IV 7; E.LUGAL "Palast" KBo VI 28 Rs. 18 (wohl "unangesehen werden"); EBUR "Ernte" KUB VIII 6 Vs. 11; (GIS)SUKUR "Lanze" IBoT I 36 III 38 ("zu wenig werden"); UD.KAM "Tag" KUB XXVI 65 III 6, MU.KAM "Jahr" AM ("zu kurz werden"); (D)SIN "Mond" KUB VIII 13, 14.
- 352 Dieser (fragmentarische) Beleg dürfte teputtit als Adjektiv erweisen (gegen Neumann, IF 76 (1971) 274).
- 353 Der Stamm -dbhu- in a-dbhuta- "wunderbar" (< "der Herabsetzung unzugänglich") wird von Koch, o.c. 235, als sekundäre Umbildung aus dem Stamm *d(a)bhnu- erklärt und weist damit nicht auf einen indo-iranischen nominalen u-Stamm hin.
- 354 Nach Oettinger, Stamm. (1979) 164, wo ebenfalls ererbte Bildung beider Verben befürwortet wird, erklärt sich dabhnoti als ein Eindringen des Vokalismus des Adjektivs (*dabhu-) ins Verbum; so auch der Vokalismus von tepnu- aus tepu-.
- 355 Erwähnt seien hier folgende Fälle, in denen ein u-Stamm vorgeschlagen wurde, der dann als 'nicht-denominativ' betrachtet werden könnte: *alu- in alwanzena- "zauberkräftig" usw.; *erhu- in erhui- "Korb"; *hallu- "Zank"; *hasdu- in hasduir; *ishu- "Pfeil". S. auch hardu(wa)- (§ 604ff.).
- 356 Hierzu könnte auch das Substantiv nuu- gehören: es könnte sich um eine (undurchsichtige) u-Bildung handeln, die eine Substantivierung darstellt. Zu heu- S. § 22.
- 357 Nach Gusmani, Lessico (1968) 98-101, sind aku-, hassu- und saru- (zu sarra- "strappare, spezzare") Substantivierungen.
- 358 "Muschel(?)" nach Hoffner, RHA f.80 (1967) 78 mit Anm. 152; BiOr

- 35 (1978) 245 und Haas, KN (1970) 7 Anm. 4. S. auch Anm. 515.
- 359 So fragend Friedrich, HE I² (1960) § 48.b.2 Anm.; Kronasser, EHS (1966) § 60. § 150, 3; HW(2); Tischler, HEG. Bildung mit einem denominativen adjektivbildenden Suffix -ant ist jedoch nicht auszuschließen. Oettinger, MSS 40 (1981) 146-7, versucht, das Suffix -ant in dieser Funktion nachzuweisen. Das Material ist jedoch nicht restlos überzeugend. Am ehesten dürfte es ein Suffix -ant in obiger Funktion in Bildungen geben, die als Analogie zu Partizipialbildungen betrachtet werden können, ein Gedanke, den Oettinger als "wenig wahrscheinlich" ablehnt. Das von Oettinger angeführte gurzipant "mit Halsberge versehen" (zum akkad. gursipu, das als *gurzip(a/i)- hethitisirt sein kann) kann dies nahelegen; ein Fall wie hupitant "verschleiert" könnte auch hierzu gehören. Oettingers Analyse von kanenant "durstig" und "gebeugt" als denominale ant-Ableitung eines *ganér/ganén- "das sich durstig Niederbeugen" (in kanint-"Durst", kanirwant-"durstig", kanen-iya- "s. beugen") ruft ein semantisches Problem hervor; kanenant- "durstig" ist als Ableitung dieses *ganér verständlich; wie ist aber die Bildung von kanenant- "gebeugt" zu verstehen (wenn es sich nach Oettinger nicht um ein Partizip von kaneniya- "s. beugen" handeln kann, das *kaneniyant- lautet müßte)? Muß eine Bedeutungsentwicklung kanenant- "zum Trinken gebeugt, durstig" > "gebeugt" angenommen werden? Wie ist dann aber das Verb kaneniya- "s. beugen" zu verstehen? Hat auch das postulierte *ganér "das s. zum Trinken beugen" sich sekundär zu einer verblassten Bedeutung "s. beugen" entwickelt? Mir scheint es einfacher, kanint- "Durst" und kanirwant- etymologisch von kanenant- "gebeugt" und "durstig" und von kaneniya- "s. beugen" zu trennen. Kanint- und kanirwant- sind dann nicht auf eine Grundbedeutung "s. zum Trinken beugen" rückführbar; kanenant- bedeutet ursprünglich "gebeugt" und nur hier ist wohl eine sekundäre Bedeutung "zum Trinken gebeugt" > "durstig" anzunehmen. Die Frage um das morphologische Verhältnis von kanenant- "gebeugt" (und "durstig, d.h. zum Trinken gebeugt") und kaneniya- "s. beugen" stellt sich damit neu; es bleibt n.E. nur die Möglichkeit, daß kanenant- doch eine Partizipialbildung zu einem verbalen Stamm des Wortes "sich beugen" darstellt, das uns nur als kaneniya- überliefert ist. Ganz prinzipiell stellt sich hier die Frage, wie tragfähig Oettingers morphologische Kriterien sind. Dasselbe Problem erhebt sich im Falle von irmanant- "krank" neben irman- "Krankheit" und irmaniya- "erkranken": nach Oettinger, o.c. 147, liegt denominale ant-Ableitung vor, nicht Partizipialbildung (da *irmaniyant- zu erwarten wäre). Auch sonstiges Material bleibt unsicher: zu perunant s. bei peru-; ein (NINDA) sarruwant- "zum sarruwa-Brot gehörig" (Otten- Soucek, StBoT 8 (1969) 99-100) existiert nicht: vielmehr ist StBoT 8 II 40 (NINDA) sarruwanti ERIN.MES-ti mit StBoT 8, S.27 als "zur Truppe (auf dem) s.-Gebäck" zu übersetzen; sarruwant- ist daher substantivische ant-Bildung zu sarruwa-.
- 360 S. dazu Imparati, SMEA 18 (1977) 19-64, mit Belegen (S.63-4).
- 361 S. jedoch zur Semantik Marazzi, VicOr. 2 (1979) 80-81: die Ver-

- wendung von hakkunai- im Sinne von "Drehpfanne" in den Bel Madg. Instruktionen kann darauf hinweisen, daß es sich um ein Gefäß "offener Form" mit spitzförmigen oder spitzgerundetem Boden handelt.
- 362 KBo VI 28 Rs.19; I-NA (NA₄) hé-kur KBo XIV 20 II 9.
- 363 KBo XVII 62 IV, 4, wenn nicht als (NA₄) hé-kur < SAG>.US zu verstehen (Beckman, Diss. (1977) 45).
- 364 Vgl. (NA₄) hé-gur an-na-ri-in (NA₄) hé-gur mu-u-wa-at-ti-in-na KUB XXVII 13 IV 17; I-EN (NA₄) hé-gur al-li-na-lis(?) ibid. IV 13 (oder -li ? Dann Neutr.); ku-u-un (NA₄) hé-kur SAG.US KBo XII 38 IV 3. x
- 365 S. dazu Neu, l.c., mit Lit.; soweit es die Zusammenstellung mit griech. $\delta\lambda\omega$ betrifft, wird Polomés Vorschlag von Gusmani, l.c., in Betracht gezogen; nach Puhvel, l.c., liegt in beiden Wörtern *alus- vor. Siehe weiter die Lit. bei Tischler, l.c.. Ablehnend verhält sich HW(2) mit Lit..
- 366 Nach Gusmani, l.c., ist *alwanza- aus alwanzahha- "Zauber" (zu verstehen als [alwantsha]) abstrahiert. In der Annahme, daß (a)sha-Bildungen in der Regel nicht denominativ sind (Starke, KZ 93 (1979) 261) wäre damit ein verbaler Stamm *alwant- anzunehmen, was formal nicht recht einleuchtet. Oettinger, l.c., betrachtet *alwanza- als Sekundärstamm zu einem n-Stamm (*alwan-, NSgc. *alwan-s > alwanz(a)). Einen n-Stamm zog auch Gusmani, l.c., in Betracht. Von einem *alwan- her ist die Annahme eines verbalen Stammes *alu- nicht auszuschließen. Doch ist die von Oettinger angenommene Entwicklung -ns > -nz(a) im NSgc. fraglich (s. hierzu sub hassu-). Nach Puhvel, l.c., liegt eine Metathesis *alusno- > *alwuso- vor, was trotz des l.c. hervorgehobenen alanza "(ein Baum)" als *alpso- < alsno- (lat. alnus usw.) zweifelhaft ist. Die Annahme einer Beeinflussung von alwanzatar durch hullanzatar (Neu, l.c., mit Lit.) oder umgekehrt (Oettinger, Stammb. (1979) 265) bedeutet nur eine Verlagerung des Problems; zunächst wäre die Richtung der Beeinflussung zu bestimmen.
- 367 Weiter von Hoffner zu luw. aggati- "Netz" gestellt. Etymologisches dazu bei Hamp, IF 83 (1978) 119-120; Berman ibid. 123. Zum Stamm ekza- s. Oettinger, Stammb. (1979) 222 Anm.87; 265.
- 368 Gegen Benveniste sei betont, daß ein Nomen hallu- neben halluwai- "Zank" nicht wirklich belegt ist. Benveniste stützt sich auf den alten Fehlansatz hallu- des Wortes halluwai- "Zank" bei Götze, Madd. (1928) 82 Anm.1.
- 369 Eichner, l.c., verbindet (ohne morphologische Angaben) halluwai- "Zank" mit got. aljan "Eifer". Das gotische Wort wurde schon früher mit griechischem $\delta\lambda\omega$ in Verbindung gebracht (H. Collitz, Scandinavian Studies and Notes 8 (1924) 1-13); Pokorny, S.28 stellte aljan zu 4.al- "brennen".

- 370 Čops Beispiele sind (o.c. 54-55): Suffix -alla (hattalla- "Keule") aus *-ā-dhlā/o oder *-tlā/o; Suff. -alli aus *-ā-dhli; -ulli aus *-ū-dhli. Zweifel zu Čops Analyse bei Poetto, l.c..
- 371 Belege bei Neu, StBoT 5 (1968) 46-47; weiter s. Neu StBoT 6 (1968) 82; 94, und Oettinger, Stammb. (1979) 331; 341. Vielleicht hierzu frgm. ha-pu-us-kán-zi KUB XLVI 23 Rs. 16 (vgl. ibid. 15 ha-li-ya-as), wenn nicht zu hapus- "nachholen".
- 372 Der Körperteil hapusa(s)- zeigt s-Stamm und (wohl sekundär) a-Stamm; s. HW und Erg.1. Die Bedeutung "Penis" dürfte völlig entfallen, wenn man KUB XVII 8 IV 4 mit Laroche, RHA f.77 (1965) 166 mit Anm.⁴, als [ŠA ū] Z-as (5) ha-a-pu-sa-as-sa "die hapusas-Körperteile der Ziege" lesen darf; bei Laroches Alternativ-Vorschlag [SAH.GIS.G]I-as "des Wildschweines" spräche wohl das Plural hapusassa gegen "Penis". Götze, ArOr 5 (1933) 11, hatte Q]I-as "des Rohres" gelesen (s. Anm.373), man erwartet aber einen Körperteil im Kontext (Laroche).
- 373 Die Bedeutung "Stiel, Stengel, Schaft?" (HW; m.W. nur s-Stamm gegen Tischler, HEG s.v. hapusas-) scheint gestützt durch KUB VII 1 II 35 ŠA GI-ma-wa hapusassanza mahhan hapusassa (36) EGIR-anda UL úmiazzi1 "wie des Pfeiles Schaft die Schäfte nicht zurückfindet" (i.e. die anderen Pfeilschäfte? So Kronasser, Sprache 7 (1961) 151; oder das Rohr, von dem der Pfeilschaft abgeschnitten wurde? So Stefanini, AGI 54 (1969) 151-152, mit weiteren Ausführungen zur Semantik des Wortes).
- 374 Vgl. Kammenhuber, MIO (1954) 405 mit Anm. 8.9 "(das, was beim Sich-Fügen(??) herauskommt): Glied, Körperteil"; Goetze, Tunn. (1938) 44, vergleicht semantisch engl. "joint", lat. artus. Hapusa(s)- und hapuri- werden ebenfalls getrennt und verschiedentlich etymologisiert von van Windekens, Orbis 27 (1978) 318-319; Fs. Szemerényi (1979) 916-918.
- 375 NSgc. ha-as-su-us KUB XXXI 100 Rs. 9.10 nach Güterbock, Oriens 10 (1957) 353; GenSg. ha-as-su-wla-as KBo XIII 165 II 6 nach CHITTDL 31; vielleicht auch DLSg. in frgm. KUB VII 7, 8]x(-)ha-as-su-u-ú-i ti-an-zi(?) (Lesung nach Kümmel, StBoT 3 (1967) 132); unsicher ist KBo XXIII 42 I 8 nu ha-as-su-us I-NA AŠ-RI x.
- 376 Noch phonetisch geschrieben in BoTU 23 A I 13 // B I 12 // C I 14; frgm. [ha-as-s]u-e-it B I 23.
- 377 Kammenhuber, Orientalia NS 39 (1970) 553. Diese Komplementierung bestätigt die Ansicht Götzes, AM (1933) 254, daß für LUGAL.GAL nicht etwa hassuizna- in Anspruch genommen werden kann.
- 378 So Vok. KBo I 31 (MSL 13 (1971) 144) Rs.9. Komplementierter GenSg. LUGAL-RI KUB VIII 2 Vs. 2; Ges. II § 2.
- 379 Vok. KBo I 45 Vs. 6 (S^a frgm. M; MSL 3, 59).
- 380 LUGAL-is KBo III 22 Vs. 4 (Anitta) und KUB XIX 37 II 46 (AM)

- sind als Schreibfehler zu werten (Götze, AM (1933) 170 Anm.; Neu, StBoT 18 (1974) 16) und nicht als Spuren für protohettisch katte- "König" im Hethitischen (Kronasser, Sprache 5 (1959) 56 Anm. 2).
- 381 Nach Čop, Collie 1 (1978) 18-27, entwickelt sich jede Gruppe *Ns (*-ns- und *-ms-) in intervokalischer Position zu heth. -nz-; am Wortende entwickelt sich -ns zu heth. -s.
- 382 Nach Kammenhuber, MIO 2 (1954) 240 mit Anm. 50, "fehlerhafte Rückbildung mit -h-" unter Verweis auf einmaliges hantessar neben hatessar "Loch". Sommer, AU (1932) 128, dachte für hansatar an Einfluß von (dem auch ihm unklaren) hanzassa. S. weiter Tischler, HEG 149. Andere Fälle bei Carter, JAOS 99 (1979) 93.
- 383 In KBo X 10 IV 9 erscheint ein E.GAL ha-am-ma-sa-as "palais des petits-enfants" in der Stadt Ulusna (Laroche, OLZ 1962, 29). Die Form ist (mit Berman, Stemformation (1972) 38) als Luwismus zu werten, wenn nicht einfach ein Eigenname vorliegt (so Del Monte-Tischler, Ortsnamen (1978) 185).
- 384 Nach Hawkins c.s., New Evidence (1973) 174 Anm. 118, würden diese Schreibungen vielleicht "reflect a wish to avoid the change of s to z after a dental nasal". Eichner, Huldg. (1979) 57f. Anm.52 ("Dissimilation"). Oder ist hier die ursprüngliche Endung -m bewahrt, in gedeckter Umgebung (während sie sich am Wortende zu -n entwickelte)?
- 385 So wohl luw. LUGAL-us in Apposition zu (D) Santas KUB IX 31 II 22. Unklar ist das Palaische, wo nur ein DLSg. LUGAL-i belegt ist. S. Starke, KZ 94 (1980) 77 Anm. 15.16, für das hieroglyphische Wort für König und dessen Ableitungen.
- 386 Ähnlich Burrow, JRAS 1973, 127-8. Lat. erus "Herr" lasse ich außer Betracht.
- 387 Cf. Friedrich, IF 41 (1923) 374 Anm. 1 ("inneres Organ des Körpers"); ZA 35 NF 1 (1924) 42; Sayce, RA 24 (1927) 125 ("entrails"); Sturtevant, Gl(2) ("an abdominal group of organs"); Laroche, RHA f.76 (1965) 51 ("entrailles").
- 388 Genzu- steht neben pantuha- in KUB VII 1 III 5-6; neben akkad. karšu in KUB XLIII 53 I 11 ff. (wo auch (UZU)UR "Lende, Schoß, Penis" gesondert erwähnt wird).
- 389 Ist genzu pluralisch zu verstehen in KBo XII 100 Vs.(9)ki-e-da-ni-ya TUR [](10) (UZU)gi-en-zu ha-me-in-kán-ta-at (3Pl.Prt. Med.) "auch für diesen Knaben" [] wurden die genzu- gebunden"?
- 390 So auch Alp, Anatolia 2 (1957) 5 ("Schoß, (weibliches) Geschlechtsorgan"); Hoffner, RHA f.80 (1967) 24 ("lap, womb"); Kammenhuber, HbOr (1969) 273 "Schoß".

- 391 So mit Carruba, StBoT 2 (1966) 9.52; Laroche, CTH S.170, bietet weniger.
- 392 So Alp, Anatolia 2 (1957) 5 Anm. 5; Kronasser, EHS (1966) § 142,2.
- 393 So auch Szemerényi, l.c., für die Kritik an der herkömmlichen Verbindung von γαστήρ als dissimiliertes * γραστήρ mit skr. grastar- "Verschlinger, Verfinsterer". Auch nach Mayrhofer, I 353, liegt kein alter Zusammenhang vor. Chantraine, Dict. étym. s.v. γαστήρ, zweifelt die herkömmliche Etymologie nicht an.
- 394 Fremde Herkunft erwägt Couvreur, H (1937) 192-193, der auf akkad. lahtanu (aus sum. lahtan) hinweist. Die nur hier vorkommende Glossierung von sum. lahtan mit akkad. lahtanu (statt des üblichen narmaktu, cf. Landsberger, MSL 2, 117) läßt aber eher auf volksetymologischen Anschluß von lahtanu an lahhu- "Kanne" seitens des hethitischen Schreibers schließen. Fremde Herkunft erwägt auch Messing, HarvStClPhil. 56-57 (1947) 219 (im Zusammenhang mit der Schreibung -hh-:h-). Erwähnt sei, daß NSg. lahhus auch einen s-Stamm darstellen könnte.
- 395 Es sei betont, daß die Bildung von "ililhayi-" nicht restlos geklärt ist. Wenn luw. "lahunyi-" wirklich "verser" bedeutet (DLL mit Lit.), wäre die u-Bildung auch in dieser Sprache bezeugt. Ein lahhuessar in KUB XLI 40 I 20 könnte nach Melchert, Ablative (1977) 233, "ladle" bedeuten.
- 396 Stammb. (1979) 361 Anm.212; 546 Anm.1.. Oettingers Annahme ist nicht auszuschließen, muß aber näher begründet werden. Die Meinung, heth. hastai- und luw. hawi- zeigten uridg. H₂ (o.c., 361 Anm. 212) berücksichtigt nicht das armenische Material. Nach Kortlandt, LP 23 (1980) 127-128, bezeugen arm. hoviw "Hirt" (*H₂ewi-peh₂-) und oskr. "Knochen" (*H₂stuér) ein idg. H₂. Nach Kortlandt wird schon auf indogermanischer Ebene die Opposition der Laryngale vor -o behoben. Hastai- und hawi- könnten also eine -o-Stufe bezeugen; es müßte angenommen werden, daß idg. Ho als anatolisch ha erscheint; es blieben dann die Gruppen H₂e- und H₂eRC als Fälle, wo im Anatolischen Verlust des H₂ auftreten könnte; für die Gruppe H₂C käme Vokalisierung des H₂ in Betracht (s. Anm. 569).
- 397 Oettingers Alternativ-Vorschlag, das Verb lah- sei mit lat. läma (*laH₂-ma-H₂) "Pfütze" (als "Zusammengeflossenes") zu verbinden, ist semantisch schwer, wenn heth. lah- tatsächlich nur auf eine Grundbedeutung "gießen" hinweist.
- 398 Die Bezeichnung dieser "Wurzelgebilde" (Strunk) als "mit u-charakterisierter Präsensstamm" (Oettinger, Stammb. (1979) 222) besagt an und für sich nichts. Eichner, Huldg. (1979) 55, Anm. 42, nennt noch sanhu- "rösten" zu ai. sanóti (als u-Präsens) neben sanh- (als Wurzelaorist), was semantisch unwahrscheinlich ist. Zu tarh-:tarhu- s. § 320f.. Für die Beurteilung des heth.

- lahhu- "gießen" könnte ein Fall wie griech. ἄχνυμαι "betrübt sein" mit verbautem Aoriststamm ἀχεύ- in ἀχεύων "id." (Strunk, o.c., 105-108) aufschlußreich sein: ein zugrundeliegenden u-Adj. *ἀχυ- ließe sich neben griech. ἄχος "Leid" annehmen.
- 399 So auch impliziert von Starke l.c.. Friedrich, SV, übersetzt durchweg "gutes Gedeihen schauen" (CHittD. 'experience good lulu-'). Anders Hahn, Lg. 29 (1953) 249, mit Anm.33, "(behold) goodly prosperity".
- 400 Die Ansicht Starkes, l.c., das luwische Verb sei als "luluwa-(tti)" anzusetzen, scheint nicht durch das Partizip, das dann *luluwammi- lauten müßte, bestätigt zu werden. Damit dürfte auch die Voraussetzung zu der Annahme, heth. luluwai- sei Hethitisierung eines luwischen *luluwa-, (im Sinne von Oettinger, Stammb. (1979) § 279) entfallen. Ob luluti (s. Anm.401) auf *luluwatt(i)- zurückgeht (Starke, l.c., Anm.40 mit Lit.), bleibt vorerst undeutlich. Zur (typologisch) jungen Bildung von heth. luluwai- s. Oettinger, o.c., S.337.366.
- 401 Luluti ist also nicht (entgegen Laroche, BSL 55 (1960) 167) "-ti Casus" zu lulu- (Erg.1). Das Wort bezeichnet im Orakel eine Stelle, an die sich eine Schlange begibt (s. CHittD. L 84).
- 402 Hinweise auf akkad. lulū "Fülle" bei Friedrich, ZA 35 NF 1 (1924) 188 Anm.2; Berman, Stemformation (1972) 103, entfallen. Weiter wurde erörtert: lulu- als "Lohn" zu lat. luo, got. laun "Lohn" (Götze, Hatt. (1925) 60; Juret, RHA f.41 (1940) 15); Zusammenhang mit alil "Blume" in "mediterranem" Verband (E. Sereni, AMAT 29 NS 15 (1964) 201).
- 403 Duplikat KUB XV 32 I 59 nu-ú-un tu-u-um-ma-an-ti[(ya-an)]. Nuun istamassuwar auch in dem ähnlichen KUB XV 34 II 10.
- 404 So Bossert, l.c.. Dies ist das wichtigste Indiz für tummanniya- als luwische Entsprechung zu heth. istamana- usw.. Namentlich das angebliche luwische Nomen tumman- "Ohr" dürfte nicht existieren. Die Form tummantita wurde von Meriggi, Athenaeum NS 35 (1957) 70, überzeugend als Verbalform (Vb. tummanniya-) erklärt; das Wort tum-ma-a-an (angeführt von Laroche, DLL), KUB XXXV 4 II 5, steht in hethitischem Kontext. Zur Bedeutung des Verbs tummanniya- als "hören" scheint nur das hieroglyphische Material entscheidend zu sein (dazu Tischler, HEG, s.v. istamana-). Ein tu-u-ma-an-ti-ya-at-ti (DLSg.) wird erwähnt in KUB XVII 24 II 11.
- 405 So (außer in den Kizzuwatna-Ritualen) im Mursili-Gebet KUB XXIV 1 III 10; im (jüngeren) Ritualteil des Telipinu-Mythos (MHDKtus, KUB XVII 10 IV 33); in der jungen Abschrift des Hantitassu-Rituals KBo XI 14 IV 8 (mit Glossenkeil), wogegen das Dupl. KUB XLIII 57 IV 6 das Wort nicht erwähnt.

- 406 nu-ú-ti ist eher t-Ableitung als "ti-Kasus" zum Nomen nuu- (gegen Goetze, JCS 11 (1957) 111).
- 407 Zur falschen Interpretation dieses Belegs als DLSg. s. Kammenhuber, Orientalia NS 31 (1962) 377; Laroche, OLZ 1969, 148; Eichner, MSS 31 (1972) 98 Anm. 77.
- 408 ALT sind weiter KBo XXV / StBoT 25 No.8, 6; KBo XVII 17 / StBoT 25 No. 9 I 3 (wenn nicht (NA₄)pí-e-ru na-as(-)); KUB XXXVI 110 / StBoT 25 No. 140 Rs. 16, alle mit pí-e-.
- 409 Ein DLSg. N₄A₄(?)-ri wird gelesen von Haas-Wilhelm, Riten (1974) 170-171. 179, in KUB XV 31 IV 28]x-ri (// 32 IV 57, wo nur ri), aufgrund von KUB XLI 11 Rs. 10 (wo NA₄-i). Die in der Edition KUB XV 31 IV 28 enthaltene Spur weist aber kaum auf NA₄ hin.
- 410 S. hier Anm.359. Die Annahme Kammenhubers, HbOr (1969) 294, es liege ein *perunawant- mit Austausch zwischen ant- und want- Suffix vor, dürfte hiermit entfallen.
- 411 Asyndetisch ist sicher KBo IV 4 IV 30 (NA₄)perunus HUR.SAG.MES-us párgauēs "Felsen und hohe Berge". Zweideutig ist der Feldertext (Soucek, ArOr 27 (1959) 8) A I 8 A.SA pirunas (cf. Otten, KBo XIX Inhaltsübers., IV Anm.3): "felsiges Feld?" (cf. etwa I 66 A.SA hüiellaris, mit adjektivischem Attribut) oder "Feld am Fels?" (cf. etwa I 59 A.SA SA 1D "Feld am Fluss").
- 412 Zur Gottheit Perwa s. Imperati, SMEA 18 (1977) 58 Anm. 149.
- 413 Nach Laroche, RA 41 (1947) 86, wäre peru- aus hatt. pir "Stein" entlehnt (so auch Berman, Stemformation (1972) 65), das aber nach Schuster, Bilinguen (1974) 95 mit Anm.210, nicht existiert.
- 414 Richtungsweisend könnte für die Analyse von párvata- neben pe-runa- die innerhethitische Dublette tarhuna- : tarhunt(a)- sein, wie Nagy, Antiq. Indogerm. (1974) 122, mit weiteren Ausführungen betont. Nagy vergleicht für die Suffigierung mit -nt- namentlich lat. arg-entum und griech. -nt- im Gen. δούπατος (als *dórw-ntos).
- 415 Für eine Diskussion s. Friedrich, PIE Trees (1970) 133-140.
- 416 Es handelt sich um KUB XXXIV 23 II 29 (DS frgm. 26 II 29) frgm. sa-a-ru-un-tli-es(?) (so Güterbock, JCS 10 (1956) 85), das bei HW als ASgc. sárun eingetragen wird. Zur Bildung s. Watkins, 1.c., der sarhuntalli- vergleicht.
- 417 Die Verbindung mit sarra- "abbrechen, zerreißen" (Gusmani) entfällt jedoch. Die keltische Etymologie schon bei Juret, RHA f. 42 (1942-43) 43, und Čop, 1.c..
- 418 Also nicht *deiwo- (wie Friedrich, IF 65 (1960) 192; Rosenkranz, Unters. (1978) 42); ablehnend dazu Pedersen, Hitt. (1938) 57

- Anm.; Watkins, o.c., 102; Neu, Lokativ (1980) 47 Anm. 112. Zum angeblichen *deiwo- im ASgc. siwan (nach Oettinger, KZ 94 (1980) 62f. Anm.73) s. § 426.
- 419 Mit dem Possessiv-Pronomen findet man siuna/i- außer im Anitta-Text noch in KUB XLI 23 II 12 // KBo XXII 170, 1 si-ú-na-as(-sa)-as; DLSg. si-ú-ni-is-mi oft in der Textgruppe CTH 523; weiter der Beleg Anm. 421.
- 420 Lykisch mahana-, hierogl. DIEU-ni- (s. dazu Kalaç, Orientalia NS 34 (1965) 402-5).
- 421 Mittelhethitisch si-i-ú-ni-mi KUB XXX 10 Rs. 11.17; si-i-ú-na-an KBo XXIII 86, 11. Unsicher ist ALTES KBo XX 21/StBoT 25 No 18 Rs.2 si-i-us(?)/k[ā-(-?) (s. dort Anm. 184).
- 422 si-i-wa-az VIII wa-ak-sur a-as-zi "der Tag bleibt acht w." (HW² 367b). Wohl mit Starke, StBoT 23 (1977) 176, eher partitive Konstruktion als (nach Neu, Lokativ (1980) 14 Anm. 26) GenSg.. Ähnliche Fälle zeigen meist "Tag" im Dativ (s. HW² s.v. as(s)-(-1)).
- 423 S. zu diesem Wort Ivanov, ArOr 47 (1979) 91-95, wo als Bedeutung "to become the god's property" angesetzt wird.
- 424 Josephson, HuIdg. (1979) 91-103 (vor allem 99-101), erwähnt siu- nicht, erkennt aber eine Assibilierung von ty, dy und palatalisierten Dentalen im Hethitischen an. Das Ergebnis dieser Palatalisierung sind folgende (palatalisierte und nicht-palatalisierte) Paare: dy, dhy > d/1 (duwarnai-:lawar- "brechen"), d/z (d/zaluganu-), unter noch festzustellenden Bedingungen. Für die hier besprochene Gruppe sind wichtig: tesha-, zashai- aus *d/ei < *dei-(S.99); Tawananna < *dewon-anna (S.101 Anm.79).
- 425 So auch Kurylowicz, Proc. 8th Congr. (1958) 223; Jensen, AcOr 26 (1962) 137; Eichner, MSS 31 (1973) 99 Anm. 79; Watkins, o.c., passim (vgl. S.105 mit Anm.11); Shevoroshkin, Names 26 (1978) 231-2; Rosenkranz, Unters. (1980) 42.
- 426 Das Beispiel siyari (Goetze-Pedersen, MS (1934) 72) entfällt: vgl. HW 343; Friedrich, JAOS 88 (1968) 39.
- 427 Diskussion bei Pedersen, Verschlußlaute (1951) 4; Melchert, Ablative (1977) 282.
- 428 Ähnlich Laroche, RHA f.46 (1945-7) 15-17; JCS 21 (1967) 177: siu- < *dyu-.
- 429 S. Weitenberg, HuIdg. (1979) 291 mit Anm.6.
- 430 So auch Hammerich, Laryngeal (1948) 26-28; Polomé, Oriens 9 (1956) 109; Puhvel, JAOS 94 (1975) 295 mit Anm.35 (hinsichtlich des Anlauts). Meine Analyse von huisu- fügt sich dieser Auffassung. Pedersen, Verschlußlaute (1951) 16 (Addendum), scheint

aber wieder zu seiner Ansicht MS (1934) 72 (*di > si), zurückgekehrt zu sein.

431 Lydisch ca- ist also nicht mit heth. tiye- zu vergleichen. Zum Material s. Oettinger, KZ 93 (1979) 85 Anm. 48; S.87; Stammb. (1979) 130 (zu vic-).

432 Die Fälle aber, die van Brock, Glotta 46 (1968) 119-120, zugunsten einer Entwicklung dy- > s- auch in der luwischen Gruppe (heth. uwate : hier. usa-; wete- "bauen": hier. usa-, lyd. vic-) anführt, basieren auf der Annahme, daß in der luwischen Gruppe ein mit -y- erweiterter Verbalstamm vorliegt (wed-y-), was zumindest für usa-, vic- "bauen" nicht zuzutreffen scheint (s. Oettinger, Stammb. (1979) 130). In luw. hassa- < *hasty- liegt etymologisches -t- vor. Unklar ist wattaru-: luw. ussarunt-.

433 Nach Puhvel, JAOS 94 (1974) 294-295, ist t- die lautgesetzliche Entwicklung von *dy im Luwischen: sakui-:tawi "Auge" (*d(h)yag-: gr. ὤφης); weiter sehur : dur (*dhye-; Fs. Laroche (1979) 301-2). Von Josephson, Huldg. (1979) 101, bedingt anerkannt. Man kann diese Entwicklung für möglich halten.

434 Nach Watkins, o.c., 106-107, vielleicht direkt zu *dyeu-s. Nach Belardi, RiLi 1 (1950) 150, deverbale Ableitung zu *dei- "strahlen".

435 Pedersen, Hitt. (1938) 57; Neu, StBoT 18 (1974) 123 Anm. 295. Das von beiden Wissenschaftlern angeführte hierogl. ti-na (angebl. "Gott") als Zeuge für den alten ASg. *dyēm entfällt, wie Neumann, IF 81 (1976) 310, betont.

436 Einen Gegenstand siwa- ermittelt Berman, JCS 28 (1976) 246 (KBo XXII 142 IV 11). Weiter ibid. 231, 9.

437 Vielleicht zu NH 1352 (m D)UTU.LÜ-is, hierogl. SOLEIL.ZITI-i-, das nicht *Tiwata-zidi- sein muß. Vgl. typologisch etwa Sauska-ziti- (NH 1143) und NH S.324-325.

438 Luwisch nach Kammenhuber, ZA 57 NF 23 (1965) 201-202; Fremdwort nach Sommer, HAB (1938) 178; Goetze, ANET(2) (1955) 351, Anm. 11 (vielleicht hurritisch). Mit luw. Tiwat- in Verbindung gebracht von Otten, Luv. (1953) 51.

439 Sprachlich mehrdeutig frg. KBo XIV 91, 8 (CTH 694; Huwassana-Kult). Meriggi, WZKM 58 (1962) 108, nannte hierzu (D)UTU-liya (URU)Lusna.

440 *siwamus nach Laroche, JCS 21 (1967) 175; *siyamus nach Berman, JNES 33 (1974) 422.

441 Vgl. außer Laroche, JCS 21 (1967) 175, noch KBo XX 73 IV 8.

442 Formenübersicht bei Laroche, JCS 21 (1967) 174-175. Siuna- ist alt im GenSg. si-ú-na-as (etwa StBoT 12 II 38); DLSg. si-ú-ni

(etwa StBoT 12 passim); morphologisch alt ist der GenSg. siunan; alle Belege in StBoT 25 gehören dem Stamm siuna- an.

443 siuni- in Abschriften auf MH Vorlage: DINGIR-LIM-is KUB XXIII 27 I 2 (CTH 142); DINGIR-is KUB XXXI 127 + II 11 (CTH 372.A.). In Abschriften alter Texte etwa DINGIR-LIM-is HAB II 39; TelErl. II 4. Zur seltenen Schreibung DINGIR-is s. Sommer, AU (1932) 230; KUB XXXI 64 I 16 (CTH 12).

444 Zum Nom. und Vok. DINGIR-(n)as s. Laroche, JCS 21, (1967) 174. Einen ASg. si-ú-na-an kenne ich nur in IBoT II 121 Vs. 15 (CTH 676) in der Interpretation von Haas, KN (1970) 134-135 (GenPl. nach Laroche, o.c., 175).

445 GenSg. DINGIR-LIM-ya-as KUB V 24 I 57 (CTH 577); KUB XIX 37 III 38.44 (AM); KBo XV 37 V 32 (CTH 628. Isuwa). GenPl. [si-ú-ni-ya-as-ma] KUB XXXVI 89 Rs. 49 (Nach Haas, KN (1970) 156).

446 Andere Erklärungen: siun- Rest eines heteroklitischen Paradigmas (Ivanov, PereAzSb. I (1961) 322-3); siuna- < *siwatha- zu siwata- (Hammerich, Laryngeal (1948) 62-64); siun- ist eigenständige hethitische Entwicklung (Kammenhuber, HbOr (1969) 290). Die hier angeführte Auffassung einer (indogermanischen) Suffigierung mit -n schließt sich an Schindler, Sprache 19 (1973) 150, an, der ein *dyu-n- "Himmelscher, Gott" wie auch *d(h)g'hm-on- "Mensch" (homo) annimmt. Schindlers Annahme aber, siu- sei neben siuna- auch aus diesem einen n-Stamm entstanden, lehne ich ab. Ähnlich wie Schindler: Kurylowicz, Proc. 8th Congr. (1958) 223, siu(n)- < *diwō(n):diwnos; dagegen Oettinger, KZ 94 (1980) 62f. Anm. 73. Nach Goetze, Lg. 27 (1951) 476, Anm. 27, wäre siun- < *dyewn-, siwan- < *dyēw-ōn.

447 Ableitung von siuna- aus dem ASg. *siun bei Pedersen, Hitt. (1938) S.57; Neu, StBoT 18 (1974) 123 mit Anm.295.

448 Auch Lohmann, IF 54 (1936) 291, wies für siun- auf den GenPl. hin.

449 Nach Laroche, JCS 21 (1967) 175, wäre siwanna- "thème renforcé" von siun(a/i)-. Nach Berman, Stemformation (1972) 77, liegt o-Stufe des Stammes vor. S. auch Goetzes Auffassung, hier Anm. 446.

450 Zur Gleichstellung s. Laroche, RA 48 (1954) 219; Kammenhuber, Hipp. heth. (1961) 177, Anm. 6 mit Lit..

451 Vgl. außer der Lit. in HW: Otten, Luv. (1953) 51, Anm. 145 ("lexikalisch nicht scharf zu fassen"); Vieyra, RA 51 (1957) 101 "n'est probablement pas 'Gras'"; Rosenkranz, JEOL 19 (1965-1966) 507 (welku- lässt sich neben möglichen anderen Wörtern für "Gras": kariyant-, karitasha- nicht deuten).

452 Vgl. HW s.v. uzuhri- mit Lit.; Sommer, OLZ 1939, 622-4; Kammen-

- huber, Hipp.heth. (1961) 55, Anm.a; 117, Anm. b; 331; Otten, StBoT 15 (1971) 1 s.v. *zuhr(i)ti-.
- 453 Kammenhuber, Hipp. heth. (1961) 311.
- 454 So ist auch welku KUB XXIX 54 IV 2 mit Kammenhuber, Hipp.heth. (1961), Register, als "Heu" zu verstehen (nicht "Gras", ibid. 228-9).
- 455 In der Lesung folge ich Oettinger, StBoT 22 (1976) 36.
- 456 Doch wohl besser: "aus der Furche", cf. HW, Nachtr.; Eichner, Sprache 21 (1975) 158 Anm. 4, und Pühvel, HuIdg. (1979) 215f. Anm. 36.
- 457 Welku- neben halki- "Getreide" KBo II 3 I 57: Ü-it halkit war-kanza "(das Schwein) ist gemästet mit Kraut und Korn" (L.Rost, MIO 1 (1953) 356-7); "with grass (and) grain", Goetze, Tunn. (1938) 99f., Anm. 8; neben NUMUN "Samen" KBo XVI 56, 18.22.
- 458 Nach Eichner, Sprache 21 (1975) 158, Anm.4, bedeutet welkuwan "Halm(e)" vor allem in KBo VI 34 II 39-41; IV 13-17. Diese Annahme ist nicht zwingend, vgl. Oettinger, StBoT 22 (1976) 49, Anm. 122. Auch im Ausdruck (D)UTU-as welku-"Sonnenpflanze, ti-wariya" hat welku- die allgemeine Bedeutung "Gewächs".
- 459 Plene-Schreibung liegt weiter vor in KBo XXIV 99 IV 18 ú-e-el-ku-ya; KUB XXVII 16 I 16 ú-e-el-ku; ibid. I 17 ú-e-el-ku-i(?); KUB XXXIV 60, 9 frgm. ú-e-el-ku-wa.
- 460 Auch Eichners Vorschlag einer Suffixdublette *-k'o- (in *wolk'o-) neben *-k'u- (in welku-) (neben anderen Möglichkeiten) könnte entfallen. Ein Vergleich mit griech. $\xi\lambda\kappa\eta$ "Weide" (Benveniste, BSL 33 (1932) 138; Friedrich, PIE Trees (1970) 55) ist semantisch schwierig.
- 461 Genus Neutrum liegt weiter vor in KBo III 8 III 23 (CTH 390); KUB XVII 8 IV 27 (CTH 457); VBoT 58 I 10 (CTH 323); unsicher sind KUB XXX 24 II 5 (CTH 450) und KUB XXXI 108 III 4 (Bel Madg. III B 55): Ü.SAL-lu oder Ü.SAL-LU (so nach Otten, HTR (1958) 60, und Neu, StBoT 5 (1968) 200).
- 462 Genus Commune findet man weiter nur in jungen Texten: NSgc. in frgm. KUB XXXIII 41 II 3 (CTH 335); ASgc. KUB IX 4 III 29 (CTH 760) und KUB XXXIX 8 IV 6 (CTH 450). Für die unrichtige Ergänzung von KUB XXXI 84 III 56 (Bel Madg.) zu Ü.SAL-lu-Jus s. Neu, StBoT 5 (1968) 200.
- 463 Falls heth. hulana- "Wolle" auf idg. *Hwel-no- zurückzuführen ist (statt *HwlH-no-) wäre positive Evidenz gegen die Entwicklung -ln- > -ll- im Hethitischen vorhanden; hulana- müsste dann als [hulna-] verstanden werden (Diskussion bei Lindeman, Einf. Laryng. (1970) 56). Wenn allaniya- "schwitzen" neben air. allas "Schweiß" (*al-n-) nicht auf *alp- (Pedersen, Féilsgribhín Mac-

- neill, Dublin 1940, 141-143), sondern auf *aln- basiert, läge ein weiteres Gegenbeispiel vor; die Bedeutung von allaniya- ist jedoch nicht sicher (s. Tischler, HEG s.v.; Poetto, Paideia 32 (1977) 315).
- 464 Der etymologische Anschluß an griech. $\xi\lambda\eta$ ist jedoch semantisch nicht verlockend.
- 465 Verbalform auch in KBo XXVI 136 Vs.5 ha-ah-ha-as hu-e-es-ki-es ha-ah-h a(-) ?
- 466 Vgl. Laroche, BSL 52 (1956) 74-75; Hoffner, Alimenta (1974) 86.
- 467 Hierzu vielleicht auch KUB XXI 27 II 32, wenn -z]u-wa-la-tar ZAG-as-sa-pát[zu lesen ist. Goetze, ANET(2) (1955) 393, übersetzt "the[g]ood of [the land] and of its realm". Die Zeichenspuren weisen nicht auf pupuwalatar, wie Lebrun, Samuha (1976) 45, Anm.142, meint.
- 468 Zur Bedeutung und Bildung s. Oettinger, MSS 34 (1976) 124-126.
- 469 Es sei präzisiert, daß Čop, Indog. Min., l.c., *huittü-ya als *huittu-H-ye/o- analysiert.
- 470 Es wäre zu überlegen, ob nicht huittiya- als *Hwet-eye- gegenüber hazziya- als *Hét-ye- (Oettinger, MSS, l.c.) zu betrachten wäre.
- 471 Zur Semantik von nahh- s. Neu, StBoT 12 (1970) 46, nach dem das Verb am ehesten "ehrfürchtige Scheu haben" bedeutet. Die Zusammenstellung von nahuwa- mit nahh- (Friedrich, JCS 1 (1947) 304-305) ist der Gleichstellung mit heth. nakkes- "schwer werden usw." (Laroche, DLL; Adrados, RHA t.28 (1970) 12) oder nakki- "schwer usw." (Laroche, BSL 58 (1963) 79) vorzuziehen, wie auch Oettinger, KZ 92 (1978) 79 Anm.21, nahelegt.
- 472 Goetze, RHA f.66 (1960) 52 Anm. 19, findet ein Element nahhu- in der Onomastik, das er mit nahuwa- verbindet. Trifft dies zu, so wäre der nominale Charakter des eventuellen *nahhu- etwas sicherer.
- 473 Das Verb nahh- wird von Oettinger, Stammb. (1979) 411-412, als Perfekt betrachtet. Nach van den Hout (mündlich) wäre nahuwa- in der Bedeutung "Furcht erregen" als luwische Kausativ-Bildung mit *-eye- dem Verb lahnu- (in der Analyse Oettingers) ähnlich.
- 474 Iwaru- "Gabe" ist hier nicht als iwar-u- (denominative Ableitung von einem *iwar "das Geben") einzuordnen. Das Wort ist m.E. hurritisches Lehnwort. S. § 665ff..
- 475 Zur Analyse von anderen Substantiven auf -alu als u-Ableitungen zu l-Stämmen finde ich keinen Grund. Zu nennen ist hattalu- "Riegel". Zum möglichen wannupastalu- neben wannupastali- s. § 742.

- 476 Fraglich ist, ob ein (nominaler?) u-Stamm vorliegt im Verb tat-talusk- "losgeben, loskaufen" (ein redupliziertes Verb nach van Brock, RHA f.75 (1964) 120).
- 477 Bader, BSL 72 (1977) 99, erwähnt Toch. A śpālu "excellent" zu śpāl "Kopf", dessen chronologischen Status ich nicht beurteilen kann. Neumann, Sprache 7 (1961) 74, nennt den Flußnamen Halys (*sal-u-) als "der Salzige".
- 478 So Ivanov, Fs. Mladenov (1957) 480; Berman, Stemformation (1972) 187.207; Bader, BSL 72 (1977) 98-99.
- 479 So Kammenhuber, HbOr (1969) 295. Auch Neumann, Sprache 7 (1961) 74-75, äußert sich in diesem Sinn, sei es, daß die Bildung von Halys (s.o. Anm. 477) einer "anderen indogermanischen Sprache Kleinasiens" zugeschrieben wird.
- 480 Zu angeblichen denominationalen u-Stämmen im Bereich der Onomastik s. § 685-689.
- 481 Das Adverb in-na-ra-wa-kán ist nicht ein NAPln. zu innaru-, sondern innara mit Partikeln -wa-kán (KUB XXXI 68 II 32; Bo 2073 I 36 wozu s. Gurney, AAA 27 (1941) 73). Vgl. Weitenberg, o.c., 173. Zum angeblichen annaru- s. u..
- 482 Der Weg über ein denominatives Verbum *innarawai- (so Götze, Madd. (1928) 82, und cf. Tischler, l.c.) empfiehlt sich nicht, da sich Denominative auf -awai- zu u-Stämmen nicht finden (so schon Sommer, HAB (1938) 136 Anm. 2). Zur Bildung von innarawes- als Ableitung zu innarawant- s. Oettinger, Stammb. (1979) 240.
- 483 Das mittelhethitische KUB XXX 10 zeigt in-nna- (Vs. 8.18.19).
- 484 Oder eine Ableitung *innara-, die am ehesten substantivisch zu fassen wäre. Vgl. HW s.v. [innara-] und Weitenberg, o.c., 174f. Anm. 45 mit Lit.. Innar wird z.B. angenommen von Gurney, AAA 27 (1941) 73 Anm. 1 und Kammenhuber, MSS 3 (1953) 36.
- 485 Vgl. Otten, ZA 54 NF 20 (1961) 120-121 ("eigenmächtig"). Weitere Belege und Lit. bei Weitenberg, o.c., 174 Anm. 44.
- 486 So gelesen von Neu, StBoT 5 (1968) 70 Anm. 2, gegen Kammenhuber, MSS 3 (1953) 38 Anm. 47 (in-na-ra-w[a-u(?)-]a-ar). Auch das syntaktisch nicht ganz klare in-na-ra-u-wa-as-ma-as (innarawas-smas) dürfte dieses Verbalsubstantiv zeigen, vgl. Weitenberg, o.c., 173-174.
- 487 So Archi, SMEA 16 (1975) 97. Vgl. phraseologisch etwa KUB II 1 II 42 ŠA Labarna arauwas (D)KAL-i "dem Schutzgott des Labarna des sich Erhebens".
- 488 Lit. zur Bildung von annarummi- bei Polomé, Oriens 9 (1956) 106.
- 489 So Josephson, Fs. Laroche (1979) 177-178.

- 490 Vgl. namentlich Lindeman, EinfLaryng. (1970) 70, und die Lit. bei Weitenberg, o.c., 175f. Anm. 46.
- 491 Die Annahme Polomés, Oriens 9 (1956) 106, altes *i- entwickle sich im Luwischen (wie altes *e-) zu a-, hilft nicht weiter. Eine Etymologie anat. *enar-: griech. Ἐνάρα 'armes enlevées à l'enemi abattu' (van Windekkens, Essays Kerns (1981) 343) ist semantisch schwierig.
- 492 Zustimmend hierzu Güterbock, Orientalia NS 39 (1970) 578.
- 493 Stefanini, Athenaeum NS 40 (1962) 3-10, betrachtete beide Verwendungsweisen ebenfalls als verwandt: Adj. "blühend", Subst. "Sproß". Später, AGI 54 (1969) 157-160, schloß er sich im Semantischen Carrubas Ansicht an.
- 494 KUB XXX 10 Rs. 7-8; KUB XXXI 127 I 10-11; Bo 2489+4008 II 32-33 (StBoT 14, 22). In Appu I 42 findet man (LÜ)GURUS-anza (mayanza) als Attribut zur Sonnengottheit.
- 495 Hierzu auch suwāru SES-as "vollständig ein Bruder" KUB XXXVI 52, 4. S. Anm. 503.
- 496 Diese Übersetzung wurde von Kammenhuber-Archi, MathethThes. 5 (1976) Nr.5, 125-126, abgelehnt.
- 497 Ähnlich aufzufassen KBo XIX 144 I 12]andamakan sūwaru ki["hinein aber vollständig x["] (Puhvel: "but in addition heavily x["]; KUB XII 29 I 3 LÜ)(D)U sūwarū dai "der Mann" des Wettergottes nimmt vollständig" (Puhvel: "takes/puts heavily"), beides im Zusammenhang mit Wasser.
- 498 Belege bei Carruba und Puhvel. Für sah- in dieser Bedeutung s. Erg.3 und Eichner, Sprache 21 (1975) 159f. Anm. 5.
- 499 Unklar auch KBo XIX 144 I 15 nu]ssikan (SAL)ŠU.GI suwaruaz w[a; Puhvel "for him the old woman heavily wa[ter...". (mit adverbialem Ablativ). Vielleicht attributiv "mit suwaru w[a?" ; oder Substantiv "W[asser(?)] mit suwaru-?" Wäre etwa warp- zu ergänzen?
- 500 Zu suwarwil(i)- s. Weitenberg, o.c., 168 Anm. 31. Unklar ist, wie sich hierzu die Pflanzenbezeichnung (Ü)suwarita- verhält (vgl. Burde, StBoT 19 (1974) 36.73 Anm. y). Das Kompositum (?) arusuwaru KUB XXXIII 106 III 33 gibt keine unabhängige Evidenz; Carruba, o.c., 14: attributiv zu aggatar "großes (und) volles Verderben", Puhvel: (adverbial) "high-and-mightily". Adverbial faßt auch HW(2) 355b das Wort.
- 501 So nach Carruba, StBoT 10 (1970) 8. HW² 355b (mit Lit.) wählt entschieden für -ru-sa a-.
- 502 Lesung mit Carruba, StBoT 10 (1970) 25. 71, und HW² 355b.
- 503 Plene -a- weiter in Bo 2489+4008 II 32 (StBoT 14, 22); 63/t, 3

- (StBoT 2, 16 Anm.17); frgm. su-wa]-a-ru KUB XXXVI 52, 4 (CTH 370. Schuster, Bilinguen (1974) 32 Anm.118). S. Anm. 495.
- 504 Mit einfachem -a- im NASgn. weiter etwa KUB XXXVI 2b II 22 (CTH 343, (D)KAL) und KUB XXXI 127 I 10 (CTH 372.A), was im Hinblick auf die Datierung dieser Texte innerhalb ihren jeweiligen (teilweise alten) Textgruppen interessant ist.
- 505 S. Weitenberg, o.c. 171-2, mit Lit.; ibid. auch gegen die (von Stefanini, AGI 45 (1969) 160, vorgeschlagene) Bildung mit einem Suffix -ru.
- 506 Rein äußerlich ist luw. ussa/i- :heth. wett- "Jahr" zu vergleichen. Laroche, Onom. (1951) 107, hatte damals den kappad. PN Utruw-asu zu wattaru- gestellt, wiederholt dies aber NH (1966) S.320 nicht.
- 507 Sehr unwahrscheinlich ist eine Lesung ú-it-ta-RA-A-u-wa-az KBo XXI 22 Rs.56. S. hier zu wittazu(?)-.
- 508 KUB XXXV 5 II 8 (LTU 11)]x GA.AL GIM-an mi-li-it<-du> "wie Süßmilch süß (ist)". Diese Korrektur ist dem Sinne nach notwendig. Die Ableitung milit(t)es- bezieht sich meistens auf ZI "Seele" (neben karatt- "Leib" in KUB XXXIII 69+, 7; 75 II 15. Vgl. Kammenhuber, ZA 56 NF 22 (1964) 167 Anm.45a).
- 509 Vgl. KUB XXVII 29 II 19 na-at LAL-it i-wa-ar sa-ni-iz-zi e-es-du "und diese (scil. Wörter) seien süß wie Honig".
- 510 Einfachschreibung weiter in KUB XXXV 5 II 9 mi-li-ti-es-du; Fragmentarisches: mi HT 100, 7; mi-i KUB XXXIII 75 II 15; mi-li-i-t- KUB XXXIII 76, 15. Unklar, ob hierzu gehören: me-li-te-is-ta KUB IX 34 III 42; mi-li-ta-te-es-du 4 III 28 (hier dürfte nach Tenner bei Ranošek IF 52 (1934) 168, fehlerhaftes -ta- vorliegen; so auch Eichner, o.c., 146 Anm. 69).
- 511 Schindler, Sprache 13 (1967) 203 Anm.90; Neu, KZ 82 (1968) 293-4; Oettinger, KZ 92 (1978) 80 Anm.27; Eichner, o.c., 146 Anm.69.
- 512 So auch Kronasser, EHS (1966) § 188, 3. Direkte Ableitung von milit- "Honig" her (so Sturtevant, CGr(2) (1951) § 225; Kronasser, VLFH (1956) § 185) ist von der Semantik her unwahrscheinlich. Vgl. etwa KUB XXXIII 62 II 16 (GIS)MA mahhan militdu ANA (D)IM ... (17) ZI-TUM anda QATAMMA milittisdu "wie die Feige süß (ist), ebenso soll dem Wettergott... die Seele in seinem Innern süß werden" (nicht "Honig werden").
- 513 Nach Kammenhuber, HbOr (1969) 295, ist denominales militdu- nach dem Beispiel der deverbalen u-Ableitungen entstanden.
- 514 Dort die unklare Form (URU) Ta-ú-ri-sa-pát-kán pa-as-su-i-sa-a[n se-ir] "eben in der Stadt T. auf einem passu-" (zur Erg. s. Zuntz, Sconguri (1937) 542), wo es sich nicht um die Partikel -san handeln kann.

- 515 HW und HW² s.v. aku- ("Kieselstein"); Sturtevant, Gl²; Zuntz, Sconguri (1937) 534; Laroche, RHA f.60 (1957) 25-26 (Über die Benutzung in Ritualen). Aus Ullik.2.Tabl. B II (5)..SA A.AB.BA (6) a-ku-un pa-as-si-la-an-na "des Meeres Stein und Kieselstein" (mit dem die Istar sich schmückt) geht nicht hervor, daß passila- (oder aku-) "seashell(?)" bedeutet (so Hoffner, RHA f.80 (1967) 78 mit Anm. 152). (Vgl. Anm. 358). Man vgl. etwa ID-as (NA₄)pa-as-si-1[i] KBo XVII 54 IV 11 "des Flusses Kieselstei[n]" (ähnlich KUB XII 26 III 4) oder TÜL-as VII (NA₄) pa-as-si-la[KBo XVII 103 I 24 "des Brunnens sieben Kieselstei n-". In dem Ullik.Text könnten SA A.AB.BA sich übrigens auch ausschließlich auf aku- beziehen. Für passila- als "(kostbarer) kleiner Stein" (mit dem man sich also schmücken kann) vgl. noch KUB XXXIX 45 Vs. (8)..XIV (NA₄)pa-as-si-lu-us (9) šA-BA VII (NA₄)D[U₈.SÜ.A VII] (NA₄) KA.DINGIR.RA "14 kleine Steine, von denen 7 aus Berg[-Kristall 7] aus Lapislazuli" (nach Otten, WdO 2 (1954-59) 477-8). Das Wort ist i-Stamm in Bo 69/386, 11 plassiliyas (Berman, Stemformation (1972) 49).
- 516 Vgl. von Schuler, Kask. (1965) 176-177. 184. Weitere fragmentarische Belege in KUB XVIII 56 (+) III 12. 14. 18.19 (cf. Archi, SMEA 16 (1975) 168 "masso, roccia"); KUB XXIV 7 IV 15. 18; Hed. 16, 20.
- 517 Ein APlc. (NINDA)pa-as-su-us findet sich in (M)Alli A II 44//C II 23 // E, 1 (wo (NINDA)pa-su[). Dagegen in // B II 2 (NINDA) pár-su[. Ergänzt man hier zu (NINDA)pár-su-us (statt zu pár-su-ul-li wie Jakob-Rost, THeth. 2 (1972) 38), ergäbe sich ein APlc. (NINDA)parsa- "Brotkrume" mit schwach artikuliertem -r- (wozu s. Otten-Soucek, StBoT 8 (1969) 158).
- 518 Der Anschluß von passu- an idg.*bhes- "abreiben, zerreiben" (so Sturtevant, JAOS 50 (1930) 126; CGr.(2) § 86; Pisani, Paideia 4 (1949) 339 Anm.2; Goetze, Lg. 30 (1954) 403) ist unhaltbar. S. dazu Pisani, JKF, 1.c..
- 519 Nach Furnée, WKEVorgriech. (1972) 270 Anm. 12, wäre (wohl aus einem Substrat) griech. $\pi\lambda\mu\sigma\sigma\zeta$ "ein viereckiger Untersatz unter den Stützen des Schwibbogens" mit passu- (in der Schreibung pis-su-) zu vergleichen.
- 520 Versuche, von einem Stamm auf -wa auszugehen bei Kronasser, EHS (1966) § 150, 2 (*dasuwa-); Cop, Indog.Min. I (1971) 43 (mit Lit.): idg. *d-s-wo- (wozu mittelengl. dasewen "dunkel sein").
- 521 Die Schwierigkeiten früherer Versuche (*tms-went- Sturtevant; *t m-s-went- Kronasser, VLFH, 1.c.) betont Szemerényi, 1.c..
- 522 Also nicht *dasu- < *dhmsu- mit direkter Entwicklung m > a wie Szemerényi, 1.c., meint. Sein Anschluß an die Wurzel "dhem- "dunkel" (Pokorny 247-8) lässt die Herkunft des -s- im hethitischen Worte unklar.

- 523 Text nach Laroche, RHA f.77 (1965) 95. Ein ähnlicher Text in frgm. KUB XXXIII 11 III 2ff. (wo -us).
- 524 S. Goetze, ANET(2) (1955) 353-5; Oettinger, StBoT 22 (1976) 10-11.34. Die Stellen sind einander auch weiter ganz ähnlich.
- 525 Nach ihm auch Friedrich, ZA 39 NF 5 (1930) 71 Anm.2: tepsawes- "unfruchtbar (unwirksam) werden".
- 526 // 2 BoTU 12C (KBo III 36) I 19]-ip-sa-wa-an-ni.
- 527 "insignificance" Gurney, AAA 27 (1941) 107-108; 'Auszehrung' Oettinger, Stammb. (1979) 241.
- 528 Vgl. Neu, StBoT 5 (1968) 151 Anm.11; StBoT 18 (1974) 88 Anm. 174; Hoffner, JNES 31 (1972) 32.
- 529 Gurney, AAA 27 (1941) 30-31 "bring into contempt"; s. auch Hoffner, JCS 29 (1977) 154 m. Anm.16; CHittD. L 35f..
- 530 Vgl. zu KUB XXIX 11 auch Neu-Rüster, StBoT 21 (1975) 9: ältere Herkunft ist nicht ausgeschlossen.
- 531 Vgl. etwa Neu (s. Anm. 528), der die verbalen s-Bildungen heranzieht. Auch der Vergleich mit genu-: genzu- (Kronasser, EHS (1966) § 142, 2) entfällt, da diese beiden Wörter ebenfalls nicht verwandt sind.
- 532 Ein frgm. te-ip-sa [TelErl. III 71 hilft nicht weiter.
- 533 Tapassa- muß als Erbwort betrachtet werden. S. dazu Kammenhuber, l.c., und Mayrhofer, IF 70 (1965) 254-255.
- 534 Zur Lesung s. (gegen Erg.1.) Güterbock, JCS 15 (1961) 68 mit Anm. 18, und Goetze, JCS 22 (1968) 18. Der Beleg hannitalwanas ist nicht GenSg. eines *hannitalwatar (wie Sturtevant, Gl(2) s.v.). Für die Weiterbildung hannitalwanes- s. Eichner, Sprache 21 (1975) 63-64.
- 535 Es ist mir unklar, ob Oettinger, KZ 94 (1980) 62 Anm. 70, mit hannitalw-an (woneben kutru-an, o.c., 61) oder hannital-wan- (neben kallistar-wan-, Stammb. (1979) 197, und ku(e)r(e)wan- "Unabhängiger" als (m.E. sehr unsichere) wan-Ableitung zu kuer- "schneiden", Stammb. (1979) 120) rechnet. Vgl. auch Stammb. (1979) 494 Anm. 94.
- 536 Zur Verwendung und Lesung von (LÜ)HUL (oder LÜ.HUL) s. Güterbock, JCS 5 (1951) 146-147 (zu Ullik. I (A) 6); Hoffner, JNES 27 (1968) 201 Anm. 32; Siegelová, StBoT 14 (1971) 23. Außer im Appu-Text und Ullik. findet sich dieses Ideogramm in KUB IV 8 Vs.8; KUB XVII 27 II 21; KUB XXXIII 121 II 4 (Kessi).
- 537 S. Leibovici, RA 50 (1956) 12-13. Dem Sinne nach korrespondiert idalu- siwanma- "schlechter Gott" mit akkad. ilu lemnu (Haas,

- Orientalia NS 40 (1971) 412) ohne daß textuelle Duplikate vorliegen.
- 538 So Hatt. I 49 idalu // D I 21 huwapp[a]; HUL-pan Appu 2 II 7 // Haupttext (LÜ)HUL-lu III 15. Nebeneinander KUB XV 32 I 48 apás idālu huwappas "jener böse Schlechte" (ähnlich KUB XXXI 127+I 45; KUB XXXI 135+Vs.12).
- 539 Belege bei Carruba, StBoT 2 (1966) 38 Anm.65. Weiter huwappi DINGIR-LIM-ni Hatt. I 40. IV 12-13.
- 540 So etwa KUB IX 31 II 38; KUB XXXIII 68 II 11 (idālu uddār):12 (āssu uddār).
- 541 nasma tuk kuiski HUL-lus (42) PANI (D)UTU-ŠI-ma-as SIxDI-anza "oder jemand ist dir Übel (von dir verhaßt), in den Augen der Sonne aber gerecht". Die Lesung des Ideogramms ist handant- (Erg.2).
- 542 Absolut etwa Ges. I § 31 (B) II 18 appizziannatkán ...idālauēs-sanzi "hinterher zanken sie"; unpersönlich KUB XXVI 12 III 15 (nach Goetze, JCS 13 (1959) 68), kuēlga sahanaza HUL-luēszi "ein Streit entsteht über den sahhan von irgendinem...".
- 543 Das Komplement findet sich im Dat.-Loc. (etwa Targ. § 9 Rs.3), gegebenenfalls mit menahhanda (etwa Targ. § 9 Rs.8). Zur Verwendung von -kán bei idalawes- s. Carruba c.s., ArOr 33 (1965) 12; Josephson, FSP (1972) 67-68.
- 544 Dieselbe Bedeutung von idalu- in KUB XXVI 1 III 41 (hier Anm. 541).
- 545 Belege weiter bei Laroche, BSL 58 (1963) 69; Kummel, StBoT 3 (1967) 109.
- 546 Semantisch identisch ist idalawatar sanh- (mit Dat. und IGI-anda) KUB XXXIII 96 I 7. Etwas abweichend das öfter begegnende idalawanni sanh- "im Bösen suchen, zu schädigen suchen" mit Akkusativ-Objekt (etwa KBo III 3 II 16.22), m.W. ohne -kán oder -san.
- 547 Zum Gen.Obiectivus bei idalu- s. Kummel, StBoT 3 (1967) 18-19, mit weiteren Belegen. Sonstige Fälle sind etwa KUB XXVI 1 I 17 (von Schuler, HDA (1957) 9). III 55 (von Schuler, o.c., 14); KUB XXVI 25 II 8-9. S. hier weiter zu idalu uttar. Doch findet sich auch Gen.Subiectivus: 7/v+KUB XVI 41 III 16 (ZA 62, 107) SA (m)UR-hi-(D)U-up HUL-u-an-za "das Böse des (scil. verursacht von) U. "; so auch ibid. 13. Anscheinend doppelter Akkusativ in KUB VIII 34 III 13 LUGAL-un idalu sa-an-hla- "gegen den König Böses erstreb["?]
- 548 Partikel -kán nur in dem phraseologisch etwas abweichenden Bo 619 (KUB XLIII 72) II 15f.: mānnamu-kán DINGIR.MES-as kuis HUL-u-wa (III 1) piran [san] heskilzzi] (Lesung Forrer, RHA f.5 (1931)

- 151): "und wenn jemand der Götter gegen mich böse Sachen erstrebt".
- 549 Synonym ist idalawahh- "Böses tun, schädigen" etwa in Hugq. § 44 IV 47 män sumesma kuwatqa idālu iyatteni (48) nusmas (D) UTU-ŠI-ya idalauahmi "wenn aber ihr Böses tut, so werde ich, die Sonne, auch euch Böses tun". Weiter (M)Alli II 12 (idalu i-e-it) neben // Text K idalu(?)-ah-ta (s. dazu Otten, ZA 63 (1973) 78 Anm.4). Das Komplement findet sich als Regel im Akkusativ; Dat.-Loc. mit menahhanda nur in Targ. § 9 Rs.7. Partikel -kán nur KUB XIII 4 I 30 (CTH 264).
- 550 Synonym ist idalawanni memiya- "mit schlechter Absicht sprechen" mit Akkus. ("über jemanden") und Dat.-Loc. oder ANA PANI ("gegenüber jemandem"). So in Anschluß an Goetze, Tunn. (1938) 39 Anm. 96, gegen Lebrun, Samuha (1976) 125. KUB XXIX 7+I 4-5 mānwa (D) UTU-ŠI kuiski ANA PANI DINGIR-LIM (5) idālauanni memian harzi "wenn jemand über die Sonne gegenüber der Gottheit mit schlechter Absicht gesprochen hat". Ähnlich ibid. I 10-11. Auch ibid. I 31 mān LUGAL...hu-ú-wa-an-za PANI DINGIR-LIM idālauanni memian harzi "wenn über den König...ein Flüchtling gegenüber der Gottheit mit schlechter Absicht gesprochen hat" (Lesung hu-ú(?)-wa- mit Haas, Orientalia NS 40 (1971) 412, eher als hu-is-wa, Lebrun, o.c. 119). In diesen Texten faßt Lebrun LUGAL unrichtig als Subjekt auf.
- 551 So dann auch KUB XIX 26 IV 4-5 mān (LÜ) SANGA-ma PANI BE-Lī kue-daniki (5) kuiski idālu memai "wenn über den Priester aber gegenüber irgendeinem Herrn jemand Böses spricht" und ibid. 8-9 mān BE-LU[-ma] PANI (LÜ) SANGA kuiski idālu memai "wenn über den Herrn[aber] gegenüber dem Priester jemand Böses spricht". In 8 muß BE-LU als falsch statt BE-LA(M) gewertet werden. Text nach Goetze, Kizz. (1940) 16, dessen Emendation zu kuitki und Übersetzung "(4-5) if the priest says something unfavourable before some nobleman" abzulehnen ist.
- 552 Kaum zu idalu- gehörig ist KUB X 65 IV 4 (CTH 653) (LÜ) UR.GI -as it-ta-al-wa-an-za (5) SUKUR ZABAR ŠU harzi "der i. Jäger hält einen bronzenen Speer in der Hand".
- 553 Die Hinzufügung von Partikeln scheint von keinem Einfluß auf die Schreibung (wie Kempinski-Kosak, WO 5 (1970) 205 mit Anm.34, erwägen). Zwar ist im Ismerika-Vertrag i-dālu-ma-as-sa-an Vs. 14 neben i-dālu ibid. 15 zu belegen, doch andererseits auch ALTes i-da-a-lu StBoT 8 IV 2 neben i-da-a-lu-us-me-it ibid. III 11. Das Material zeigt öfters sowohl i-da-a-l(-) wie auch i-da-1(-) vor Partikeln.
- 554 So KUB XIV 4 I 2 .III 21 i-da-1(-) gegen I 4 i-da-a-1(-) (CTH 70, Murs.II). Verschiedene Schreibungen in Duplikaten etwa: KUB XIII 4 I 30 i-da-a-1(-) // 17 I 3 i-da-1(-) (CTH 264); Kup. § 8 C 23 i-da-a-1(-) // A 12 i-da-1(-); der Text C zeigt i-da-1(-) in § 20 C 5 // D 13 i-da-1(-) (bis); der Text D gibt nochmals in § 11 D 34. Schreibung i-da-1(-) weiter noch in DS i-da-1(-) in § 11 D 34. Schreibung i-da-1(-) weiter noch in DS i-da-1(-) in § 11 D 34.

- 2-3.Tabl. Frgm. 14 F III 6.14; Frgm. 31, 10; Targ. § 5 Vs. 26. Schreibung i-da-a-1(-) noch in KUB XXI 19 (Bo 4222) III 6 (CTH 383, Hatt.III); Targ. § 5 Vs. 27.
- 555 Dupl. zu Ges. A I § 53 III 7 sind: i-da-a-1(-) D I 13; F 2 I 2; aber i-da-1(-) G 10. Weiter gibt Par. § XXXIV IV 2 i-da-a-1(-).
- 556 Weitere Schreibungen mit i-da-a-1(-) (außerhalb den Ges. wozu s. Anm.555): Targ. § 11 Rs. 21; KUB XII 60 I 5; KUB XIX 26 IV 2; mit i-da-1(-); Ullik.3.Tabl. IV A 10; Targ. § 2 Vs.5; § 9 Rs. 3.5.8; § 11 Rs. 17; Kup. § 27 A 32.34; KBo IV 8 II 18 (CTH 71, Murs.II); KUB XXXVI 25 IV 2.
- 557 Weitere Schreibungen mit i-da-a-1(-): Kup. § 21 C 10 (aber // D III 18 i-da-1(-)); KBo XVII 90 II 16; KUB XIII 4 II 69; KUB XXIV 4 I 19; KUB XXIX 7+I 5. Weitere Schreibung mit i-da-1(-): Hed. 6, 17; Dupp. B § 2 I 8; Kup. § 21 D III 18 (// C 10 i-da-a-1(-)); Hatt. III 24; KUB XIV 4 II 12 (CTH 70, Murs. II); KUB XXI 47 I 18; KUB XXIX 7+I 31; KUB XXXV 145 II 5.
- 558 Čop, Linguistica I, 2 (1955) 59-66, rechnet mit einem ursprünglichen heth. *idala- mit nachträglicher Einführung in die u-Klasse wegen sinnverwandten Syn- und Antonymen wie assu "gut", harpu- "feindlich" (recte "gesondert"), *arpu- "schwierig", *kattu- "hassend". Diese Annahme erübrigt sich.
- 559 Zu möglichen lydischen Entsprechungen s. Tischler, HEG s.v. idalu-.
- 560 So van Brock, RHA f. 71 (1962) 115; zweifelnd Mittelberger, Kratylos 12 (1967) 157.
- 561 Nach Rosenkranz, Luv. (1952) 34, entwickelt sich idg. *o zu heth. a aber luwisch uwa; nach Laroche, RHA f.76 (1965) 41-42, liegt Dissimilation von *dw wegen des folgenden Themavokals -u vor.
- 562 Analyse nach Puhvel, KZ 92 (1978) 99, wo die Entwicklung *dw > heth. D nicht weiter diskutiert wird. Die Lautentwicklung *dw > D wird von Berman, Stemformation (1972) 64; 108, besprochen und angenommen. Schon Sturtevant, AJPh. 48 (1927) 249, hat sie erworben (*dw > t) wie auch Pedersen, LH (1945) 44. S. jetzt Szemerényi, Fs. Meriggi (1979) 624 (gegen früherer Annahme von *edawal-, wozu s. Tischler, l.c.). S. auch hier zu ziladuwa : zilatiya (§ 802f.).
- 563 Nach Carruba, Fs. Bonfante I (1976) 141, entwickelt sich jede Gruppe CwV zu CV im Hethitischen. Seine Beispiele beziehen sich aber alle auf *dw, außer dem synchronen nu-as > nas.
- 564 Für Erhaltung der Gruppe *tw spricht weiter heth. tuwan : ved, tva- (s. unten im Text). Im Falle vom enklitischen Possessiv-Pronomen heth. -tis usw. neben dem hierogl. Possessiv-Pronomen tuwa- "dein" könnte die Position als Enklitikum für die hethitische Form verantwortlich sein. Fraglich bleibt, inwieweit zwi-

schen [CuW] und [CwV] zu unterscheiden ist: Benveniste lehnt einen solchen Unterschied fürs Hethitische ab. Verschiedentlich wurde versucht, eine Entwicklung *tw > heth. z nachzuweisen (Carnoy, Orbis 1 (1952) 426; La Nouvelle Clio 6 (1954) 234f.; Pisani, Athenaeum NS 47 (1969) 266-8; Georgiev, KZ 92 (1978) 94-97, wozu Hamp, KZ 94 (1980) 64). Außer auf zweifelhafte Etymologien stützt sich diese Annahme vor allem auf zil "du" als (Akkusativ) *twe-ge. Diese Analyse ist keineswegs notwendig, wie Schmidt, Stammb. Pron. (1978) 121-122, zeigt. Vgl. auch § 601.

565 Nach Čop, ZFF 2 (1955) 399-402; Linguistica I, 2 (1955), 59-66; Linguistica 2 (1956) 32-36, entwickelt sich jede Gruppe Cw vor -o- zu C. Das Material ist aber zweifelhaft: sakuni- "Brunnen" < *swok^w-: griech. ὄπος "Pflanzensaft"; karussiya- "schweigen" < *g^wor-(e)us-: arm. korus-anem "zugrunde richten"; dandu-ki < *dhwonH-tu- wozu s. § 611; udati- "Witwe": *widhwo-; karap- "fressen" < *g^worobh-. Kein Fall von heth. Cwa ließe sich weiter nach Čop auf idg. *Cwo zurückführen.

566 Pedersen, LH (1945) 44; Laroche, BSL 62 (1967) 47.

567 S. etwa Oettinger, Stammb. (1979) 540 (mit neuer Etymologie *H₁éd-wol- "das Beißen"), und weiter die Lit. bei Tischler. Mittelberger, Kratyllos 12 (1967) 157, versucht (wegen des heth. i-) das luwische a- auf anat. *ai- zurückzuführen, was einen Ablaut luw. *aid-/heth. id- ergebe (wie heth. ais-, iss- "Mund" neben luw. assa-).

568 Laroche nennt noch *armuwali- in armuwalasha- usw. neben arma- "Mond" (anders dazu Puhvel, BiOr 36 (1979) 58). Bildungsmäßig verwandt könnte auch das unklare sahuhiuswali- (wozu s. DLL) sein. Bildung von anat. *edduwali- (oder *adduwali-) mit dem Suffix -al wurde ebenfalls vorgeschlagen, was einen u-Stamm *e/ addu- ergeben würde. Über Versuche, namentlich Čops, einen solchen u-Stamm zu etymologisieren, informiert Tischler; s. hier § 601.

569 Dies unter der Voraussetzung, H₂C vokalisiert sich zu a- (wie H₂ in innaru-/annari- und H₂ in asanzı). Theoretisch wäre die Einbeziehung von hatuki- "schrecklich" als H₃od- hierzu noch möglich (s. Tischler), wahrscheinlich ist dies nicht (s. hier s.v. *hatu-).

570 KBo XI 11 II 1 al-wa-an-zé-na-as i-da-lu-us i-da-a-lu-us (2) EGIR-pa pal-ta-a-na-as pa-ah-ha-as-nu-ut-du. Es könnte ein Substantiv ausgefallen sein. Etwas "des Zauberers schlechte Zunge?", der schlechte Arm soll hinterher schützen? Vgl. ibid. I 8 idal-awas (9) lalān alawanzinas EME-an "die Zunge des Schlechten, die Zunge des Zauberers".

571 Damit entfällt Kronasser, EHS (1966) § 214, 4, der etwa aniyazi "er baut (das Getreide)" ergänzt. G. Steiner, RLA 3 (1957ff.) 314, scheint ein Verbum in der Bedeutung "mähen" zu ergänzen. Auch die postulierte Übersetzung "he is (hard) as a rock" (Goet-

ze, JCS 6 (1952) 101; vgl. HW 343) wäre ausgeschlossen (so Neu, StBoT 5 (1968) 142 Anm.4). Vgl. zu Neus Bedeutungsansatz Eichner, MSS 31 (1973) 98 Anm. 78: das Simplex piruluwa- hätte seine Bedeutung "ent- steinen" von einem ursprünglichen *arha piruluwa- aus bekommen.

572 Dies betont Neu, Kratyllos 12 (1967) 166, anlässlich Steiners Versuch (s. Anm.571).

573 Vgl. auch Carruba, OrAnt 13 (1974) 152 (-lu- ist Verbalstamm *luwa-: heth. lā-, wie luw. tuwa-: heth. dāi- "setzen").

574 Goetzes Bedeutungsansatz bewährt sich in KUB XII 1 III 40, wo pittalwanza von einem kaluppa-Kleid gesagt, im Gegensatz zu [l]trimmed with]gold erscheint (mit Košák, Linguistica 18 (1978) 104, in Abweichung von Goetze, l.c.). Unklar bleibt diese Bedeutung aber namentlich in Zusammenhang mit SILÁ "Lamm" (s. Anm. 575).

575 ASgc. zum Stamm pittalwa- etwa in KUB XVII 23 II 20 SILÁ pittalwan markánzi (kaum richtig Goetze, l.c.: "the lamb alone"); ibid. 25 SILÁ pittalwan markánta[n] neben KBo XI 17 II (16) SILÁ (17) húmandan pittalwandan.

576 Fraglich ist etwaiger Zusammenhang mit dem Verb (arha) pittalai- "vernachlässigen".

577 Oettingers Beschwerden (Stammb. (1979) 434 Anm. 83) gegen Gleichsetzung von samaluwant- und HASHUR erkennen das Vorkommen beider Wörter in ähnlichem Kontext. Nicht besser ist sein Vorschlag, hinter HASHUR-lu(want-) das Nomen saksakilus (APlc.), aufgefaßt als u-Stamm saksakilu-, zu lesen. S. Siegelová, StBoT 14 (1971) 19, zu saksakila-.

578 S. Laroche, RHA t.31 (1973) 90-91.

579 Immerhin findet sich im frgm. KUB XXXIII 9 III 12 (GIS) HASHUR-an-za ŠA (D)x[, woneben Z. 13 NSgc. (GIS) ma-a-ar-si-ik-ga-as SA[.

580 Bemerkenswert ist KUB XXVIII 8 Vs. 3b (GIS) sa-ma-lu-x[, wenn tatsächlich -zu[zu lesen wäre (so Ertem, Flora (1974) 163; Beckman, o.c., 366 Anm.483).

581 Es sei betont, daß samlu- nicht im Luwischen erscheint (wie noch Meriggi, Schizzo (1980) § 90, meint): die Annahme, samluwanza sei luwisch, beruht auf der Fehlinterpretation von namentlich KBo III 46 Vs.12 als luwischem APlc. (s. dazu Laroche, OLZ 1971, 149).

582 Die Wörter werden schon von Laroche, DLL s.v. samlaya(i)- in diesem Zusammenhang erwähnt.

583 Für Versuche, idg. *ābel- usw. und mögliches *maHlo- (griech.

- μᾶλον usw. und auch heth. mahla-) zusammenzustellen s. Friedrich, PIE Trees (1970) 57-64.
- 584 Im Fall (D)Muwanu- c., wenn substantivisch zu fassen, ist das Genus Commune leicht aus der personifizierten Verwendung erklärbar.
- 585 Gegebenenfalls könnte harnau- "Gebärstuhl" neben hardu- "Nachkomme" und (SAL)harwant- "Amme" ein Suffix -nau anzeigen; s. dazu Couvreur, H (1937) 117, und Tischler, HEG s.vv.. Für (NIN-DA)tappinnu- neben tappi- s. s.v..
- 586 Text bei Haas, KN (1970) 152-3 : Rs.19 nuwazakán a-ar-sa-nu le wahnusi nuzakán (ID) [Marassa]ntas ar-sa-nu (20) UL wahnut " und den Lauf wende nicht!" und der Marassa nta-Fluß wandte den Lauf nicht".
- 587 Rs.41 -]tawaskán 1D-as ar-sa-nu-wa le epuraizzi KUR-e dannat [ta] tes (42) lē épzi "der -tawas Fluß soll die Strömungen nicht 'stürzen'. Ein leerer (Fluß) soll das Land nicht ergreifen". Epurai- bedeutet nach Neu, StBoT 5 (1968) 44-5, "erstürmen" doch sind alle Belege m.W. intransitiv. Abweichende Übersetzung bei Haas, KN (1970) 155.
- 588 Vgl. KUB XVII 27 II 21-22, wo arsarsur sich neben wappu- "Flußufer" findet. Zur Bildung des Wortes s. Oettinger, Stammb. (1979) 186 Anm.3.
- 589 Möglich wäre die Annahme, arsanu- sei Hypostase aus *arsanuwar (zum Verb arsanu- "fließen lassen"), doch spricht die Semantik dagegen.
- 590 Harganau- vielleicht auch in frgm. KUB XXXIII 35, 2 GIR-az har-ga[?]
- 591 Alps Analyse harg- "umkommen", -na- mit Suffix -u muß entfallen.
- 592 Vgl. dazu etwa Walde-Hofmann s.v. digitus.
- 593 Die Edition liest (mit Alp) [hargana-u]s-kán (// 4 I 14 har-ga-na-ú-kán) gegen Haas' Lesung (Orientalia NS 40 (1971) 413) -]kán.
- 594 Har-ga-na-u-i-sa-at : NP1c. harganawes mit enklitischem -at. Friedrichs Annahme (HW s.v.) eines NSgc. harganawis trifft nicht zu.
- 595 Vgl. sachlich etwa lat. palma "flache Hand" zu *pelH₂- "ausbreiten". Eine nu-Bildung bei Körperteilen findet sich wohl auch in lat. manus und vielleicht in ishunau.
- 596 Neben dem unsicheren hartagga- wäre harganau- eine neue Bezeichnung der Gruppe *HrcC- im Hethitischen. Vgl. Beekes, Dev. (1969) 132-133, und Greppin, Glotta 51 (1973) 112-116.

- 597 Überholte Deutungen: Sturtevant, Gl(2) "sweat ??"; Alp, Anatolia 2 (1957) 21-24, "Bauch, Leib" ("*Schüttung" wegen ishuwa- als "schütten").
- 598 Die vorhergehenden Zeilen bei Neu, StBoT 5 (1968) 68. Laroche übersetzt "que leur i., la flèche, la pierre d'Alminala(?) soient posés". Die Lesung (URU) Alminalas auch bei Del Monte-Tischler, Ortsnamen (1978) S.9-10, wo aber eine Lesung ki-is-ta-ru impliziert wird ("sollen zu einem Stein von A. werden"). Es wäre dann auch an "soll verlöschen" (vgl. Z.9) zu denken. Die Lesung von NA ist nicht ganz sicher: Alp, Anatolia 2 (1957) 23, und Ertem, Cogafya (1973) 8, lesen (URU) Al-mi-na-la-as-na-as wie auch Melchert, Ablative (1977) 325, "let the city of Alminalasna- be stationed as their bow and arrow?" (mit Diskussion über mögliche AblSg. GI-za). Meine Übersetzung ergänzt ein iwar, wie der ganze Abschnitt einen Vergleich mit einem Stein darstellt. Es wäre zu überlegen statt URU ein KU(!) zu lesen.
- 599 Zu diesem prägnanten Gebrauch des Wortes vgl. ibid. Z.7 zahhámis "ihre Kampffähigkeit", halugasmis "ihre Erkundungsfähigkeit".
- 600 So auch Puhvel, IF 83 (1978) 142 Anm. 13. Für die Belege dieses Verbums ishuna(hh)- s. Oettinger, MSS, 1.c., wo aber Bo 6109 entfällt (Neu bei Oettinger, Stammb. (1979) 157 Anm.47). Auch Tischler, HEG, trennt ishunawar (als Verb ishuna-(2) von ishuna-(1) ("degradieren") und auch von ishunahh- als "s. durchsetzen, trotzen".
- 601 Auf jeden Fall kann wie Oettinger, MSS, 1.c., betont, ishuna(hh)- nicht als "Bogen spannen" (und dann Ableitung von ishunau- als "(Bogen)sehne") verstanden werden.
- 602 So Puhvel, IF 81 (1978) 141-142; Eichner, Sprache 25 (1979) 205-206.
- 603 Zur Bildung von ishuna- ist der ähnliche Fall bei den ai-Stämmen zu vergleichen (etwa hurta-:hurtai-, wozu s. Weitenberg, Huldg. (1979) 293). Die Vorschläge von Kronasser, EHS (1966) § 141 (verkürzte Schreibung, Entwicklung -awa > -a), sind abzulehnen. Auch Fehler ishunas für ishunawas liegt nicht vor, da (gegen Kronasser) das allein belegte is-hu-na-as-ma-kán KUB IX 34 II 25 eindeutig NSgc. ist.
- 604 Zur Bildung von ishuna- und ishunahh- unter sich s. Oettinger, Stammb. (1979) 157f..
- 605 Zur Abkürzung ka (LS 4 Vs.14) s. die Lit. bei Tischler. Laroche, RHA f.77 (1965) 72, transskribiert ka-bu-nu.
- 606 So Klengel, SMEA 16 (1975) 192f. Anm.62, die Berechnung von Haas, KN (1970) 21 Anm.2, korrigierend. Die bis jetzt höchste Zahl kapunu-Masse ist 125 (LS 3 Vs.6). I kapunu etwa KBo XXII 1 Vs. 14. Folgendes Gelände wird nach kapunu- gemessen: A.ŠA "Feld"

- (etwa LS 1 Vs.12); HUR.SAG "Berg" (etwa ibid. Rs.8); (GIS)SAR. GESTIN "Weinberg" (etwa ibid. Rs.7); Ü-SAL-LUM "Wiese" (LS 3 Vs.7); alalessar (ibid. Vs.8).
- 607 Diese Zweifel bei Friedrich, ZA 39 NF 5 (1930) 56; Goetze, JAOS 59 (1939) 2-3, schreibt akkadographisch KA-PU-NU.
- 608 Die Zusammenstellung mit ugar. kmn, akkadisch kumānu wird aus sachlichen Gründen wohl zurecht von Tischler, l.c., abgelehnt, der selber urart. kapi "(ein Flächenmaß?)" anführt. Zwar werden die Hethiter ihr Maß-System aus Mesopotamien übernommen haben (Kammenhuber, Hippeth. (1961) 301), doch können die jeweiligen Bezeichnungen durchaus hethitische Sprachengehörigkeit besitzen (vgl. etwa kalulupa, sankuwi-).
- 609 Bildungen wie ishuessar "Schüttung" (zu ishuwa- "schütten") und arkuessar "Gebet" (zu arkuwi- "beten") sind m.E. in dieser Hinsicht nicht restlos geklärt. Zwar könnten diese Bildungen von einem Sekundärstamm arku-, ishu- abgeleitet sein, wie wohl auch kappucessar "Zählung", doch ist dieser Weg bei einem improduktiven -nu nicht recht gangbar.
- 610 So nach II 5 ergänzt von Laroche, l.c.; Goetze, JCS, l.c.; Gurney, AAA 27 (1941) 50, nachdem Friedrich, K1F 1 (1930) 376 Anm. 3, an eine Verbalform gedacht hatte.
- 611 Goetze, Kizz., l.c.. (D) Muwattalli- ist (D)U NIR.GÁL gleichzusetzen; ein (D)U muwatalli- gibt es allerdings nicht; s. Goetze, Lg. 29 (1953) 276, zum Beleg IBoT I 22, 9 (D)U mu-wa-tal-la[-hi-ta-as (erg. nach KUB II 1 III 14) gegen Laroche, RHA, l.c..
- 612 KUB XX 1 (CTH 719, fete pour Istar) weist durch die Nennung von Tyana ((URU)Tawanuwa II 30) auf Kizzuwatna hin, die auch KUB XL 2 (CTH 641, culte d'Ishara) in diesen Bereich zu stellen ist.
- 613 Die Wendung ist belegt in der Textgruppe CTH 408 (s. hier Anm. 618) und in KBo XV 1 II 8; KUB VII 41 Vs. 13 // KBo X 45 I 2; KUB XXX 36 I 2; KUB XLIII 72 III 11.
- 614 Am einfachsten liegt dieser Typus vor in etwa KUB XXVII 29 II 20 (Allait. Text 3 II 59) nan (TUG)seknun EGIR-pa (60) huittiyanniskiddu "sie soll ihm den Mantel fortwährend zurückziehen"; ähnlich auch KUB XVI 41+III 12. III 16 (Text bei Ünal, Theth. 4 (1974) 112). Etwas länger ist KBo II 6 I 39 DINGIR-LUM-na-as ANA INIM ... ser (TUG)seknun EGIR-pa UL (40) SUD-yasi (ähnlich ibid. III 49. III 66) "(wenn) du, Gottheit uns wegen der Sache... den Mantel nicht zurückziehst". Die Folge -na-as ist hier eher enklitisches Personal-Pronomen als phonetisches Komplement zu DINGIR-LUM (so Laroche, JCS 21 (1967) 174 Anm.9). In KUB L 6 II 44 ziliatiannas INIM (SAL)Tawannana (45) (TUG)seknun HUL-uanni EGIR-pa UL (46) numma SUD-yazi muß am ehesten verstanden werden: "wird uns in Zukunft die Sache der T. nicht weiterhin den Mantel zum Bösen zurückziehen?".

- 615 Unergiebig ist KBo XVI 46 Vs.4 (CTH 212; MH):]ik-nu-us-ma-kán.
- 616 Vgl. etwa (TUG)se-ik-nu-un KBo II 6 I 39. III 49. 66 (CTH 569, Orakel betreffend Armadatta und Sausgatti).
- 617 Etwa in CTH 771 (Tablette de Lallupiya): (TUG)si-ik-nu-un KUB XXV 37 I 8. II 17; (TUG)si-ik-nu-az ibid. II 24. Sonstige Schreibungen mit si-ik- sind belegt im NASgn., im ASgc., im APlc. (s. die Übersicht der Flexionsformen), in den fragmentarischen oder syntaktisch nicht deutbaren Formen (TUG)si-ik- KBo XV 23, 2 (s. Anm. 618);]si-ik-nu-us KUB XXX 51+I 28 (CTH S. 160; s. Anm. 618); (TUG)si-ik-nu-us-si-y[a KUB XXXVI 39, 5 (vielleicht DLSg.).
- 618 CTH 408.A. Die sonstigen zu diesem Ritual gehörigen Texte sind in dieser Hinsicht uneriebig: IBoT II 115 Vs.3 (CTH 408.B) (TUG)se-ik- (4) -la pippa; mit Anschluß-Stück KUB XLI 3 Rs. (Kolophon) 4 ... (TUG)se-ik-nu- (5) UGU pippai; KBo XV 23, 2 (CTH 408.D; Kolophon) ... (TUG)si-ik- (3)]pippa. Unergiebig ist auch KUB XXX 51+I 28 (CTH S. 160)]si-ik-nu-us sarā pí-ip-p[a-, sowie KBo XV 1 II 8 (TUG)se-ik-nu-us sa-r[a-a (AccPlc. nach Kümmerl, StBoT 3 (1967) 141.144).
- 619 Die umgekehrte Sachlage liegt bei tapu(wa)s- "Seite, Rippe", das einmal einen Stamm tapu(wa)- zeigt, vor.
- 620 Zu möglichen anderen Interpretationen des Beleges sekunu-smits s. § 592.
- 621 Der Beleg na-ak-ki-i (TUG)si-ik-nu-un-ma KBo X 45 II 27 (s. Otten, ZA 54 NF 20 (1961) 122-123) bezeugt anscheinend wegen der grammatischen Inkongruenz ein Genusschwanken des u-Stammes. Weitere Beispiele für eine solche Erscheinung verzeichnet Neu, StBoT 18 (1974) 29. Es sei aber auch auf KBo XXIII 1 I 26 sal-li SAL-za (neben sal-li-is SAL-za III 2) hingewiesen. Auch muß in dem obigen Beleg nakki nicht als attributiv von siknun betrachtet werden: die Stelle der Konjunktion -ma könnte sogar dagegen sprechen.
- 622 Der Ansatz eines älteren (Haas-Thiel, Allait. (1978) 157) oder jüngeren (Neumann, KZ 94 (1980) 295) Stammes seknu-i in seknu-i-si dürfte sich erübrigen. Vgl. § 597.
- 623 Eichner, l.c., rechnet mit einem *sék-nu- oder *sék-nus- mit ausführlicher Begründung dieser letzten Möglichkeit, die sich jedoch wegen der hethitischen Beleglage des Wortes m.E. nicht empfiehlt.
- 624 Bedenken bei Čop, Linguistica 2 (1956) 46-48: idg. *eu- bedeute spezifisch "Fußbekleidung anziehen" (lit. äuti, aksl. obujo), was aber nicht zutrifft (arm. aganim, lat. induc "anziehen"). Sein Vorschlag, unu- als "schön" oder "Schönheit" als u-Ableitung aus *wén "strahlen" (asachs. wānam "strahlend", gr. ἥνω "id.") abzuleiten ist auch semantisch nicht befriedigend: unu-

- wai- bedeutet vor allem "mit Gewändern, Schmuck usw. ausstatten".
- 625 Eichner, Hildg. (1979) 55 Anm.42, stellt das Verb direkt zu lit. aunù "Fußbekleidung anziehen".
- 626 Gewisse Zweifel bleiben aber bei dieser Annahme, daß alle Wörter auf -asha luwische Entlehnungen seien. Im Falle von dariyasha (wo das einmalige Vorkommen in dem "älteren" KUB XXXI 127+I 25 Annahme luwischer Entlehnung schwierig macht) ist nicht recht verständlich, weshalb das Wort von einem luwischen *taryi-"ermüden" (postuliert auf Grund des jüngeren hethitischen tarye-(mi)" "ermüden") abgeleitet sein soll, während in älterer Sprache "tarye-(hhi)" "ermüden" im Hethitischen vorliegt (wenn auch dariyasha- damit das einzige asha-Nomen zu einem hi-Verbum darstellt). Das Vorkommen von unuwashash in der Abschrift KBo XVI 68 + kann man auch einiges Gewicht beimesse. Das Verb aruwashash "?" (HW(2)) im ALTEN KBo XVII 28, 6 kann ebenfalls auf eine (schon alte, nicht aus dem Luwischen entlehnte) Nominalbildung mit -asha hinweisen.
- 627 Die Situation läßt sich mit dem Status des Verbalsuffixes *-to vergleichen, das erst neuerdings in beschränktem Umfang im Anatolischen anerkannt wird (s. Oettinger, Stammb. (1979) 377 mit Lit.). Auch hier stellt sich heraus, daß Untersuchungen nach ursprünglicher Distribution (in diesem Fall hinsichtlich *-to, -ant und -ma) und Motivierungen für die synchrone Lage einer "genetischen" Erklärung vorzuziehen sind.
- 628 So hassa hanzassa übersetzt in Anlehnung an Melchert, RHA 31 (1973) 57-70.
- 629 S. zu diesen Komposita Kammenhuber, l.c. (zurückhaltend), und Kronasser, EHS (1966) § 90, 2. Das Luwische belegt nur hardu-watt- c. (oder harduwahhardu-watt-?), nicht aber hardu(wa)-). Zur Bildung des t-Stammes könnte man auf huhhadalla- "großväterlich?" hinweisen (falls nicht mit Nasalreduktion als huhhant(-) zu verstehen) und hierogl. huhati- "Urgroßvater" (falls nicht huhant(-)). Unklar ist, ob dieses -t- mit dem Suffix -att identisch ist. Carruba, OLZ 1965, 557, sucht hardu(wa)- auch in dem lydischen PN Ardys.
- 630 Es wäre zu erwägen, das von Sommer, HAB (1938) 66 Anm.1, als k[u]u(?)-us-du-wa-an (KUB IX 1 II 5) gelesene Wort als das postulierte Grundwort zu identifizieren: (4)....II DINGIR.MES (D)pa-pa-ya-an (5) k[u]u-us-du-wa-an LUGAL-us ú-e-mi-ya-nu-un "ich der König fand II Götter, Papaya [(Raum für etwa vier Zeichen) k[u]u-duwan". Mit Laroche, Rech. (1947) 87, ist aber eher an einen Götternamen zu denken.
- 631 Der Bedeutungsansatz "Schößling" basiert vor allem auf KUB XII 44 II 30 pá-as-du-un isparhi "den Schößling (scil. des Weinstocks) breite ich hin". Inzwischen zeigte Oettinger, StBoT 22 (1976) 44, und Stammb. (1979) 266-71, daß diese Bedeutung sich aus einem "mit dem Fuß stoßen, treten" erklären läßt. Doch läßt sich die Bedeutung "Schößling" wegen der Determinierung mit GIS (KUB XXXIII 24 I 14) aufrecht erhalten. Folgende Gewächse besitzen einen parsdu-: Bäume (KUB XVII 10 I 16 usw.); Weinstöcke (KUB XII 44 II 30); vielleicht (Ü)suwarita- und (Ü)arnitassi- (KBo XXI 19 I 9.10; Burde, o.c. 36); UD.NI.SA(SAR) (KUB XLIV 63 II 9, genannt neben GAPANU "Knolle?; ibid. 10; KBo XI 13 Rs.3); lx-uwanna(SAR) ibid. 4. Das Wort ist vielleicht Objekt zu tuhs- "schneiden" KUB XLIV 65, 8 (túh-).
- 632 Es sei nachgetragen, daß diese Zusammenstellung bereits bei Ju-ret, RHA f.41 (1940) 27, Carruba, OrAnt 13 (1974) 152, vorliegt. S. auch Szemerényi, CollMyc. (1979) 333-334. Nach Haas-Thiel, Allait. (1978) 239-240, ist die hurritische Bezeichnung einer Gesteinart parasdua hier anzuführen, was semantisch nicht einleuchtet. Anklingendes verzeichnet Güterbock, JAOS 88 (1968) 70 Anm.20, (pá-as-te-hu-us KUB XXXIII 68 II 9). Auch das unklare pá-as-tu-u-uh-h[a(-)] KBo XXV 167, 8 (in 'ältilicher Schrift') und pá-as-tu-uh-hi-it KUB XLI 4 (Bo 701) II 20 bleibt wohl fern (s. Sommer, HAB (1938) 73 Anm.4). Unklar ist mir KBo XXV 14 II 7 (in 'älterem Duktus') pá-as-tu lu-uk-ki-iz-zi.
- 633 Unklar ist in dieser Hinsicht das Hapax (NINDA) zurium (Objekt); s. dazu § 78.
- 634 Zwar ist innerhalb des Hethitischen einer Alternanz -iw-:-w- zu belegen (s. hier zu karuwaruwar), doch beschränken sich alle mir bekannten Fälle auf -iw-/-w- nach Liquida.
- 635 Außer Betracht lasse ich hatiwi- c. "Inventar", das niemals als u-Stamm erscheint. Zum schwierigen ansassiwi- "Leichnam?" s. Weitenberg, Kratylos 23 (1978) 92.
- 636 Die Bildung haggazuwassi- als Luwisierung des hattischen (LÜ) haggazuel "Tränker" erlaubt nicht den Ansatz eines luwischen (oder hethitischen) *haggazu- S. zum Wort Kammenhuber, HbOr (1969) 435.
- 637 Auch HW(2) betrachtet arkiu(i)- als hattische Entlehnung trotz des einmaligen arkiwita; vgl. auch Hoffner, Alimenta (1974) 160 zu miumiu(ta). Teilweise werden Stämme mit t-Bildungen mit dem indogermanischen Suffix -ti darstellen, wie Starke nachgewiesen hat: s. hier zu lulu- und nuu- Diese Erklärung kommt aber bei den hier zu Debatte stehenden Wörter nicht in Betracht.
- 638 AblSg. ar-ki-ú-wa-az KBo XX 8 / StBoT 25 No.26 I 7; ar-ki-i-ú-az ibid. I 9.
- 639 Das Wort wird als i-Stamm arkiwi- von Carter (1962) 40 Anm.3; Rosenkranz, BiOr 19 (1962) 165; Tischler, HEG s.v. arkuwai, zitiert.
- 640 Ein möglicher GenSg. (E) arkiuyas Bo 2438 IV 12 wird zitiert von Berman, Stemformation (1972) 94.

- 641 Gegen die Zusammenstellung von arkiu(i)- (als "Gebetsnische") mit arkuwai-(Jakob-Rost, MIO 11 (1965) 210) äußerten sich Arakelian, HGL 1975 No. 9 (393) 88-92, und Neu, l.c., aus semantischen Gründen. Singer, l.c., stellt arkiwi- neben dem Lemma arg/kawi (HW(2) 307) zu (hurro-)akkadischem argabinnu/i "uncompleted door".
- 642 Fehlendes Determinativ in KBo V 11 IV 9.11 deutet nach Güterbock auf hattischen Wortlaut; es fehlt weiter in KBo XXI 70 I 5 und in der Form hala(n)tuwa (in den HTR). Zur Determinierung mit URU s. Otten, IM 26 (1976) 14 mit Anm.3, und Del Monte-Tischler, Ortsnamen (1978) 102. Einmaliges É.MES ha-1l̥i- KUB VIII 53 II 26 wird wohl durch das Plurale Tantum veranlaßt und darf nicht dazu verleiten, auch É halentuwas "house of h." zu verstehen (so Sturtevant, Gl(2)).
- 643 Fraglich bleibt, ob (É)alanduwa mit Laroche, DLL 176, und Kronasser, EHS (1966) § 65, 1, als luwische Form zu halentuwa- zu deuten ist. S. HW(2) (ablehnend) und Tischler, HEG s.v.. Nach Cop, Linguistica 7 (1965) 101 Anm. 12, liegt eine Zwischenstufe hlanduwa vor.
- 644 Die ältere Deutung "Ermüdung" (HW 339; Goetze, JCS 6 (1952) 101; ANET(2) (1955) 127 ("fatigue?"); Jakob-Rost, MIO 11 (1965) 205) basiert auf der Gleichung mit halentuwa- in der überholten Bedeutungsangabe "Rasthaus".
- 645 Zur Bedeutung von ulae- s. Oettinger, Stammb. (1979) 363.
- 646 So mit Otten, l.c.. Für huwai- in dieser Bedeutung s. auch Oettinger, StBoT 22 (1976) 37.
- 647 S. zu diesem Wort HW "Dickicht??" mit fragender Gleichsetzung marma(r)ra- : (GIS)mammarra-. Erg.3 schließt sich an bei Otten ("Moor"). Wohl verfehlt "Steppe?" bei Goetze, ANET(2) (1955) 127. In KUB XVII 10 I 11-12 steht das Wort neben gimra- "Feld" und wellu- "Wiese".
- 648 Eine indogermanische Etymologie versucht Pisani, Paideia 22 (1967) 403-4 (ausgehend von der Bedeutung "(eine Wasserpflanze)": and. linsin, lat. lēns "Linse".
- 649 Alle Referenzen bei Hoffner, o.c., gehören dieser Schicht an, ebenso wie KBo XXI 52 II 14 (CTH 627) und KUB XLI 30 IV 4 (CTH 670). Sonstige Belege sind etwa KBo XXIV 95 Vs.15; KBo XXV 70 Vs.4; KUB LI 2 Vs. 12.14. Rs. 2.5..
- 650 Carruba, StBoT 2 (1966) 27-28, folgte Sommer aufgrund einer unsicheren Ergänzung in KBo XV 25 Vs.19, doch räumte er S.55 ein, daß harzazu(ta)- öfters gezählt wird, während NINDA.l.E.D.E.A mengenmäßig festgelegt wird.
- 651 Unmittelbar hinter argamanus (APlc.); nach von Schuler, Kask.

- (1965) 154-155, "Tribute und Riten". Mit HW fasse ich -ya als Konjunktion auf.
- 652 So ist das Kizzuwatna-Ritual KUB XXXII 133 (wo hazziwi- I 4. 10) eine Umarbeitung Mursilis II einer älteren Vorlage. In KBo II 8 III 10-12 (CTH 519) findet man die (LÜ.MES)hazziwiyas neben den (LÜ.MES)UR.MAH und den hazgara- Frauen, die der hattischen Schicht angehören. (S. dazu Jakob-Rost, Orientalia NS 35 (1966) 420f. mit Anm.78, und Archi, l.c.).
- 653 Otten, l.c., basierte auf KBo XIII 224, 7 (CTH 594.1.G., (GIS)kistun) neben KUB X 17 V 6 (CTH 594.1.B., (GIS)GANNUM). Vorher hatte Laroche, OLZ 1957, 137, das akkadische gannum in KUB XXV 3 III 26 (CTH 634.2) gleichgestellt mit hapsalli- "Schemel" in KBo VIII 121, 9 (CTH 634.1.D.); alle genannten Texte sind unter sich sehr ähnlich, woraus sich eine Austauschbarkeit zwischen (GIS)kistun, (GIS)GANNUM und hapsalli- zu ergeben scheint.
- 654 ALT sind: (NINDA)ki-is-te-mu-us StBoT 25 No.19 Rs. 61; (NINDA)ki-is-tu-un ibid. Vs.4; (GIS)ki-is-tu-u KBo XVII 13/StBoT 25 No.68 I 3; (GIS) ki-is-tu-un KBo XX 8 / StBoT 25 No.26 IV 1 (diese Lesung gegen Neu, StBoT 25 (1980) S.70, wo al-ki-; vgl. Berman, BiOr 38 (1981) 655); ohne Determinativ ki-is-tu-na-as KUB XXXI 143 / StBoT 25 No.110 II 8 (frgm. II 1. II 15). Alle weiteren mir bekannten Belege vom ASg. (GIS)kistun zeigen nur die Schreibung (GIS)ki-is-du- (so etwa KBo XX 46 IV 9, "ähnlich altem Duktus") gegenüber (NINDA)ki-is-tu-un KBo XIII 227 I 12, (NINDA)ki-es-tu-un KUB VII 17, 6. Schreibung mit ki-es- m.W. weiter nur in (GIS)ki-es-ti-mu-us KUB XXV 9 III 20 (CTH 634).
- 655 Die Belege von (GIS)kisdu (CTH 439, Ritual Anzili und Zukkili; CTH 790, frgm. hurro-heth. Ritualen) fallen nicht ins Gewicht. Das von Haas-Wilhelm, Riten (1974) 144 Anm.1, angeführte hurritische ki-is-tu-ni-x KBo XV 1 IV 8 ist gegenüber der Textdistribution von kistun keine Evidenz für hurritische Herkunft des Wortes.
- 656 Soweit es publizierte Belege betrifft, sind folgende Referenzen aus hurro-hethitischen Ritualen zu vergleichen: KBo X 34 I 10 (CTH 700, Tessub-Heptat; nach Neu-Rüster, StBoT 21 (1975) 11-12, nach Vorlage eines Textes vor Suppiluliuma I.); KBo XIII 226, 9 (CTH 500, Kizzuwatna-Rit.); KUB XXV 46 II 5.12 (CTH 705).
- 657 Vielleicht ist auch KUB XXV 9 IV 32 (NINDA)ta-pár-wa-zu!-us zu lesen (Bossert, MIO 2 (1954) 91 gibt su(!)).
- 658 Mit dem Nachweis dieser Gottheit in KBo II 29 Rs. 7 (D)ta-pár-wa-su-ú entfällt auch Laroche's Annahme eines (NINDA)wa-se-izt-za-su-ú ibid. 8 (RHA f.79 (1966) 170). Vielmehr ist die Spur des Determinativs auch hier als DINGIR zu lesen. Derselbe Gott findet sich KBo XXI 85 I 12 und KBo XXV 178 [I 17]. IV 18.
- 659 Die Ausnahme KBo XI 28 II 29 (CTH 711, Kult der Istar von Samu-

- ha) stimmt phraseologisch mit den hattisch-hethitischen Ritualen überein. Nach Lebrun, Samuha (1976) 151.165, ist dieser Text die Adaptation eines älteren Textes.
- 660 Anscheinend nur im Kizzuwatna-Ritual KUB XV 31// 32 (Hoffner, Alimenta 187), was bei der Beleglage von tunnaptu- nicht ausschließt; denselben Einwand kann man wohl gegen den Anschluß von (NINDA)duni- und (NINDA)tuni(n)k- (das schon alt belegt ist), erheben, wie Neu, StBoT 12 (1970) 57 Anm.37, und Hoffner, l.c., vorschlagen.
- 661 "Ein Gebäck" in einer Liste aus dem "Artokopion" des Chrysippus von Tyana bei Athenaeus, Deipnosoph. XIV, 647c; die Liste enthält "fremde (βάρβαρα)" Gebäcksbezeichnungen, die in der Mehrheit lateinisch sind. S. den Text bei C. Gulick (Ed. Loeb, Vol. 6 (1950) 496 mit Anm. C), der auf lat. marrucium hinweist (mit weiteren Ausführungen).
- 662 Für Gruppen -Ct- (worunter -pt-) weist Hoffner, RHA f.76 (1965) 10 f. Anm. 34, auf ihre relative Seltenheit im Hethitischen hin. Er scheint eher an akkadische Herkunft zu denken.
- 663 S. zu azuri(u)- Laroche, Glossaire s.v. azuri; in KUB XLIII 58 I 4 liest man (mit Riemschneider, Vorw. VI) A-NA SISKUR.SISKUR a-zu-u-ri-u-ma. Als hurritische Glosse scheidet das angebliche EZEN sehelli als nicht existent aus (s. § 672). Der unklare Orakelterminus as-pu-uz-za, von Kammenhuber, THeth. 7 (1976) 101, als hurritisch betrachtet, gleicht nur ganz oberflächlich einem u-Stamm.
- 664 Als hurritische Lehnwörter wurden weitere (NINDA)harzazu-, hazziu(i)-, (E)arkiu(i)-, (GIS/NINDA)kistun- (alle wegen vereinzelten t-Bildungen) und (NINDA)tunna/iptu- betrachtet, die ich als hattische Entlehnungen betrachte. Ebenfalls nicht hurritischer Herkunft sind m.E. nuu-, parsdu- und sishau- wozu s. v.v..
- 665 Anders veranlagt sind die von Kronasser genannten Wörter hapupi-/-a-u- (mit ASgc. hapupun), der Dat.-Loc. tuppuya (eher als TUP-PU-YA zu verstehen), (D)Telipiniya (das hattischer Herkunft ist) und zilatiya/zilatuwa (das ich als gemeinanatolisch fasse). S. die Behandlung der jeweiligen Wörter.
- 666 S. dazu Driver-Miles, The Babylonian Laws, Vol. I (1952), 271-5: ein šeriku ist ein Vorschuß auf die Erbschaft für die Frau bei ihrer Heirat.
- 667 Iwaru- wäre dann u-Ableitung eines Verbalnomens *i-war "das Geben", eine Ansicht, die ich selber Anatolica, l.c., vertrat. S. Tischler, l.c., mit Lit. und Oettinger, Stammb. (1979) 470 Anm.24.
- 668 Goetzes Übersetzung, JCS 2 (1948) 149-151, "in return the gods have granted thee..." ist mir nicht völlig klar.

- 669 Dies in Anlehnung an Sturtevant, Gl² ("inherited feudal property"). Walther, HC (1931) übersetzt "patrimony" (S.251), "heritage" (S.255); Hoffner, RHA f. 80 (1967) 51, "inheritance".
- 670 S. dazu Diakonov, Hurr. u. Urart. (1971) 47 Anm. 35, und Laroche, Glossaire I, S.72.
- 671 Zu (GIS)BANSUR s. Popko, Kultobj. (1978) 78-79.
- 672 Jucquois-Lebrun, Huldg. (1979) 112, übersetzen "'il a renversé' ou plus littéralement 'il a mélangé en dehors (du récipient)'", scheinen also nicht an einen "Tisch" zu denken.
- 673 Ein (GIS)papuwai- "mit Tischen ausstatten (??)" (HW) existiert wohl kaum (gegen Oettinger, Stammb. (1979) 34). Der Infinitiv pāpūwanzi (KUB XVII 24 II 5) bezeugt eher einen Stamm pap-, wozu StBoT 25 No.47 II 13 pa-a-pa(?)-an-zi zu vergleichen wären. Unklar ist frgm. pa-a-pu-wa-an-z[i] KUB LI 60 Vs.4. Die Bedeutung wurde von Sommer wegen des daneben stehenden HAR-nuúizzi "besprengt" angesetzt, das von ihm fälschlich als Ableitung zu HAR-nau- "Gebärstuhl" aufgefaßt wurde.
- 674 Es sei betont, daß sich hinter (GIS)BANSUR mehrere Wörter suchen lassen. Außer (GIS)BANSUR-u c. findet man (GIS)BANSUR n., etwa (GIS)BANSUR.HI.A ku Bo 3162 Vs.9 (StBoT 15, 24); (GIS)BANSUR.HI.A-ya-smas...únuanda "ausgestattete Tische" KUB VII 60 II 24; einen APIC. (GIS)BANSUR.HI.A-as vielleicht KUB X 88 I 17 nach Haas, KN (1970) 268-9. Nach Hoffner, l.c., und Popko, o.c. 79, sind vielleicht folgende hethitische Bezeichnungen für Tisch belegt: (GIS)hariuzzi- n. (?) (s. HW); lahhura- c.; (GIS)papu-.
- 675 Es folgen (jeweils hinter II (GIS)BANSUR) die unklaren Bezeichnungen hukunnasena, suhanasena, lhenasena. Nach CAD s.v. hukunna handelt es sich hier um Adjektive.
- 676 Ein (GIS)PA PU US wird erwähnt im kaluti von Tessub KUB X 92 V 23; vielleicht Objekt zu dem ziemlich sicher zu ergänzenden ekuzi "er trinkt" (scil. allen Göttern und vergöttlichten Gegenständen des genannten kaluti-). Muß (GIS)PA GID.DA(!) verstanden werden?
- 677 S. zu zinzapussi- noch Wegner, Istar (1981) 90-92; Wegner zweifelt, o.c. 92 Anm. 321, die Identifizierung von zinzapu als "Taube".
- 678 Text und Übersetzung Laroche, RA 54 (1960) 191; Ertem, l.c.. Anscheinend handelt es sich um Ritualhandlungen mit fünf "großen Vögeln" (Z. 9-16). Man drückt die Flügel der Vögel zusammen (Z. 17-19, úisuresk- nach Carruba, StBoT 2 (1966) 50); es folgt: (19)... nu ŠA zinzāpu MUSEN (20) ŠA zinzāpupát ANA NINDA.KUR₄. RA piran katta dāi (21) apūsa IV MUSEN.HI.A (GIS)keshiyas ANA IV GÍR.MES piran katta <dāi> (22) ANA (NINDA)nahhidassan dāi. Die Hauptschwierigkeit wird durch ŠA zinzāpupá gebildet. Vielleicht sind die Flügel gemeint: (19) ... und <die Flügel> der Taube,

- (20) nur (-pát) < die Flügel > der Taube, legt er unten vor ein Dickbrot. (21) Aber (-a) diese (übrigen) vier Vögel < legt > er unten vor die vier Beine des Stuhles. (22) Er legt (sie) auf nahhida-Brote". Zur Ergänzung von dái in Z. 21 s. Laroche, l.c.; ein Verbum muß hier ergänzt werden, da -san in Z. 22 einen neuen Satz einführt.
- 679 Akkadische Herkunft wurde zu Unrecht für (LÜ)pupu- "Buhle" (§ 48) und lulu- (§ 389ff.) vorgeschlagen. Unsicher ist die Zusammenstellung von dutdu- "(ein Gefäß)" mit akkad. dūdu 'Kessel' (s. § 64). Problematisch ist die Existenz des hethitischen Wortes harasu "Bronze" und ein Zusammenhang mit akkad. hurāsu "Gold" (s. § 12).
- 680 Im Falle von (GUD)alu- "Himmelsstier" im (über hurritische Vermittlung ins Hethitische gelangten) Kumarbi-Epos ist die Einreihung als u-Stamm wohl der Tatsache zuzuschreiben, daß das Wort als Nomen Proprium betrachtet wurde.
- 681 Die Sekundär-Literatur bietet viele Fälle, wo Akkadogramme anfänglich als hethitische u-Stämme betrachtet wurden. Die wichtigsten Fälle sind: anzellu (HW2), recte ANZELLU "Freveltat" (Eichner, Sprache 25 (1979) 77); marseddu- (HW), recte MARSITU "Habe, Viehbesitz" (HW, S.310; vgl. auch Siegelová, StBoT 14 (1971) 40-41); minu- "allein?" recte MINU "wieso?" (Eichner, Sprache 21 (1976) 164-165); naru "(eine Pflanze)" (Berman, Stem-formation (1972) 65), recte NĀRŪ (Ertem, Flora (1974) 48); (GIS) pududdu- (Lebrun, Samuha (1976) 188), recte BUTUTTU "pistachio tree"; sagaru- (Kronasser, WZKM 58 (1962) 221; EHS (1966) § 142, 2), recte SAKARU "(ein Greifer oder Zange?)" (von Soden, AHW 1139; Erg. 2, S.34). In KBo II 1 II 23 hält der Wettergott von Wattarwa ein (URUDU)hi-en-zu (so gelesen von Carter, (1962) 189) in der Hand. Schon von Brandenstein, Bildbeschr. (1943) 63 mit Anm.2, vermutete hier ein Akkadogramm. Man kann vielleicht hinweisen auf akkad. hinsu "(ein Werkzeug)", namentlich wegen des Textes AfO 4,75 Z.6 wo ein Gestirn (in einer Bildbeschreibung) einen hinsu in der Hand hält. Carter schlägt vor, das Wort als "lightning bundle" aufzufassen.
- 682 Otten, HTR (1958) 150 (Register), übersetzt das Wort in den HTR als "Weinstock". Dies dürfte nicht zutreffen im Hinblick auf KUB XXX 19+I 10 (GIS)GESTIN GA PA NU (HTR S.32), nicht "Weinstock", sondern "unterer Teil des Weinstocks". Vgl. etwa SUM(SAR) GA PA NU "Knoblauch-Knolle" (KUB XLIV 61 I 11, Burde, o.c.).
- 683 Trifft dies zu, so wären auch die Formen G/KA (A) PA (A) NU als hethitischer NASgn. zu fassen (Belege bei Burde, o.c.; Otten, HTR 150; KUB XLIII 62 III 3; KUB LI 18 Vs.15). GA PA NU dürfte als genuin hethitisches Wort bestätigt werden, wenn der Hapax kapnueſſar tatsächlich mit Ardzinba, l.c., als Ableitung zu gelten hat (KBo X 24 III 6 (GIS)ippiyas kapnuesni "auf dem k. der ippiya-Pflanze"; Text bei Neu, StBoT 5 (1968) 102). Vgl. § 106.
- 684 Datierung nach Kammenhuber-Archi, MathethThes. 5 (1976) Nr.5

- eku-/aku- S.195, unter Hinweis auf HW(2) s.v. ayakki- a).
- 685 Belege nach Hoffner, Alimenta, l.c. (mit inedita); Objekt zu dái KBo XIII 114 II 23 (wo XII (NINDA)TAP-PI-IN-NU); KBo XV 24 III 5. Objekt zu parsiya "er zerbricht" KBo XIII 114 III 13; KBo XV 24 III 20 (wo -in-nu[-]). 29.32.35. Der Beleg KBo XIII 114 III 13 wird bei Kammenhuber-Archi, MathethThes 5 Nr.5 S.196, zu Unrecht als tappinu[n] (ASgc.) ergänzt.
- 686 Damit entfällt der Hinweis auf das Wort tappi- bei Otten, StBoT 17 (1973) 29 Anm. 48.
- 687 Abzulehnen ist m.E. der Gedanke, daß Akkadisierung von Namen für deren Eingliederung in die u-Deklination verantwortlich ist.
- 688 Die meisten Götternamen dieser Schicht sind nur in Kasus auf -u und -un belegt und damit nur als "potentielle u-Stämme" zu betrachten. Tatsächlich in die u-Flexion eingegliedert sind außer Istanu- und Telipinu- : Tenerayu- (NSgc., KBo XXI 22 Rs.34); Uruntimu- (NSgc., KUB XXXVI 89 Rs.51; s. Laroche, RHA t. 28 (1970) 75); Zalihu- (GenSg., KUB XII 66 IV 5).
- 689 S. zum Namen Popko, Kultobj. (1978) 59-65; Starke, ZA 69 (1979) 107. Zwar ist es Starke gelungen, das hethitische Wort als t-Stamm nachzuweisen, doch reicht dies nicht aus zur Etablierung des indogermanischen Charakter dieses Wortes, wie er meint. Die Annahme, halmasuſſtu- sei künstliche "Protohattisierung" dieses Wortes in junger Zeit, wird nicht gestützt durch den ALTen Beleg StBoT 25 No. 47 II 4.
- 690 So erklärt sich wohl auch die inzidentelle Komplementierung von (D)UTU als a-Stamms Vok. (D)UTU-as EN-mi KBo XVII 104 II 3 (// (D)UTU-u-e KBo XI 14 II 4); NSgc. (D)UTU-as KUB XXIII 11 III 19. Ähnlich sind auch die Formen (D)Telipunas (NSgc. KUB XXV 23 IV 61) und (D)Telipiniya (DLSg., KUB XVII 10 IV 2) zu verstehen.
- 691 Daneben betrachte ich als hurritische Götternamen in diesem Sinne: (D)Aunammu-, Hedammu-.
- 692 Man findet Schreibungen (D)Hé-pa-du-, (D)Hé-pát-du-, (D)Hé-pát-us/n, (D)Hé-pa-tu-. Der u-Stamm in den hieroglyphischen Texten des 1. Jahrtausends erklärt sich aus dem Hethitischen.
- 693 Zur Form -š und -uš des hurritischen Ergativs s. Bush, (1964) 125.
- 694 Die hethitische Thematisierung des hurritischen Flussnamens Aranzah- als a-, i- und u-Stamm ist im ähnlichen Sinne zu erklären (Belege bei del Monte-Tischler, Ortsnamen (1978) 524-5), wie auch bei der Ableitung Gurpanzaraha-, -i-, -u- (Laroche, NH (1966) No.647; NSgc. -us KBo XXII 98, 3; DLSg., KBo XXVI 104, 6).
- 695 Dasselbe Element wohl im PN (m)Hi-la-as-du-us KBo XVIII 155, 6.

- 696 S. dazu Otten, KBo XXI (1973) Vorw. XIII Anm.1, mit weiteren Belegen. Hierzu wohl auch]Ki-pí-ik-ga-as-du KUB XXVII 69 I 7 (Riedel, Bemerkungen (1949) 13).
- 697 Solche Verkürzungen finden sich manchmal im onomastischen Bereich. So etwa (m)Ma-<as->hu-i-lu-ú KUB XXIII 72 Rs.33 (MH; Mashuiuwa, NH No 779); (m)Ka-ru-ú-nu KBo XX 77 Rs.4 (neben Karunuwa, NH No.531); vielleicht (m)Al-lu-ú KBo XVIII 39, 4 neben -ú-wa ibid.3; (URU) Zi-mu-um-mu-us KUB XIX 37 III 14 neben -mu-wa-as ibid. II 20; Sa-pí-nu KBo X 10 II 21 neben Sapinuwa-. Nicht ganz klar in dieser Hinsicht ist (D)Taru (KUB XXVI 39 IV 29) neben ph. (D)Taru (Sommer, AU (1932) 395; Laroche, Rech. (1947) 33).
- 698 Hierzu wohl auch (m)Na-ak-kar-si-ya-an-du KBo XVI 99 I 26.30; KBo XXIV 124 Vs.13 ((m)Na-kar...).
- 699 Die kappadokischen Namen können Akkadisierungen darstellen (so kapp. Tarhunu neben heth. Tarhuni-, NH No.1266). Der von Laroche erwähnte PN (m)Pihanu (NH No.967) dürfte nach Otten-Souček, StBoT 1 (1965) 28f. mit Anm.13, nicht existieren. Weiter ist möglich mit -nu- gebildet: (m)Kannunnu (Bo 2525 (= KUB XLVIII 107 I), 2 : StBoT 11, 27 Anm.1) neben (m)Qanu KBo VIII 35 II 25 und kapp. Kannu (NH 504).
- 700 Im hattischen Bereich findet sich anscheinend -nu als Suffix bei Götternamen: (D)Taphilla(nu)- (Laroche, Rech. (1947) 32), Wurunkattainu- neben Wurunkatte- (Kammenhuber, HbOr (1969) 447 Anm.1). In hethitischem Kontext findet sich manchmal (D)Telipi- statt Telipinu-. Zur Erklärung dieses -nu s. Kammenhuber, l.c..
- 701 Schon Sturtevant, Lg.6 (1930) 34, betonte dies gegenüber Versuchen, die au-Stämme als Fremdwörter (Sommer-Ehelolf, Pap. (1924) 4) oder als Bildungen auf *-āyu (neben *-ayo- etwa in harnai-; Pedersen, Hitt. (1938) 40, nach ihm Holt, BiOr 15 (1958) 156) zu betrachten. Die spärlichen Belege von au-Stämmen (lange Zeit war nur harnau- als solches bekannt) dürfte diese Ansicht verursachen haben.
- 702 Zur Möglichkeit, heth. ikuna- "(ein Körperteil)" wegen des luwischen Stammes *ikkunau- als einen alten au-Stamm zu betrachten, s. § 789.
- 703 KBo XVII 68, 6, ergänzt nach VAT 6112 (KBo XVII, Vorw. S.V., Anm. 10) ha-ra-ú-i[(-n-na da-an-zi)].
- 704 KBo X 16 I 11]x ha-ra-in i-e-ir. Vgl. auch Nom. ha-ra-e-es (MUSSEN) KUB L 1 II 12.
- 705 Zu dieser Wurzel s. Friedrich, PIE Trees (1970) 78-80.
- 706 Der Versuch einer phonetischen Erklärung bei Beckman, o.c. 188, (au > u) entfällt.

- 707 Text: [(nu har-)]na-a-i-in (GIS)KAK-ya is-h[i-ya-a]n-zi "and the birth-stool and the pegs one binds (together)".
- 708 Sommer-Ehelolf, Pap. (1924) 3* mit Anm.10: "für das Gebärgestell und das Pflockwerk: d.h. als Sühnegabe für das zerbrochene har-nau- und Pflockwerk".
- 709 Ähnlich zum Verbum Del Monte, o.c. 117 Anm.31, "sigillare di fronte" d.h. "chiuderla dall'esterno". Beckman, o.c. 115: "and the p.-priest before the birth-stool makes a sealing".
- 710 Beckman, o.c. 116: "makes a (ritual) sealing before the birth-stool".
- 711 Aufzeichnung der Versuche bei Tischler, l.c.. Das Wort ist Lehnwort nach Gusmani, RIL 93 (1959) 457 und Kammenhuber, HbOr (1969) 281; die Evidenz dafür fehlt jedoch.
- 712 Zum Verbum HAR-nu-ú-i-iz-zi KUB XVII 24 II 4 als angeblich denominales Verbum äußert sich Beckman, o.c. Anm.213, mit Recht ablehnend. Vgl. auch Tischler, HEG s.v. hurnu- mit Lit..
- 713 Schmitt-Brandt, l.c., diskutiert weiter die Möglichkeit einer Verbindung dieser Wurzel *sheu- mit *seH- "aussäen" oder (mit s-Mobile) mit *Hew- in heth. heu- "Regen".
- 714 Dieser Text wird von Otten-Rüster, ZA 64 (1975) 246, zu CTH 594 eingeordnet.
- 715 Zusammenhang mit kutt- "Mauer" liegt nahe, ist aber syntaktisch schwierig. Vgl. vielleicht noch kuttissi KUB XII 61 III 8, das aber mit "auf seiner Wand" übersetzt werden kann (s. zur Stelle Otten, MIO 1 (1953) 142 Anm.58, und Hoffner, RHA f. 76 (1965) 10).
- 716 Zur Lesung turi- des Ideogramms (GIS)SUKUR s. Neu, StBoT 18 (1974) 29.
- 717 // KUB XIII 6 II 27 kutruwas(sa). Beide Formen sind Subjekt zu asandu und nach HW als NPcl. aufzufassen. Handelt es sich um einen formellen NSgc.? Das Wort ist weiter n- oder a-Stamm, nicht u-Stamm (Kronasser, EHS (1966) § 175, II.3.b.). Der Beleg KUB XXXVI 93 Vs. 9 ist QÚ-UT-RU "Rauch" zu lesen (Kümmel, StBoT 3 (1967) 23 Anm.3) wie wohl auch KBo XXII 166 Rs.8.
- 718 Belege zu ispanduwa- bei Alp, Belleten 31 (1967) 531-549 ("Schnabelkanne"); Y. Coşkun, AÜDTCFD 27. (1969) 3-10.
- 719 Neus Lesung (nach Kollation) wird von Laroche, AnnColl. 75 (1975) 418, der hé-en-ku-ú[r] liest, bestritten.
- 720 Nicht aufschlußreich ist warpuwa- als Hypostase von warpuwar "das Waschen": NAPln. III wa-ar-pu-u-wa KBo XVIII 161 Rs.7; Abl. [wa-ar]pu-u-wa-az KBo XIX 139 II 8, nach Haas-Thiel, Allait.

- (1978) 268. Das Wort ishunau- ist m.E. nicht als sekundäre Bildung zu einem *ishunauwar (so Oettinger, MSS 35 (1976) 93-97) zu betrachten; s. § 573ff..
- 721 Der umgekehrte Fall scheint mir unwahrscheinlich, da bei den u- Substantiven die Voraussetzungen für Entgleisung in Richtung der Substantive auf -ui nicht gegeben sind. So ist es nicht wahrscheinlich, daß erhui- auf einen alten u-Stamm *erhu- zurückgeht (Puhvel, AJPh. 98 (1977) 152; s. § 358). Zum angeblichen *has-sui- s. Neu, StBoT 18 (1974) 16; zu *seknu-i- s. hier Anm. 622. Auch ist etwa waskui- nicht als Luwismus zu betrachten unter Berufung auf den luwischen Typus wasui- (so Bader, BSL 72 (1977) 107-109), das m.E. nicht existiert; s. § 1004.
- 722 *waskuwalli- (in luw. waskuwallimanza, DLL; van Brock, RHA f.71 (1962) 107) ist als Ableitung von waskui- zu verstehen wie parkuwalli- (luwisch nach van Brock, o.c. 167) von parkui-. Ist KUB V 7 Vs.26 u-wa-as-ku-wa-as oder :wa-as-.. zu lesen?
- 723 Belege: KUB V 6 I 7; KUB XVIII 18, 3. Anscheinend in Dativ-Funktion: KUB V 6 II 18 kedaspát wa-as-ku-i-e-es ser TUKU.TUKU-anza (ähnlich ibid. 30; Sommer, AU (1932) 430); nach Eichner, Unters. (1974) 71, Hyperkorrektrismus (da auch im NPlc. -es und -as vertauschbar sind). Im Hinblick auf KBo XXIII 114 Vs.23 sekkan-duspát waskus ser TUKU. [TUKU-anza], etwa "hinsichtlich der bekannten (d.h. die bis jetzt im Orakel ermittelten) Verfehlungen darüber erzürnt", ist kedaspát waskuīs in KUB V 6 vielleicht als Kontamination zu fassen vom Typus in KBo XXIII 114 und dem gewöhnlichen kedas(pát) waskuwas ser TUKU.TUKU-anza (etwa KBo II 6 I 14.III 7). Vgl. noch Anm. 784. Die Schreibung wa-as-ku-i-e-es kann zum Stamm waskui- gehören; vgl. aber auch etwa den NPlc. te-pa-u-i-es Ges. Text C. (S. § 860).
- 724 So Kronasser, EHS (1966) § 142, 2; Carruba, Atti V. Convegno (1972) 179-180 (nach dem der i-Stamm waskui- dem synonymen wa-stai- c. "Sünde" zu verdanken ist).
- 725 Leicht abweichend Oettinger, Stammb. (1979) 504 Anm.22, (wasta- < *wgH-s-to-) ohne Einbeziehung von waskui-. Die luwische Entwicklung *tw > kw (Laroche, BSL 62 (1968) 50) basiert m.E. auf nicht überzeugendem Material: luw. kuwaya- "fürchten" (*dwei-) und luw. kuwatna- "camp" (*twat-na- neben heth. tuzzi-).
- 726 Neben kardimmiyatt- "Zorn" wird das Wort eine "ungünstige Sinnesart" andeuten (HW). Identität mit EME-an "Zunge", "Verleumung" in KUB XXXIII 1, 12 liegt mit Sommer, OLZ 1953, 11, nicht vor. Eine Bedeutung "Rohheit" (Carruba, Atti V. Convegno (1972) 180) basiert nur auf angeblicher Verwandtschaft mit warhui- "roh".
- 727 Eine luwische Reduzierung ui > u (so Laroche, DLL (1959) § 15) liegt nicht vor.
- 728 Bedeutung nach HW und Laroche, BSL 52 (1956) 75; der Ansatz "Ho-

- de" (Alp, Anatolia 2 (1957) 25f.) basiert auf der Stellung des Wortes neben hupparatti- "Becken?" und hapusa- "Penis" KUB IX 4 I 12 (vgl. I 28) und ist überaus fraglich. Laroche, l.c., betrachtet taskupai- "aufschreien" als Ableitung. Ein Element tasku- in der Onomastik wird von Poetto, Kadmos 19 (1980) 7 Anm.28, hierzu gestellt.
- 729 Frgm. KUB XXIV 7 III 26: nuwanhunesar mān hal-lu-wa-nu-ut "sie (eine Kuh) machte [(Objekt)] tief wie eine Woge". Sommer, HAB (1938) 76, ergänzt das Objekt als "Kopf"; nach Goetze, JAOS 74 (1954) 188, eher "display violence". S. weiter zum Verbum Kammenhuber, MIO 2 (1954) 72; Kronasser, EHS (1966) § 198, 3 (S. 457 mit Anm.1); Puhvel, BiOr 36 (1979) 57.
- 730 Belege: hal-lu-u-wa-a-us KBo XXIV 56 B 8; hal-lu-wa-u-us KBo XXVI 135, 2; ha-al-lu-ú-wa-u-us KBo III 8 III 4; hal-lu-wa-mu-us etwa KBo XIII 86 Vs.19; hal-lu-u-wa-mu-us KUB XXXIII 24 I 28. Die Auffassung Sommers, HAB (1938) 76, die Form sei eine hybride Bildung wegen des öfters vorhergehenden pargamus empfiehlt sich m.E. wegen der häufigen Belege von halluwa(m)us nicht.
- 731 Frgm. na-an hal-lu-wa har-kán-zi KUB VIII 54 I 3 (Laroche, RHA f.82 (1968) 21) etwa "und die Tiefen halten ihn"?
- 732 Bemerkenswert ist DLP1. hal-lu-u-wa-a-as KUB XXVII 67 II 40. III 43 (-wa-as I 41): kaum mit Sommer, HAB (1938) 76, aus *halluwa-, da intervokalisch -w- als Regel nicht schwindet; s. § 740.
- 733 Vgl. warhuwanu- zu warhui- (Erg.3) und dankuwanu- zu dankui- (Kümmel, StBoT 3 (1967) 124).
- 734 Čop, Indog. Min. I (1971) 32-33 (ausgehend von einem a-Stamm halluwa-), betrachtet das Wort als eine wo-Bildung *H₂elwo- neben lat. alvus "Bauch, Höhlung". So auch Puhvel, BiOr 36 (1979) 57. Vielleicht kann man hallui- als *H₂elw-i- neben *H₂elw-o- in alvus stellen. Weitere Versuche bei Tischler, HEG.
- 735 Unklar ist mir KBo XXII 44, 8 (CTH 261)]x KASKAL.GÍD.DA-us a-ú-ri-e, wo ähnliche Stellen (s. Goetze, JCS 14 (1960) 69ff.) šA KASKAL.GÍD.DA au(a)ries "Ausgucke des Hauptweges" aufweisen.
- 736 S. zum Wort Laroche, Ugar. V (1968) 782; Hoffner, BiOr 34 (1977) 75; NSgc. wa-ga-a-is KUB IV 3 Vs.5; Abl. wa-q-a-ya-za KUB XLVI 42 IV 11; ebenfalls in Subjektfunktion wa-q-a-a-us KUB XLVI 38 I 4; wa-q-a-u-s-ma ibid. 6.
- 737 Fehlerhafte Schreibung UŠ statt IŠ ist nicht auszuschließen. Solche Fehler finden sich z.B. bei LUGAL-is (Anitta Vs. 4; s. Neu, StBoT 18 (1974) 16); NSgc. ta-ma-a-us KBo XIV 21 I 33; UR.SAG--li-us LUGAL-us Ullik.1.Tabl. III A 32; tar-hu-i-li-us (D)ISTAR frgm. 715/v+KUB XXI 15 IV 5 (ZA 63, 85), wenn nicht APlc. (so Götz, NBr. (1930) 52-53); ha-at-ti-li-us KUB XI 13 III 8; KUB XXV 22 III 4 (wo ha-at-ti-(<li->us)).

- 738 Bezeugt auch sa]-ap-pu-UM-si-it KUB XLI 32 Vs.4 einen alten Stamm sappun- neben sappu-?
- 739 Inzidentell wird die Gruppe -sz- zu -zz- vereinfacht: ta-pu-uz-
-z[ə] IBot II 4 I 6 (statt tapusza); as-pu-uz-za KUB VIII 3 Rs.1 usw. (nach Kammenhuber, THeth. 7 (1976) 101-103, AŠ puzza neben häufigem puszi wozu s. auch Oettinger, Stammb. (1979) 215); die Folge liegt weiter beim unklaren ar-ru-uz-za (HW(2) 363a) vor. Auf keinen Fall sind solche Fälle mit dem alttümlichen Ablativ GIS-ru-za zu vergleichen.
- 740 Kronasser, EHS (1966) § 168, 1, übersetzt "auf die Rippe (DLSg. tapuwassa, zum s-Stamm) ist die Rippe (NASgn. zum s-Stamm) gelegt". Die Textanordnung der weiteren Zeilen spricht dagegen. Die Textanordnung schließt ebenfalls die Interpretation von tapuwasa (I 9) als Genetiv (HW) aus. S. zum Text Alp, Anatolia 2 (1957) 36-37, und Haas, Orientalia NS 40 (1971) 413.
- 741 Weitere Fälle scheiden m.E. aus: der DLP1. hal-lu-wa-a-as muß nicht (wegen der Plene-Schreibung in der Endung) aus *halluwawas entstanden sein (so fragend Sommer, HAB (1938) 76 Anm. 2); vgl. Anm. 732; in harpanalli- ist harpa- nicht aus *harpawa (zu harpu-) entstanden (so Kronasser, EHS (1966) § 118, 5); hupitan- neben hupitawant- (Jakob-Rost, MIO 9 (1963) 185) zeigt unterschiedliche Bildung (Suffix -ant neben -want); innara Adv. ist nicht NAPln. *innarawa (Kronasser, EHS (1966) § 175, II.b.3), sondern eher Direktiv zum Nomen innar- (s. § 461); die Form i-ya-e-ni KUB XXIV 4 Vs. 9 (Sommer, AU (1932) 352) ist wohl i-ya-ú-ni zu lesen (Carruba, Sprache 14 (1968) 18f. Anm. 102). Für ishuna(u)- s. unten § 741.
- 742 Eine alte (später sekundär rückgängig gemachte) Entwicklung *ovo >o ist m.E. nicht anzuerkennen (so Cop, Linguistica 9 (1969) 192-5, aufgrund von (sicher nicht altem) idalaz und ha- "glauben usw." angeblich aus *Howo- und zu griech. Οἴομαι).
- 743 So Kronasser, EHS (1966) § 175, II.3.b (*taruwa-); Berman, Stemformation (1972) 66, und Oettinger, StBoT 22 (1976) 36 (*welkuwa-).
- 744 Ich halte diese Erklärung gegen Oettinger, KZ 94 (1980) 56-57, vorläufig aufrecht, nach dem in Fällen vom Typ hullanza-:hullanza-i- der a-Stamm gegenüber dem ai-Stamm primär ist; der a-Stamm wäre aus semantischen Gründen (resultative Bedeutung wie bei ishamai- "Gesang") in die ai-Klasse überführt. Wenn dies auch für hurta(i)- "Fluch", linga(i)- "Eid", maniyahha(i)- "Leitung" und hullanza(i)- "Kampf" zutreffen könnte, bleibt doch dieselbe Erscheinung unklar bei kurkura(i)- "Verstümmelung", istaga(i)- "Bogensehne", lutta(i)- "Fenster", sankuwa(i)- "Fingernagel", armuwalasha(i)- "Mondschein", awawa(i)- "Spinne", und jetzt auch muhra(i)- "(ein Körperteil)" (der a-Stamm ist belegt in KBo XXII 146, 7 mu-uh-ra-an). Die Tatsache weiter, daß in ALTen Texten mit Ausnahme von hullanza nur der ASgc. auf -a-i-in, -a-en belegt ist, besagt hier weniger: diese m.E. sekundäre

- Bildungen sind zweifelsohne sehr früh entstanden. Oettinger betont, daß der a-Stamm der älteste belegte ist bei hurta(i)- und maniyahha(i)-; auch dies kann bedeuten, daß die Voraussetzungen für das Entstehen eines sekundären a-Stammes (nämlich der Acc. Sg.c. auf -an) schon früh bestanden.
- 745 Text und Lesung bei Rost, MIO 4 (1956) 333; Stefanini, AMAT 29 NS 15 (1964) 12.
- 746 Ha-pu-pí-es-ma KUB XII 61 + III 7 ist NSgc. mit Otten, MIO 1 (1953) 142, gegen Ertem, Fauna (1965) 186 (NPic.).
- 747 Ein NSgc. harganawis (HW s.v. harganau-) existiert nicht. S. dazu § 572 mit Anm. 594.
- 748 Nach Oettinger, Stammb. (1979) 247 Anm. 18, bezeugt die Plene-Schreibung des i in diesen Wörtern das Suffix *-iH₂.
- 749 Zum selben Ergebnis kommt auf anderem Wege Brosman, l.c.; Zweifel an Pedersens Annahme schon bei M. Molè, RO 15 (1939-49), 57-58 (das i deutet nicht unbedingt auf Femininum).
- 750 Unsicher ist dankui- neben aisl. dökkr (wenn aus germ. *dangwia, de Vries, AN.Etym.Wb.): Wurzel *dhng- oder *dhngw-; vielleicht gehört das Adverb tarkuwa "wütend" als erstarrter NAPln. zu einem Stamm *tarkui- < *trg-₂ neben lat. torvus "finster" (*torg-₂-o-); Neumann, IF 76 (1971) 262 (der diese Etymologie aufstellte), geht von einem a-Stamm *tarkuwa- aus; etwas anders hierzu Oettinger, Stammb. (1979) 225-226. Ein Substantiv tarkui- c. "(something evil)", 588/v, I 5 wird von Berman, Stemformation (1972) 26, erwähnt.
- 751 Die Stämme hapupa-/i-/u-, passila-/i-/u- und wannupastala-/i-/u- wurden § 742 angeführt. Der Fall hazzizzu-: hazzizzis scheidet aus, da wohl akkadisches HAZZIZU zu verstehen ist (s. § 663f.). Das Nebeneinander von Hatti und Hatt-u-s-a- (so Orebiski, Sprache 6 (1960) 162-165), wenn richtig analysiert, ist nicht indogermanisch-anatolisch. Zum DLSg. Telipiniya KUB XVII 10 IV 2 neben Telipinui ibid. 6 s. Anm. 690
- 752 Zum Text s. Klengel, Orientalia NS 35 (1966) 326, und Otten-Rüster, ZA 62 (1972) 103.
- 753 Ein Wechsel von hethitischem iya : luwischen uwa wird nicht bezeugt durch die Fälle, die Sommer, AU (1932) 370 Anm. 1, erwähnt (((URU)Wilusa < *Wiliwa : Ilium; Assuwa : Asia). Unklar bleibt das Verhältnis des DLSg. (m)PIS.TUR-ya zum Stamm Mashuiliwa (Sommer, AU (1932) 23 Anm. 1).
- 754 Kronasser, EHS (1966) § 148: "jedes Holz aus Teig".
- 755 Die Übersetzung "Grass" wäre in "Gewächs" zu ändern. Zum Bedeutungsansatz "Halme" s. Anm. 458. Weitere Belege zu welkuwan sind: ú-el-ku-wa-an KBo VI 34 IV 17; vielleicht ú-el-ku-wa-<an> ibid.

II 40 (wazu Friedrich, ZA 35 NF 1 (1924) 182; Oettinger, StBoT 22 (1976) 36); Ü.HI.A-an ALT StBoT 25 / KBo XXV No.107, 3 (frgm.); KUB XXXI 115, 4; VBoT 58 I 12; und unpubliziertes bei Oettinger, 1.c.. Goetze, Kf 1 (1930) 193, suchte diesen Stamm auch im frgm. ú-i-el-ku-w[ə-] KUB XII 63 Vs. 35, was unsicher bleibt.

756 Walkuwan[ist hier kaum eine Verbalform wie schon Kronasser, Sprache 4 (1958) 162, betonte.

757 A. Lehrmann, Names 26 (1978) 228-230, geht aus von walkuwa- c. als "Wolf" (*wlk"o-), das er auch in luwisch walwa- "Löwe" findet; Ottens Bedeutungsansatz sei nach ihm als abgeleitete Bedeutung aufrecht zu erhalten. Semantisch bleiben aber zu viele Unsicherheiten.

758 Genus Commune ist möglich bei einer Übersetzung "was (ist) dies? Einen walkuan habe ich geboren!" (s. Otten, 1.c.).

759 Das Wort waskuwan- n. "Verfehlung" ist m.E. eher eine deverbale Bildung. S. § 724. Unklar ist die Bildung von wa-ar-hu-us-du-wa-na-ti-x["?" KUB XI 8+9 III 15 (Lesung nach BoTU 24) neben (GIS) warhusdu- n. "?". Unklar ist mir, wie der NASgn. marnuwan zu beurteilen ist. S. die Diskussion bei Otten, StBoT 13 (1971) 38 mit Lit..

760 Vielleicht ist hierogl. (D)Sarhuta- bildungsmäßig mit (D)Tarhunt (a)- und (D)Runt(a)- zu vergleichen. Ein angebliches Paar *isku- : iskuna- entfällt (s. § 245); zu *haruna- s. § 210a.

761 Die Wörter ishuna- und vielleicht (UZU)ikuna- sind sekundär aus au-Stämmen gebildet (s. § 741).

762 Die morphologische Beurteilung von sa-as-su-ma-a-i neben luw. sassa/i-, heth. sas- "schlafen" (DL 87) und wasduma- (wenn richtig angesetzt in wa-as-du-ma-ti DLL 110 gegen HW s.v. wasta-) neben heth. wasta- "sündigen" ist mir unklar.

763 Das luwische *nahhu- (in nahuwai-) gehört nicht zu heth. nakki-. S. *nahhu- § 453.

764 Beide Wörter scheiden als Vergleichsmaterial völlig aus, wenn luw. bishiya- neben heth. ishiya- eine reduplizierte Bildung darstellen würde. S. Oettinger, Stammb. (1979) 568 Anm. 15. Weitere Belege zum Wechsel hi/i geben Haas-Wilhelm, Riten (1974) 109 Anm.1.

765 Die Bedeutung "Kupfer" hat Meriggi, Athenaeum NS 35 (1957) 73-74, und WZKM 53 (1957) 223, zweifelnd angenommen (Schizzo (1980) § 90 modifiziert in 'plumbeo, di plombo') muß aber, wie van Brock, RHA f.65 (1959) 146 Anm.45, betont, wohl abgelehnt werden. Damit entfällt wohl auch Kronassers Zusammenstellung (EHS (1966) § 111, 1) von kuwa-nzu- mit kuwa-liu-.

766 Zur Lesung s. Otten, Luv (1953) 80 Anm. 95.

767 Text (nach van Brock, RHA f.65 (1959) 136-137): KUB XXXV 15 II (4) nānumpa nakkussānta p[ānakku] ss[ahiti] (5) kuwanzunim- āsdu "hat man jetzt zum Sündenbock gemacht, und er soll in der Situation eines Sündenbocks belastet(??) sein".

768 Goetze, JCS 8 (1954) 77 mit Anm.62, sucht Anschluß bei einem onomastischen Element kuwa-; Hoffner, Alimenta (1974) 169, weist hin auf heth. kunzi- "(heiliges Symbol?)" (HW; Erg.1) das luwische Ableitungen besitzt. S. weiter Houwink ten Cate, LPG (1961) 138-139.

769 Durnford findet auch hethitisches *middu- in der ON Midduwa als (nach Garstang-Gurney, Geogr. (1959) 46) älteren Namen der Stadt Malatya, assyr. Meliddu (Melitēnē "Honig-Stadt"), (wzu zweifelnd Neumann, Sprache 7 (1961) 75), also "Honig-, Met-Stadt". Die Gleichsetzung beider Namen entfällt, wenn Malatya in hethitischen Quellen als Malitiya erscheint (KBo XXII 264 III 12), wie Meriggi, Atti primo convegno italiano sul vicino oriente antico (Roma 1978) 68, meint.

770 Dies hat seine Konsequenzen für die Beurteilung der im hethitischen belegten Wörter auf -asha als luwische Entlehnungen, s. hier § 600 mit Anm. 626. Im Übrigen fragt es sich, ob das einmaliige marruwait (Stamm marruwai-) für die Beurteilung als hethitische Umbildung aus dem Luwischen ausreicht. Es könnte ein Fall vorliegen wie kappuwait zu "kappue-", wzu s. Oettinger, Stammb. (1979) 336-337.

771 Auch Čop, Linguistica 7 (1965) 106f. mit Anm.41a, denkt für ziladuwa an das Luwische. Seine Meinung aber, daß ziladuwa eine regelrechte lautliche Entsprechung zu zilatiya bildet (mit luw. -uwa : heth. -iya), ist abzulehnen. S. § 751 mit Anm.753.

772 Weitere Belege für ziladuwa (immer zi-la-du-wa): KUB XXXII 133 I 7 (Murs.II, Abschrift des 13.Jhdt., Neu KZ 93 (1978) 80); Hatt. I 6.IV 81.86.87 (Text F) (immer mit Glossenkeil außer I 6, Text B.C gegen A); KUB XXI 38 I 42 (CTH 176, Puduhepa); KUB XXVI 43 Vs. 20.51.59.61 (CTH 225, Tudh. IV); Instrukt. LÜ.SAG II 7 (Tudh. IV); KBo IV 10 Vs. 43.46. Rs. 22.24 (CTH 106, Tudh.IV); KUB XXVI 32+I 4 (CTH 124, Supp.II); KUB VII 60 III 19 (CTH 423); KUB XIII 35+IV 15.19 (CTH 293). Der Befund begünstigt nicht eine Ergänzung ziladuwa in HAB III 37 (Sommer, HAB (1938) 156).

773 S. Neu, StBoT 18 (1974) 51, und KZ 93 (1978) 80. Zi-la-ti-ya weiter etwa in: KBo I 28 Vs.8 (CTH 57, Arn.II; im Gegensatz zur Edition zi-la-ti ist nach Kollation Ottens, MIO 4 (1956) 181, hier zi-la-ti-ya zu lesen); KUp. § 4 D 27; § 15* C 13 (Murs. II); Man. A I 60.IV 41 (Murs.II); KBo IV 6 Vs. 18 (CTH 380, Murs.II); Al. A I 73 (Muwatalli); KBo IV 14 II 37 (CTH 123, Supp. II). Die Form zi-la-ti-an-na-as KUB L 6 II 44 versteht sich als zilatiya-nas (mit enklitischem Possessiv-Pronomen).

- 774 Die Form (D) Táh-pí-il-la-nu-um KUB XXXIV 122,5 ist entweder fehlerhaft oder akkodographisch zu fassen.
- 775 Zu pár-ku als NApLn. mit pargauwa im Duplikat s. § 300. Vgl. weiter Mastigga KBo XXIV 1 I 19 (MHDuktus) i-da-a-lu-wa ud-da-a-ar (so auch KUB XXXII 115 + IV 20) // KBo II 3 III 43 i-da-a-la-u-wa. Es sei weiter i-da-a-lu INIM.MES-ar KUB XXIX 1 II 21 (Abschrift auf alter Vorlage) hier erwähnt. Vielleicht gehört hier auch KUB XXXI 141 Vs.4 [ud-da-a-a]r kuedani da-as-su "wem die Wörter wichtig sind".
- 776 Fälle wie VII (GIS) ha-at-ta-lu (KUB XVII 10 IV 14); VII is-ha-ah-ru (KBo XV 10 I 6 MH); III (NINDA) miúmiú (KUB XXXVIII 25 I 17); X (GIS) maráu (KBo XX 86,9); XIV (GAD) ta-ni-pu-ú (KBo XVIII 186 1.Rd.1); VII wa-at-ru (Bo 1698/c, 6) bleiben außer Betracht: Zahlwörter haben das zugehörige Substantiv im Singular oder im Plural neben sich (Friedrich, HE I(2) § 194). S. Otten-Soucek, StBoT 8, 66.
- 777 Man findet hu-e-sú Bo 383 (= KUB LI 47) Vs.10 (AU 389); hu-u-i-sú Bo 3763, 10 (AU 106).
- 778 Zum Vokativ (D) UTU-as s. Anm. 690
- 779 Erwähnt sei frgm. pa-an-ga-u-w[ə] KBo XVII 33+/ StBoT 25 No. 56 IV 9 (ALT).
- 780 Endungsloser DLSg. in ginussi wurde von Sturtevant, CGr(2) § 133 c, angenommen und auf -éu zurückgeführt. Für den Versuch von Čop, Idg. Min. 5, in karu letzten Endes eine Endung -éu anzusetzen s. § 249. Zur Endung -au bei den (ursprünglich hysterodynamischen) au-Stämmen s. § 958.
- 781 So Friedrich Erg.2 S.11; HE I(2) § 109b. Siehe zur Diskussion auch Neu, Lokativ (1980) 48 Anm.113, und die Behandlung von genu-, gapanu- und seknu-. Eine Dativ-Form mit Possessiv liegt noch vor in -r[u](-si-kán) KBo XXIII 4 Vs.7 (vgl. ibid.6 ha-pa-an-zi-si-kán).
- 782 Es liegt Ja-ru-az vor in Abschrift auf alter Vorlage KUB XXIX 1 I 2 (s. § 59).
- 783 Der Beleg UDU.HI.A a-as-su-it-ta sará dahhun KUB XIX 20 Vs. 10 wird wegen der nebenordnenden Konjunktion -a mit Recht von Forrer, Forsch. II, I (1926) 28, in a-as-su-<se->it-ta emendiert: "Schafe und seine Habe erbeutete ich". S. § 204.
- 784 Undatiertes waskus hat manchmal anscheinend Geltung als DLP1.. Da der Stamm m.E. als waskui- anzusetzen ist, entfällt diese Form in diesem Zusammenhang. S. Anm.723, wo auch zu waskuēs in dativischer Funktion, und § 23 (APlc.) zu heu-.
- 785 Fälle wie HUL-la-i usw. betrachte ich als fehlerhaft. S. dazu § 740.

- 786 Im Gegensatz zu etwa te-e-kán : Dir. tág-na-a.
- 787 Die Fälle, wo Plene von der Schrift her zur Bezeichnung der Vokalfarbe notwendig ist, (pí-e-ra-an usw.) müssen hier selbstverständlich ausgeklammert werden.
- 788 Die Form hassanitti kann auf alten n-Stamm hinweisen und stellt sich dann neben aisl. arinn. Vgl. Weitenberg BiOr 35 (1978) 249.
- 789 ma-a-ra-i-it ALT StBoT 25 No.43 I 7; unsicher, ob ai-Stamm.
- 790 Spuren von Ablaut in Ableitungen sind vielleicht noch belegbar in wasu-: usu- (s. Anm.145), wattaru- : ussarunt- (s. § 480). Neu, StBoT 18 (1974) 44, gibt Fälle wo -uwa- jünger ist als -u-.
- 791 Zur Frage, inwieweit die angehängte Suffixkette für Einfachschreibung verantwortlich ist s. § 901.
- 792 Die hier gegebene Interpretation der Schreibung von [e] und [i] deckt sich teilweise mit Oettinger, Stammb. 523-4, der jedoch eine Entwicklung e > i nicht in Betracht zieht (vgl. dort § 438, 1) und auch die Schreibung Ci-iC als [CeC] auffaßt.
- 793 Man würde hier gerne die Möglichkeit, daß unbetontes e sich zu i entwickelt, (s. § 923) für eine genauere Beurteilung dieser Entwicklung verwenden. Im Falle der e-haltigen Wurzel könnte nach Stufe b (gi-nu-ut- : *genút) eine Entwicklung von unbetontem e zu i angenommen werden (bezeugt durch ki-i-lu-us, mit Plene nur zur Verdeutlichung der Vokalfarbe, kilús < *kelús). Mit der Generalisierung der Betonung auf Wurzelvokal (Stufe c) ergäbe sich dann Ausgleich: Generalisierung des i oder des e in der Wurzel (etwa genzu neben ginzu oder ASgc. seknum neben siknum). Diese Möglichkeit läßt sich aber am Material der u-Stämme, soweit ich sehe, ohne Ausnahme eines willkürlichen Spieles von Generalisierungen und Restituierungen nicht überzeugend bestätigen. Völlig unklar bleiben aus dieser Sicht hu-(u)-e-su, hu-(u)-e-sa-wa-az, hu-u-i-e-sa-u-wa-az (KBo XXII 116 Vs.9) neben hu-(u)i-su hu-(u)-i-sa-wa-az, hu-u-wi-sa-u-e-es, wo das i m.E. etymologisch berechtigt ist. Weiter hé-i-ú-un KBo III 7 II 25, wo das e etymologisch berechtigt scheint. Instruktiv ist die Schreibung von genzu : im MHen KUB XXIV 4 I 14 wird gi-en-zu geschrieben; parallel mit dieser Stelle zeigt die etwas jüngere Fassung KUB XXIV 3 II 24 ebenfalls gi-en-z[u]. Diese Stelle KUB XXIV 3 II 24 gehört zum Pestgebet in dieser Textkomposition; gerade in diesem Abschnitt hat die Fassung KUB XXIV 3 die ältesten Sprachformen enthalten. In dem mehr modernisierten Teil KUB XXIV 3 I 40 findet sich die Schreibung gi-in-zu (auch gi-in-zu-wa-la-as I 39). Es kann hier ein chronologisches Kriterium gewonnen werden.
- 794 S. Eichner, MSS 31 (1973) 83 und Anm.86. 88; Akten VI. Facht. (1980) 161-164. Bei der Besprechung der einzelnen u-Stämme werden die hier erörterten Lenierungsregeln, wenn notwendig, berücksichtigt. In einem Fall wie gi-nu-ut würden sowohl génut,

wie auch genút nach diesen Regeln, soweit ich sehe, mit -nn- geschrieben werden müssen. Annahme von paradigmatischem Ausgleich ist dann möglich (genu : *gennut > génut), doch für die Frage um die Akzentuierung von genut hilft dies nicht weiter. Eine etwaige Annahme, gi-nu-ut zeige nach diesen Regeln berechtigtes -n-, da es als *génut zu verstehen sei, scheint mir nicht in Betracht zu ziehen zu sein.

795 S. dazu Kuryłowicz, Idg. Gramm. II, 41; Wackernagel-Debrunner II, 1 S.20; Kuiper, Notes 10-11; vgl. etwa pásu- n. : paú- m. oder máhi n. : máhám Acc. m..

796 Das Wort isgaruh (neben isgarih) ist in dieser Hinsicht unverwendbar. Sturtevant, CGr(2) § 122, nennt in diesem Zusammenhang noch *annanuh- in annanuha- "(zahm?)", wozu s. HW(2). Otrebski, Sprache 6 (1960) 162-3, bespricht die Bildung von Hatti : Hattusa im Zusammenhang mit den balto-slavischen ü-Stämmen in der Onomastik.

797 S. Schindler, BSL 70 (1975) 5.7; Kuryłowicz, Idg. Gramm. II 263-4.

798 Dies betont mit Recht Milewski, Indo-Hittite (1936) 26 Anm.2. Versuche, -aw- aus idg. *-ew- mit Vokalassimilation an folgender Silbe zu erklären (*-ew-as > -awas; Petersen, JAOS 54 (1934) 162; Bonfante IF 55 (1937) 132 mit Anm.1; ähnlich Pedersen, Hitt. (1938) 37) überzeugen nicht. Auch liegt keine Dehnstufe *-ēw- vor (Couvreur, ArOr 10 (1938) 300). S. die Diskussion bei Kuiper, Notes (1942) 60-61.

799 Sturtevant, Lg. 24 (1948) 260; CGr(2) 122.127 a. 146 (gegen CGr (1) § 183a); Brosman, JAOS 84 (1964) 346.

800 So schon Hrozny, SH (1917) 11. Anders Oettinger, Stammb. (1979) 547 Anm.7 (-a bei den Konsonantenstämmen aus schwachtonigem -a-a (*-oH₁e) des Duals. S. zum Problem Pedersen, Hitt. (1938) 29, und Beekes, IIJ 23 (1981) 279.

801 S. das Material bei Kammenhuber, BSL 54 (1959) 33: zu *nt-Stämmen: suwanta, ittitanta, kartinanta; zu l-Stämmen: sunnutila, tilila, halpiyala (? nach Carruba, StBot 10 (1970) 53, gegebenenfalls Loc.Sg.); unklar sind qassutat, sarkutat (mit -at; zu einem t-Stamm?). Zu den palaischen Neutra auf -sa s. Kammenhuber, Kratylos 16 (1971) 57-58.

802 Mit Kammenhuber, RHA f.64 (1959) 28-31, betrachte ich die Wörter auf -kat als NAPln. -ga mit enklitischem -at. Die Annahme Carruba's, Beitr.Pal. (1972) 25-27, nach dem es sich um NASgc. -kat handelt (mit -t aus dem pronominalen Bereich) ist nicht besser. Die Interpretation hat sich nach dem klaren Fall KUB XXXV 165 Rs. 11-12 zu richten: askumāuwaga waqqakanta huwassannikat KI. MIN usw. "kultisch reines Fleisch haben sie gebissen. Huwassani-ka sie ditto".

803 Das palaische Material mit -a(-a) / a-ga (Watkins, Akten V. Facht. (1975) 368-62) bleibt besser aus dem Spiel; seine Annahme einer palaischen Entwicklung *H₂ > g ist überzeugend widerlegt von Szemerényi, Fs. Laroche (1979) 315-317.

804 Watkins, Trivium 1 (1966) 113-116 (-i namentlich aus den ui-Stämmen; s. hier Anm. 805). Die Möglichkeit, daß in -(u)i eine Dativform vorliegt, ist noch nicht ganz ausgeschlossen: s. Neu, Huldg. (1979) 179 Anm.7. Die dort erwähnte Form A-NA (D)UTU in Vokativ-Funktion kann jedoch eine mechanische Akkadisierung von *Istanui (Vok.) darstellen. Ausführliche Diskussion bei Eichner, Unters. (1974) 40-42.

805 So auch Watkins, Trivium, l.c. (Anm. 804), der sich für -u<*e/ou auf Grund des Wechsel -i/-e entschließt, der auf altes *-oi als Parallele bei den i-Stämmen hinweist. Diese Annahme stimmt nicht mit dem chronologischen Befund überein: es müßte -e in ALTen Texten belegt sein. Der indogermanische Vokativ *-eu (-ei) gehört zum proterodynamischen (ai. súnc) sowie anscheinend zum HD Paradigma (ai. pítar).

806 So Hrozny, SH (1917) 9; Sturtevant, CGr(1) § 194; CGr(2) § 132; Couvreur, ArOr 10 (1938) 299; Milewski, Indo-Hittite (1936) 23. Die Endung wurde nachgewiesen von Sommer, BoSt 7 (1922) 17-18; HAB (1938) 110.126 Anm. 2.128 (vgl. aber § 290 zu pangu-). Die Annahme, -us sei gekürzt aus -uwas (Friedrich, HE I(2) (1960) § 58; Laroche, JKF 1 (1950) 175-6; Neu, StBot 12 (1970) 56 Anm. 32) erübrigt sich.

807 Sturtevant, CGr(2) § 132, b; Milewski Indo-Hittite (1936) 23; zur Diskussion um die Herkunft des Gen.Sg. auf -as s. Pedersen, Hitt. (1938) 26; Neu, Huldg. (1979) 185-6.

808 Die Auffassung, daß sich -awi aus dem alten Lokativ auf -ēu/-ōu mit sekundär angehängtem -i entwickelt hat, (Kronasser, VLFH (1956) § 135; Sturtevant, Lg. 26 (1950) 2) scheint nicht notwendig; ebensowenig der Gedanke, daß -awi analog dem Gen. auf -awas gebildet worden ist (Sturtevant, CGr(2) § 133c).

809 Dies in Anschluß an Sturtevant, der ganut wiederholt als *g'ənēut auffaßte (CGr(1) § 179c; *g'ənēwt, CGr(2) § 62b).

810 Zum Ursprung von -it s. Melchert, Ablative 466-471, und Neu, Huldg. (1979) 191 mit Anm.40; es entfällt die Ansicht, nach der -t sekundär aus *-et entstanden sei (Milewski, Indo-Hittite (1936) 24 Anm.5; Kronasser, VLFH (1956) § 130).

811 Unerwartet ist das Unterbleiben der Plene-Schreibung in dem von Neu angeführten ALTen (LÜ.MES) hal-li-ri-es.

812 So Hrozny, SH (1917) 11; Pedersen, Hitt. (1938) 28; Kronasser VLFH (1956) § 122.

813 Während intervokalisches -ns- sich innerhethitisch m.E. immer zu

- nz- entwickelte, dürfte -ns am Wortende und in gedeckter Stelle (-nsC-) im Hethitischen als -s, sc erscheinen. Dies könnte der APlc. auf -s (<-ns) bezeugen sowie die sk-Bildungen von Verben auf Nasal (kuask- < *kuansk- < *g^hnsk-), wozu s. Oettinger, Stammb. (1979) S.321. Akzentbedingte Entwicklung liegt hier m.E. nicht vor (vgl. s.v. hassu-). Gegen die Annahme, daß im APlc. auf -us altes -ms vorliegt, aber im pronominalen APlc. auf -as altes -ons (Oettinger, StBot 22, 26; IncLi. 3, 131 mit Anm.2) äußert sich zurecht Neu, Huldg., l.c..
- 814 Das Luwische spricht auch gegen Betrachtung des APlc. -us bei den u-Stämmen als Stammvokal -u mit angehängtem -us (aus den übrigen Stammklassen), wie Kronasser VLFH (1956) § 135, 2, meint.
- 815 Eine Form wie frgm. da-as-sa-u-wa-as [DINGIR].MES-us KUB XXXV 84 II 8 wird man kaum als ererbtes *-ow-ns fassen.
- 816 Die Form wappus (s. § 70 und vgl. hier Anm. 784 zur Form waskus) wird man hier fernhalten.
- 817 Abzulehnen aus hethitischer Sicht ist die Ansicht Barzels, St. Ammer (1976) 59-72, nach dem im Indogermanischen Adjektive PD Flexion zeigen, Substantiv dagegen HD Flexion. Wörter wie genu-, seknu- mit doch wohl alter PD Flexion sprechen dagegen. Auch gibt es Spuren von HDer Flexion bei den Adjektiven.
- 818 Das angeblich heth. lazzai- "gut" scheidet aus. S. dazu CHittD. s.v..
- 819 Sommer, HAB (1938) 197 Anm.2, zieht die Möglichkeit in Betracht, daß die Adverbia auf -uwaz vor der Trennung in substantivischen und adjektivischen Flexion gebildet wurden; sein Beispiel assu-waz entfällt, jedoch ist tepuwaz (Tudh.IV neben tepwaz Murs II) vielleicht hier zu erwähnen.
- 820 Ich lasse suwaru- Subst. außer Betracht sowie hallu(i)- "Höhlung".
- 821 Ablaut bei den luwischen i-Stämmen wird anerkannt von Laroche, BSL 58 (1963) 78 (gegen DLL § 32), und Carruba, Atti V. Convegno (1972) 179 Anm.15.
- 822 Die Beurteilung von washai- ist schwierig, solange nicht klar ist, ob ein Substantiv oder Adjektiv (Meriggi, WZKM 53 (1957) 196) vorliegt. Im letzten Fall bezeugt washais ein altes hydrodynamisches Adjektiv. Der APlc. wa-as-ha(-)i-ya-an-za (wenn washayanza) und der NAPln. (?) wa-as-ha-i-ya zeigen vollstufiges Suffix, das im Luwischen m.W. nur bei Adjektiven in diesen Kasus zu belegen ist. S. zum Wort Otten, Luv. (1953) 43 mit Anm. 95. Zusammenhang mit washa- "Herr" (so Meriggi, l.c.; DLL) ist m.E. nicht selbstverständlich. Vgl. noch Laroche, NH (1966) 326-7.
- 823 So auch Carruba, Atti V Convegno (1972) 179 Anm. 15; 181; 182 Anm.21; Bader, Etudes (1969) 51-52 (mit Hinweis auf indogermani-

- sche Verhältnisse und unter Einbeziehung von Namen wie Kapp. Wasipursu, Wasinuman neben Wasuparsu). S. weiter Anm. 122.
- 824 Gehört auch luwisch aruwa "?" als Kasusform zu luw. ari-, heth. aru-?
- 825 Das von Čop angeführte Paar luw. kummi- : pal. askumauwaga (*skumu-) bleibt ebenfalls besser außer Betracht. S. dazu § 767.
- 826 So noch hawi- "Schaf" : hawiyassi- und vielleicht (D) Yarri- : (D) Yarissi-.
- 827 Die Form a-a-ra-ti kann eine Entwicklung aya > a im Luwischen bezeugen, oder auch Neubildung sein nach den häufigen i-Stämmen mit einem Instr. auf -ati (etwa harmahi- "Kopf": harmahati). Beim Adjektiv ist -iyati nicht zu belegen.
- 828 Zweifel bei Kammenhuber, HbOr (1969) 280, und Ablehnung bei Carruba, OLZ 1969, 18.
- 829 Für wasui- als denominale i-Ableitung spricht sich Bader, Etudes (1969) 16, aus; zu -i in wasui- als Fortsetzung des Femininums auf *-iH₂ ablehnend Kammenhuber, HbOr (1969) 280; über wasui- aus *wosu-gI (Cop, Idg. Min. I (1971) 9-11) s. § 124.
- 830 Vom historischen Standpunkt her hat sicher die mangelhafte Unterscheidung von a- und i-Flexion (wozu s. Starke, KZ 93 (1979) 261 Anm.61.62) diesen Synkretismus veranlaßt. Auch kann lautlicher Zusammenfall verschiedener Endungen stattgefunden haben: -anzi / -anza kann ursprünglich bei a-Stämmen (*-a-ns) und Konsonantstämmen (*C-ns) beheimatet sein. Auch könnte -anzi bei den adjektivischen i-Stämmen aus *-ay-ans entstanden sein.